Sehr geehrte Damen und Herren!

Auf den nachfolgenden Seiten stellen wir eine **Auflistung** der bei der ARGE Bildungsmanagement / Institut für Beratungs- und Managementwissenschaften der Sigmund Freud Privatuniversität eingereichten MasterThesen / Fachgebiet „**Leadership und soziales Management**“ zur Verfügung.

Zu Beginn des Dokuments finden Sie die **Titel der einzelnen MasterThesen** in **alphabetischer Reihenfolge**. Bei **Klicken** auf den gewünschten Titel werden Sie automatisch zu den **Details der ausgewählten MasterThesis** weitergeleitet. Die Details enthalten zusätzlich zum Titel den Namen der Autorin / des Autors, das Einreichjahr, die ARGE-interne Kodierung und das durch die / den AutorIn zur Verfügung gestellte Abstract.

Falls Sie auf der Suche nach einem bestimmten Thema sind, empfiehlt sich die **Suche über Stichworte**. Dazu mittels Tastenkombination „Strg + F“ die Suchmaske öffnen und das gewünschte Stichwort eingeben. Bei Bestätigung mittels „Enter“ (Eingabetaste / ↵) starten Sie die Suchfunktion. Diese können Sie mittels erneuter Betätigung der „Enter“-Taste wiederholen.

Alle aufgelisteten MasterThesen können während der Bürozeiten im ARGE-Haus eingesehen werden – wir ersuchen um Terminvereinbarung. Einige Arbeiten können auch elektronisch per E-Mail zur Verfügung gestellt werden.

Bei **Interesse zur Einsichtnahme** ersuchen wir um **Kontaktaufnahme per E-Mail** an office@bildungsmanagement.ac.at mit Angabe der in den Details angeführten **Kodierung** oder **Name der Autorin / des Autors** oder **Titel der MasterThesis**.

Wir wünschen viel Freude mit den Forschungsarbeiten unserer AbsolventInnen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ARGE-Team

## Inhalt

Aktive Bewerbung eines neuen Pflegeheimes zur Mitarbeitergewinnung - vergeudete Zeit? Eine empirische Erhebung der Attraktivitätsfaktoren eines neuen Pflegeheimes für potentielle Bewerber ..... 10

Älltere Mitarbeiter als Stabilitätsfaktoren für Qualität und Arbeitsklima. Eine empirische Erhebung in den Einrichtungen Wels- Grieskirchen ..... 10

Alt werden in Kärnten. Eine empirische Untersuchung über das Wohnen und Leben in der Lebensphase Alter ..... 10

Alten- und Pflegeheime – besser als ihr Image? ..... 11

Altern in Würde ..... 11

Ambulante Rehabilitation im Fachbereich des Bewegungs-und Stützapparates. Ermittlung von Stärken und Schwächen sowie Best Practice Beispiele in den leistungserbringenden Einrichtungen ..... 12

Analyse und Vergleich von Stationsleitungs- und Bereichsleitungskonzepten in österreichischen Krankenhäusern aus der Sicht von Pflegedirektorinnen und Führungskräften des mittleren Managements ..... 12

Analyse zur Implementierung einer Softwarelösung in der fächerübergreifenden Patientendokumentation auf einer Apallic Care Unit ..... 12

Angst und Unsicherheit vor radiologischen Untersuchungen. Können diese durch umfassendere Aufklärung und intensivere Begleitung reduziert werden? ..... 13

Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Behinderung. NutzerInnenbefragung in Werkstätten der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg ..... 13

Arbeitnehmerschutz in der Kärntner Bauwirtschaft: Totes Recht oder gelebter Wert? Empirische Ist-Analyse zu konkreten Maßnahmen des Arbeitnehmerschutzes anhand des Kriteriums 'Persönliche Schutzausrüstung ..... 14

Arbeitsbelastung auf einer akuten psychiatrischen Aufnahme Station für Frauen ..... 14

Auswahlkriterien für die Besetzung von Führungspositionen in Pflegeberufen in Pflegeheimen in der Praxis ..... 15

Auswirkungen der Eingliederung eines dezentralen Standorts in das Stammkrankenhaus auf die MitarbeiterInnen und Führungskräfte der Pflegeberufe ..... 15

Auswirkungen der gesetzlichen Bundespflegegeldeinstufung auf die Pflege von Menschen mit Demenz in den Oberösterreichischen Alten- und Pflegeheime ..... 16

Auswirkungen der kongruenten Beziehungspflege auf Symptome demenzkranker HeimbewohnerInnen. ..... 16

Auswirkungen des Lernfeldes Führen und Leiten einer berufsbegleitenden Sonderausbildung auf das Führungsverhalten von Pflegedienstleitungen in Alten- und Pflegeheimen ..... 16

Autonome Seniorenwohngemeinschaft: Zukunft der Altersversorgung von Senioren? ..... 17

Bedürfnisse der Jugendlichen im Wohnheim des Burgenländischen Schulungszentrums (BUZ) Neutal ..... 17

Bekanntheit und Wertigkeit von Leitbildern. Empirische Erhebung bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landeskrankenhaus Kirchdorf ..... 18

Berufsattraktivität - Stationäre Altenpflege ..... 18

Berufskarriere Intensivpflege für Gesundheits- und KrankenpflegeschülerInnen Region Mostviertel / St. Pölten ..... 19

Berufspraktika - Pflicht oder Kür der Ausbildung zur Radiologietechnologin/zum Radiologietechnologen? Eine Evaluation am Beispiel des Studienganges 'Radiologietechnologie' der Fachhochschule Kärnten. ..... 19

Berufsvorstellungen von Schülerinnen und Schülern in einer Ausbildung zur/zum dipl. Gesundheits- und Krankenschwester/-pfleger ..... 20

Beschwerden im Pflegeheim. Eine theoretische und empirische Auseinandersetzung fokussiert auf das Bewusstsein der Pflegemitarbeiter ..... 20

Betrachtung der Arbeitsanleitung in Sozialökonomischen Betrieben in Wien – was macht eine(n) gute(n) Arbeitsanleiter(in) aus? ..... 21

Betreuungsqualitäten in ambulanten Jugendhilfemaßnahmen am Beispiel des Landkreises Traunstein (Obb.). Auswirkungen von unterschiedlichen Finanzierungsmodellen auf die Dauer und Frequenz von ambulanten Jugendhilfemaßnahmen im Landkreis Traunstein ..... 21

Betriebliche Gesundheitsförderung in Pflegeeinrichtungen ..... 21

Betriebliche Gesundheitsförderung in Pflegeeinrichtungen in Kärnten. Status Quo und Ausblick ..... 22

Betriebssysteme und die Generation der Silver Surfer im geografischen Raum Österreich ..... 22

Beweggründe für eine Tätigkeit in der Hauskrankenpflege. Eine empirische Erhebung bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hauskrankenpflege beim Roten Kreuz Oberösterreich ... 23

Bewohnerbefragungen in Geriatrischen Langzeiteinrichtungen. Wie aussagekräftig sind diese? ..... 23

Bezugspflege mit Fokus auf den Einführungsprozess und die Erfolgsfaktoren ..... 23

Braucht Pflege Zeitarbeit? Eine qualitative Untersuchung über den Stellenwert der Arbeitskräfteüberlassung im Pflegebereich aus der Perspektive von GestalterInnen und Betroffenen der Gesetzesänderung im Jahr 2005 ..... 24

Burnout Früherkennung - Eine Herausforderung für das Mittlere Pflegemanagement? Eine empirische Erhebung bei Führungskräften im Mittleren Pflegemanagement und Psychotherapeuten in fünf Bezirken in Tirol ..... 24

Chancen der beruflichen Neuorientierung mit 40plus ..... 25

Compliance bei Krebspatientinnen ..... 25

Das Image des Wohn- und Pflegeheimes Lienz. Darstellung der Ist-Situation anhand einer MitarbeiterInnen- und Öffentlichkeitsbefragung ..... 25

Das mäeutische Pflegemodell. Hält es, was es verspricht aus der Sicht der Mitarbeiter? .. 26

'Das sind hier paradiesische Zustände.' Eine empirische Erhebung von Faktoren der Zufriedenheit in Zusammenhang mit 'Pflege auf kurze Zeit' ..... 26

Das Subdelegationsverhalten zwischen dem gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege und der Pflegehilfe in Oö. Altenheimen ..... 27

Demenzerkrankungen im Bezirk Bruck/Mur und Mürzzuschlag – Ein Grund die Versorgungsstrukturen für die Zukunft zu überdenken? ..... 27

Demographiefokussiertes Personalmanagement in Pflege- und Betreuungseinrichtungen - Herausforderungen und Handlungsoptionen 2020 ..... 28

Der Einfluss des Familienverbandes auf berufliche Entscheidungen und sich daraus ergebende Personalpolitische Konsequenzen im Pflegebereich ..... 28

Der gehobene Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege - Kluft oder Brücke zwischen Theorie, Gesetz und Praxis bei der Personalberechnung und beim Personaleinsatz in stationären geriatrischen Langzeitpflegeeinrichtungen? 29

Der 'perfekte' Vorgesetzte: Leithammel – Kontrollfreak – Vorbild. Reaktionen von MitarbeiterInnen auf das Führungsverhalten von Vorgesetzten 29

Der Start als Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester/-pfleger nach § 44 GuKG, im Spannungsfeld des Tätigkeitsprofils und dem gewohnten Arbeitsumfeld 30

Die aktuellen Kinderbetreuungsgeldmodelle in Österreich im Vergleich zum Elterngeld in Deutschland. Eine vergleichende Analyse am Beispiel der Einkommensersatzleistung in Österreich und Deutschland 30

Die Alterspensionen in Österreich in den nächsten 10 Jahren - eine Fiktion? 30

Die Bedeutung der Intervision für dezentrale Führungskräfte im Verein Wiener Jugendzentren 31

Die Bedeutung der offenen Jugendarbeit auf dem Weg zum Erwachsenwerden aus der Sicht der Jugendlichen und der ehemaligen Besucherinnen und Besucher 31

Die Bedeutung von Diversity Management unter besonderer Berücksichtigung von relevanten Unterschieden für den Verein JUVIVO 32

Die exklusive Pflegegeldeinstufung durch Pflegefachkräfte - inwieweit ist die ärztliche Expertise ein Erfordernis? 32

Die kollegiale Führung - Im Führungsspannungsfeld!? 33

Die Konzeption der Tagesbetreuung für Menschen mit geistiger Behinderung - im speziellen Fokus auf die Aspekte Alter und Verhaltensauffälligkeiten . Status quo im deutschsprachigen Raum und mögliche Entwicklungschancen 33

Die letzten zwölf Monate. Institutionelle Betreuung und deren Wahrnehmung von Menschen in der letzten Lebensphase in Tirol 34

Die Neuverortung der Kompetenzen im Pflegebereich im Rahmen der Einführung des Bereichsleitungssystems 34

Die Nutzung der vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen von Führungskräften und der Einfluss auf deren Motivation. Eine empirische Studie am Beispiel der HeimleiterInnen in den oberösterreichischen Alten- und Pflegeheimen 35

Die Polarität in den Motiven Betriebsrat zu werden 35

Differieren die Erwartungen und Ansprüche der heute 65 bis 70-Jährigen an die Wohnform in ihrem eigenen Alter über 80 Jahre, im Vergleich zu dem derzeitigen Angebot der öffentlichen Hand 36

Droht ein Werteverlust bei NPOs in Folge eines knapper werdenden Budgets am Beispiel der Caritas Steiermark? 36

Ein Vergleich der Lebensqualität einer Seniorenwohngemeinschaft mit einem Pensionisten-Wohnheim 37

Ein zukunftsweisendes Wohnmodell für ältere Menschen. 38

Einführung einer audiovisuellen Bibliothek für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in der Werkstätte Grundsteingasse bei Jugend am Werk 38

Einzelzimmer und Doppelzimmer in Pflegeheimen - Eine empirische Untersuchung 38

Eltern von Menschen mit besonderen Bedürfnissen und deren Einstellung zum teilbetreuten Wohnen. Eine empirische Erhebung zum geplanten Angebot im Rahmen der Richtlinien Wohnen der Niederösterreichischen Landesregierung 39

Empfinden Frauen über 75 Jahre den Einzug in ein Seniorenheim als Verlust? Untersuchungen durchgeführt in den Tiroler Bezirken Innsbruck-Stadt und Innsbruck-Land ... 39

Entwicklung und Analyse des Strategieprozesses eines Unternehmensbereiches einer Forschungseinrichtung ... 40

Erfahrungen des mittleren Pflegemanagements mit der Pflegevisite im Krankenhaus ... 40

Erfolgskonzept 'Integriertes Management' in den Mobilen Familien- und Pflegediensten der Caritas in Oberösterreich ... 41

Erleben Pflegedienstleitungen in konfessionellen und nicht konfessionellen Altenheimen im Bundesland Salzburg und im Freistaat Bayern einen Unterschied in der Wertschätzung von Seiten der Trägerschaft? ... 41

Erwartungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gehobenen Dienstes der Gesundheits- und Krankenpflege an Mentoring ... 42

Erwartungen von Eltern geistig behinderter Erwachsener an das betreute Wohnen in der Wohnoffensive am Beispiel des Evangelischen Diakoniewerks Gallneukirchen ... 42

Ethische Führungsgrundsätze - Wunsch und Wirklichkeit ... 42

Ethische Führungsgrundsätze - Wunsch und Wirklichkeit ... 43

Finanzierungsstrukturen der Mobilen Jugendarbeit in Niederösterreich – Die Bedeutung von Fundraising als Finanzierungsmodell ... 43

Free Spirit – der Schlüssel zum Erfolg? Wie wirkt sich das Persönlichkeits- und Bewusstseinstraining von Free Spirit auf das Führungsverhalten von Leitungspersonen aus? ... 44

Freiheit Schonen statt Beschränken. Einfluss von Fach-, Fort- und Weiterbildungen im Umgang mit freiheitsbeschränkenden Maßnahmen in der Pflege gezeigt anhand der Fallstudie im St. Vinzenz-Heim ... 44

Führung im Krankenhaus. Erfahrungen, Erwartungen, unterstützende Maßnahmen ... 45

Führungskräfte in der Pflege. Eine Berufung ohne Geld und Anerkennung ... 45

Führungskultur im Streetworkbereich. Wie erleben MitarbeiterInnen und LeiterInnen die Führungspraxis? ... 45

FÜHRUNGSSTIL UND MITARBEITERZUFRIEDENHEIT ... 46

Eine empirische Untersuchung des Führungsstils und der Mitarbeiterzufriedenheit am Beispiel einer sozialen Organisation ... 46

Führungsverhalten des mittleren Pflegemanagements 'Jung und dynamisch oder alt und weise?' Eine empirische Erhebung bei Pflegepersonen im Krankenhaus Spittal an der Drau und im Krankenhaus St. Vinzenz Zams ... 46

Grenzerfahrung – Sportlich zu beruflichen Höchstleitungen? Beeinflussen Grenzerfahrungen im Ausdauersport (im Bereich Triathlon Langdistanz/Ironman) auch die Belastbarkeit im beruflichen Alltag (Zeitdruck, Stress, Selbstmanagement, Zielerreichung, ...)? ... 47

Gründe für die Arbeitstätigkeit suchtkranker Menschen im Versand bei fix&fertig. Befragung der im Versand beschäftigten Tagesarbeitskräfte des sozialökonomischen Betriebs fix&fertig. ... 47

Hauptberufliche Hochschullehrer der medizinisch technischen Studiengänge an der FH Kärnten - lediglich Wissensvermittler oder mehr? ... 48

Herausforderungen des Mobilen Pflegedienstes im Jahre 2020 in Kärnten ... 48

Herzinfarkt - welche Hoffnungen, Erwartungen und Ängste verbinden Patienten mit einer Rehabilitation? 49

Image eines Krankenhauses – Auswirkungen auf die Bindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich 49

Image in der Altenpflege – mit Corporate Identity zur Arbeitsplatzattraktivität. Eine empirische Erhebung über die positive Außenwirkung zur Mitarbeitergewinnung 49

Implementierung rechnergestützter Pflegedokumentation im Pflegeheim Seniorenbetreuung Troppacher 50

Integration und Bildung 50

Integrität der Person. Eine empirische Erhebung zur Berücksichtigung des psycho-sozialen Bereiches im Rahmen der Pflegeanamnese 51

Ist Schmerzerfassung bei Demenz ein Tabuthema? Darstellung der Schmerzerfassung in fünf Pflegeheimen der Region Zentralraum Mitte in Niederösterreich 51

Jahresbeschäftigung am Bau - Gibt es Formen und Maßnahmen zur Steuerung der Ganzjahresbeschäftigung am Bau in Kärnten? 51

Job-Rotation im Krankenhaus - Eine praktikable Personalentwicklung im Pflegebereich 52

Junge Menschen auf dem Weg ins Erwerbsleben. Zukunftsvisionen – Hürden - Hilfestellungen 52

Kaiser, König, Edelmann… Biografien der BewohnerInnen im Arbeitsalltag der Pflegenden. Umgang und Konsequenzen 53

Karriere im Pflegeberuf 53

Kundenzufriedenheitsmessung anhand einer Stichprobe in ausgewählten Langzeiteinrichtungen der Volkshilfe Steiermark 53

Lebensqualität. Unterschiede zwischen türkisch-stämmigen Frauen der ersten und zweiten Generation in Wien 54

Lehre statt Leere. Maßnahmen des Staates zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit anhand des Beispiels der überbetrieblichen Berufsausbildung (ÜBA) 54

Leitung interkultureller Teams im Sozialbereich. Unterscheiden sich die Erwartungen an effektive Führung bei Mitarbeiterinnen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund? 55

Leitung und Management in mittleren Positionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Wien 55

Leitungsehepaargeführte Wohngemeinschaften im Rahmen der Jugendwohlfahrt - Erfahrungen, Herausforderungen, Vorteile und Nachteile am Beispiel von vier Einrichtungen 56

Lösungsstrategien zur Umsetzung in praktischen Fertigkeiten 56

Meinung und Verhalten von Nutzern eines IT-Systems in Niederösterreichischen Landesheimen 57

Miteinander im Palliative Care. Eine empirische Untersuchung in der Privatklinik Villach 57

Motivationskultur in der Wahrnehmung von Führungskräften 58

Motivatoren der Sozialen Arbeit – Berufsidentität im Non-Profit Bereich. Eine empirische Erhebung von Motiven, Werten und Anreizen von im Sozialbereich Tätigen 58

Multikulturelle Pflege. Problem oder Chance für den Alltag im Pflegeheim? Ein österreichweiter Vergleich innerhalb der SeneCura–Gruppe 59

Nachhaltiges Unternehmertum als Soziale Plastik. Kriterien und Ansätze einer sozialästhetischen Führungskultur im Kontext des erweiterten Kunstbegriffs von Joseph Beuys 59

Neue Einsatzfelder für Pflegefachkräfte der Altersgruppe 50plus in Salzburg und Kärnten. ..... 60

Offene Kinder- und Jugendarbeit der Salesianer Don Boscos in Österreich. Chancen und Risiken der Gründung und Eingliederung in eine Trägerorganisation ..... 60

Pädagogische Konzeptionsarbeit in sozialpädagogischen Heimen der Jugendwohlfahrt. Eine empirische Studie zu Interdependenzen zwischen der affektiven Einstellung zur Notwendigkeit pädagogischer Konzeptionierung, der Ausprägung der Kontrollüberzeugung sowie ..... 61

Pensionsmodell der Zukunft. Schlüsselfaktoren zur Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters in der Bauwirtschaft ..... 61

Peritonealdialysebehandlungen in Alten und Pflegeeinrichtungen. Zukunft oder Vision ..... 61

Personalmangel an Gehobenen Diensten für Gesundheits- und Krankenpflege in Alten- und Pflegeheimen. Ursachen und Hintergründe ..... 62

Personelle Unterversorgung in steiermärkischen Pflegeheimen? ..... 62

Pflegepersonen am Rande ihrer Belastung. Verhaltensauffälligkeiten in der Langzeitpflege. Darstellung des Belastungserlebens von Pflegepersonen im Umgang mit Menschen mit Demenz – mit Fokus auf Verhaltensauffälligkeiten ..... 63

Qualifizierte Betreuungsmöglichkeiten alter Menschen aufgrund demographischer und familienstruktureller Veränderungen im Burgenland ..... 63

Riskmanagement im Gesundheitswesen. Patientensicherheit als oberstes Gebot ..... 64

Schwarzarbeit in der Kärntner Baubranche. Gibt es ein Meldewesen bei Verdacht und bei erwiesener Schwarzarbeit unter den betroffenen Institutionen (Finanzamt, GKK, PV, AMS, BUAK) und wie funktioniert der Informationsaustausch? ..... 64

Sind Ausbildungszentren Sprungbretter in eine 'sozialere Zukunft' ? ..... 65

Sind Frauen die Lösung? Eine empirische Studie über die Wege von Frauen ins Top-Management ..... 65

Sport als Heilmittel? Die Rolle des Sports in der Psychiatrie am Beispiel der Sportunion Wohnheim Dornau ..... 65

Status Quo zur Erhebung der Pflegequalität ..... 66

Stellt die Einschränkung der Bewegungsfreiheit bei Bewohnern im Seniorenheimalltag ein 'ethisches Dilemma' für das Pflegepersonal dar? ..... 66

Sturzverhalten von Menschen mit Demenzsyndrom. ..... 67

Tagesbetreuung im ländlichen Raum – Tagesbetreuung in der Stadt. Eine Gegenüberstellung im Bezirk Kirchdorf und in der Stadt Linz ..... 67

Umsetzung des Heimaufenthaltsgesetzes in Alten- und Pflegeheime. Auswirkungen der praktischen Umsetzung des Heimaufenthaltsgesetzes auf die Interdisziplinäre Kommunikation zwischen Pflege und Bewohnervertretung ..... 68

Unterschiede der Ausbildung von Pflegedienstleitungen im Krankenhaus und oö. Langzeitpflegebereich und deren Auswirkungen ..... 68

Unterstützende Maßnahmen für Führungskräfte der Pflege in von ihnen zu gestaltenden Veränderungsprozessen. Feldstudie an der Landes- Frauen- und Kinderklinik Linz ..... 69

Unterstützungsmöglichkeiten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie, in der Arbeit mit aggressiven 6 – 10 jährigen Kindern, gezeigt anhand der Landes- Frauen- und Kinderklinik Linz ..... 69

Untersuchung der KlientInnenzufriedenheit der 'Spielsuchthilfe' Wien ..... 70

Veränderung der Wohn- und Lebensverhältnisse durch Neuerrichtung von Dörfern nach dem Tsunami in Tamil Nadu / Indien mit Schwerpunkt 'Water and Sanitation' ..... 70

Veränderungen des Führungsverständnisses durch Einführung eines MitarbeiterInnen-Jahresgesprächs in einer Non-Profit-Organisation am Beispiel des Verein Wiener Jugendzentren ..... 71

Vereinbarkeit von Teilzeitarbeit mit einer Führungsposition: Einstellungen und Wertehaltungen am Beispiel der Führungskräfte des Fonds Soziales Wien ..... 71

Vergleichende Erfahrungen von betroffenen Bewohnenden in Pflegeeinrichtungen und in privater Pflege zuhause ..... 72

Vernetzung von betreubaren Seniorenwohnanlagen mit stationären Pflegeeinrichtungen 72

Von der Segregation zur Inklusion von Menschen mit intellektueller Behinderung im Bereich Arbeit und Beschäftigung. Die Durchlässigkeit der Werkstätten Richtung Arbeitsmarkt am Beispiel Jugend am Werk Wien ..... 72

Von der unselbstständigen Pflege zur Selbstständigkeit - eine qualitative Studie ..... 73

Was kommt nach dem Burnout? Kann psychosoziale Begleitung bei einer Neuorientierung nach Rehabilitations-Klinik-Aufenthalt unterstützen? ..... 73

Welche Attraktivität hat ein konfessionelles Krankenhaus für MitarbeiterInnen in der Pflege ..... 74

Welche Faktoren haben einen Einfluss auf die Personalfluktation in der Pflege im Bereich Demenz? ..... 74

Welche Faktoren haben Einfluss auf die Anforderungen der Führungskräfte mit nicht deutscher Muttersprache in Außerschulischer Jugendarbeit in Wien am Beispiel Verein Wiener Jugendzentren ..... 74

Welche Motive haben Jugendliche, sich für eine Berufsausbildung zu entscheiden? Eine empirische Untersuchung am Beispiel der HAK International und von Lehrlingen in kaufmännischen Berufen. ..... 75

Welche Relevanz / Bedeutung hat Führungskommunikation im Hinblick auf die Arbeitsmotivation der Generation 'Babyboomer' und der Generation 'Y'? ..... 75

Welche Schwerpunkte setzen PflegedirektorInnen in der Personalentwicklung im Krankenhaus im Land Salzburg ..... 76

Wenn die Kantine zum Chatroom wird… Bedeutung und Auswirkung der informellen Kommunikation in Organisationen und Unternehmen ..... 76

Wenn ich das früher gewusst hätte, wäre manches leichter gewesen. Pflegende Angehörige am Beispiel der Caritas der Erzdiözese Wien ..... 77

Wie beeinflussen die (gesetzlichen) Rahmenbedingungen die Lebensqualität von Studierenden während des Vollzeitstudiums Physiotherapie am Beispiel der Fachhochschule Kärnten? ..... 77

Wie gehen Führungskräfte des mittleren Pflegemanagements im Bereich der geriatrischen Pflege mit aus ihrer Sicht ungerechtfertigten Vorwürfen von Angehörigen um ..... 78

Wie kann Wissen von erfahrenen Intensivpflegepersonen im Unternehmen erhalten werden wenn diese ausscheiden? ..... 79

Wie sieht derzeit die formelle Handhabung in Krankenhäusern in Oberösterreich im Bezug auf die Besuchszeit aus? ..... 79

Wie verändern sich die familiären und sozialen Kontakte des ursprünglichen Lebensumfeldes ein bis zwei Jahre nach dem Einzug in ein Alten- und Pflegeheim? ..... 80

Wie viel ärztliche Präsenz braucht ein Pflegeheim? ..... 80

Wissensmanagement – ein Beitrag zur Problemlösung im Krankenhausbereich? ..... 80

Wissensmanagement im Gesundheitsbereich - Wahrnehmung und Nutzung des impliziten Wissens ..... 81

Wohn- und Pflegeheime Osttirols. Motivation und Arbeitszufriedenheit des Pflegepersonals. Empirische Studie zur Erhebung von Motivation und Arbeitszufriedenheit mit Auswirkungen auf die Mitarbeiterfluktuation des Pflegepersonals. ..... 81

Work–Life–Balance ..... 82

Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Pflege – ..... 82

aus der Sicht der Mitarbeiterinnen mit Kindern ..... 82

Ziele der geförderten betrieblichen Weiterbildung 45+ aus der Sicht betroffener MitarbeiterInnen ..... 82

Zur Relevanz betrieblich unterstützter Kinderbetreuung im Pflegebereich ..... 83

AutorIn:
**Bayerl, Doris**

Titel:
**Aktive Bewerbung eines neuen Pflegeheimes zur Mitarbeitergewinnung - vergeudete Zeit? Eine empirische Erhebung der Attraktivitätsfaktoren eines neuen Pflegeheimes für potentielle Bewerber**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0068

Abstract:
Die demografische Entwicklung in Österreich bewirkt einen starken Anstieg der älteren Bevölkerung. Für viele alte Menschen ist der Aufenthalt zu Hause nicht mehr möglich, was einen höheren Bedarf an Langzeitpflegeplätzen zur Folge hat.

Neue Pflegeeinrichtungen sollen gebaut werden. Gerade im Pflege- und Betreuungsbereich zeichnet sich jedoch in den letzten Jahren ein Mangel an Arbeitskräften immer deutlicher ab. Um ein rechtzeitiges und erfolgreiches Personalmarketing betreiben zu können, ist es notwendig, die Faktoren zu ermitteln, welche für potentielle Bewerber eines Pflegeheimes attraktiv sind. Im Rahmen von Gruppendiskussionen wurden diese Attraktivitätsfaktoren näher beleuchtet. Es zeigt sich, dass sich die Erwartungen je nach zeitlichem Ablauf des Bewerbungsprozesses verändern. Die Gründe, die Menschen veranlassen, sich in einem neuen Pflegeheim zu bewerben, zeigen einen Unterschied zu den Faktoren, die erfüllt sein müssen, damit der Bewerber auch tatsächlich ein Arbeitsverhältnis beginnt.

---

AutorIn:
**Ametz Margit**

Titel:
**Älltere Mitarbeiter als Stabilitätsfaktoren für Qualität und Arbeitsklima. Eine empirische Erhebung in den Einrichtungen Wels- Grieskirchen**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0018

Abstract:
Aufgrund der in den folgenden Jahren zu erwartende Pensionierungswelle, galt es rechtzeitig zu evaluieren, ob der Know-how Transfer zu den verbleibenden bzw. neu eintretenden Mitarbeitern gewährleistet ist. Das Ziel dieser Untersuchung bestand in der Vermeidung eines Qualitätsverlustes aufgrund von fehlender oder schlechter Wissensweitergabe. Die Untersuchung wurde mittels qualitativer Interviews durchgeführt. Befragt wurden weibliche diplomierte Pflegepersonen in einem Krankenhaus mit unterschiedlichen Jahren an Berufserfahrung, um einen repräsentativen Querschnitt zu erhalten. Das Ergebnis der Arbeit zeigt, dass ältere und erfahrene Mitarbeiter für die Wissensvermittlung von großer Bedeutung sind. Sie geben auch den jüngeren Mitarbeiter Sicherheit durch die Möglichkeit des gegenseitigen Wissensaustausches. Der Wissenstransfer ist allerdings eingeschränkt wenn die Teamkultur und notwendige Rahmenbedingungen nicht gegeben sind.

---

AutorIn:
**Langkammer, Karin, Dipl.-Päd.in**

Titel:
**Alt werden in Kärnten. Eine empirische Untersuchung über das Wohnen und Leben in der Lebensphase Alter**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0130

Abstract:

Nach den Prognosen der Statistik Austria wird die Altersgruppe der über 65-Jährigen in Österreich zahlenmäßig als einzige in Zukunft flächendeckend zunehmen. Für das Bundesland Kärnten gilt, dass der Anteil dieser Altersgruppe bereits jetzt deutlich über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt liegt.

Ausgehend von dieser Vorausschau widmet sich die Autorin in vorliegender Arbeit dem Thema 'Alt werden in Kärnten', wobei als zentrales Thema das Wohnen im Alter und das Wohnumfeld bearbeitet wird. Nach Darlegung von Erkenntnissen der Wissenschaft und Forschung wird daher untersucht, wie die Vorstellungen der älteren Generation in Bezug auf das Wohnen und Leben im Alter aussehen und ob über mögliche veränderte Wünsche und Ansprüche bestimmte Trends abgeleitet werden können. Die gewonnenen Erkenntnisse werden mit den Vorstellungen der Verantwortungsträger des Landes in Beziehung gesetzt, um potentielle Handlungsfelder aufzuzeigen.

Für die empirische Untersuchung wählte die Autorin einen qualitativen Forschungsansatz, wobei die Datenerhebung über das Instrument des Experteninterviews erfolgte. Dafür wurden jeweils drei Seniorenvertreter und drei Vertreter des öffentlichen Dienstes befragt. Die Datenanalyse wurde nach der Methode der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring durchgeführt.

---

AutorIn:
**Berghofer, Josef MBA**

Titel:
**Alten- und Pflegeheime – besser als ihr Image?**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0066

Abstract:

'Die Alten- und Pflegeheime gewinnen aufgrund der demografischen Entwicklung und der Veränderung der Familienstrukturen an Bedeutung in der Pflege alter Menschen. Das Image dieser Einrichtungen ist eng mit dem Altwerden und der damit häufig korrelierenden Pflegeabhängigkeit verknüpft. In der Literatur wird einem guten Image zur Erlangung der organisatorischen und ökonomischen Ziele große Bedeutung zugeschrieben. In der vorliegenden Studie werden von zwei Gruppen in Form von face-to-face Interviews empirische Daten erhoben. Der 'Gruppe 1', welche bislang mit den Leistungen eines Alten- und Pflegeheimes noch keine Erfahrungen gemacht hat, wird die Gruppe 2 (Leistungen wurden bereits in Anspruch genommen) gegenübergestellt. Die Interviews werden in Form einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet und in der Folge interpretiert.

Die Ergebnisse zeigen ein sehr ambivalentes Bild zwischen großer Wertschätzung und Anerkennung bis hin zur zu einem sehr negativen Image. Der Einschätzung des Images fällt in der Gruppe 2 besser aus – ein Unterschied ist deutlich auszumachen.'

---

AutorIn:
**Bleiberger Hermine**

Titel:
**Altern in Würde**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0014

Abstract:

Die nachstehende Arbeit wurde durchgeführt, um Einstellungen verschiedener Personen gegenüber dem Thema 'Altern in Würde' zu erheben. Das Ziel der Arbeit ist es, festzustellen was als Würde empfunden wird und welche Voraussetzungen gestellt werden, um 'Würde im Alter' behalten zu können. Um dies zu erfahren, wurde eine qualitative Befragung unter Senioren, Angehörigen von Senioren und Personen, die im täglichen Kontakt mit Senioren stehen, durchgeführt.

Ergebnis dieser Studie sollte sein, dass, unabhängig vom Alter, eindeutige Vorstellungen von Würde und grundlegenden Bedingungen, die erfüllt werden müssen, um im Alter Würde besitzen zu können, bestehen.

Ferner konnte auch die Einstellung gegenüber Pflegeeinrichtungen und deren gesellschaftliche Funktion erhoben werden.

AutorIn:
**Zupan, Constanze**

Titel:
**Ambulante Rehabilitation im Fachbereich des Bewegungs-und Stützapparates. Ermittlung von Stärken und Schwächen sowie Best Practice Beispiele in den leistungserbringenden Einrichtungen**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0081

Abstract:
Rehabilitationsmaßnahmen bei Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparates werden in Österreich nahezu ausschließlich in stationären Einrichtungen erbracht. Es zeichnet sich in letzter Zeit allerdings eine Tendenz zum ambulanten Rehabilitationsbereich ab. Bei dieser Masterthesis geht es um den Vergleich von stationärer Rehabilitation zur ambulanten Rehabilitation aus der Sicht von Experten. Ziel ist es, die unterschiedlichen Vor- und Nachteile zu betrachten und spezifischen Charakteristika aufzuzeigen. Die vorliegende Arbeit ist eine qualitative Studie bei der, in ambulanten und stationären Rehabilitationseinrichtungen tätigen Physiotherapeuten, strukturierte Interviews durchgeführt wurden. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass die Versorgung bei einer eher selbstständigen Patientengruppe im ambulanten Bereich ebenso gut funktioniert wie in der stationären Versorgungsform. Der große Unterschied liegt vor allem aber in den sozialen Kontakten, welche während einer ambulanten Therapie in höherer Intensität gewährleistet sind. Die Experten selbst würden zum Großteil in ihrer momentanen Situation eine ambulante Rehabilitation bevorzugen.

AutorIn:
**Abazovic, Asmira**

Titel:
**Analyse und Vergleich von Stationsleitungs- und Bereichsleitungskonzepten in österreichischen Krankenhäusern aus der Sicht von Pflegedirektorinnen und Führungskräften des mittleren Managements**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0036

Abstract:
Die Kostenexplosion im Gesundheitswesen, epidemiologische und demographische Verschiebungen, sowie die Zunahme von chronisch kranken, behinderten und alten Menschen, führen zu großen Veränderungen im Gesundheitsbereich. Ebenso haben die gesundheitspolitischen, gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Veränderungen einen starken Einfluss auf die zukünftige Entwicklung im Gesundheitsbereich. Dies führt dazu, dass die zur Verfügung stehenden Mittel und Ressourcen immer knapper werden. Die Literatur zeigt, dass die aktuellen Leitungsstrukturen in den Krankenhäusern an ihre Grenzen stoßen. Im Rahmen der Experteninterviews wurde das Bereichsleitungskonzept als Alternativkonzept näher beleuchtet. Es zeigt sich eine breite Spanne an Möglichkeiten, wie und in welcher Intensität das Konzept eingeführt werden kann.

AutorIn:
**Hohensinner, Hartmann-Jörg**

Titel:
**Analyse zur Implementierung einer Softwarelösung in der fächerübergreifenden Patientendokumentation auf einer Apallic Care Unit**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0005

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, um aufzuzeigen, wie wichtig eine fächerübergreifende, elektronische, medizinisch-pflegerische und therapeutische Dokumentation rund um den Patienten mit der Diagnose 'Apallisches Syndrom' ist. Ziel dieser Untersuchung ist es aufzuzeigen, wie viel Zeit (Behandlungs- und Betreuungsminuten am Patienten) und Qualität (Daten- und Informationsverlust durch getrennte Papierdokumentationssysteme der verschiedenen Berufsgruppen) verloren gehen, wenn es kein derartiges Dokumentationskonzept gibt. Die Untersuchung wurde durch eine Befragung mittels Fragebogen auf drei österreichischen Wachkomastationen durchgeführt. Die Untersuchung zeigt, wie viel Energie, Zeit und Schulungsaufwand noch notwendig sein werden, um alle Berufsgruppen für eine elektronische, gesetzeskonforme und qualitativ hochwertige Dokumentation alltagstauglich zu machen. Das Ergebnis wird schließlich wesentliche Vorteile für alle mit der Betreuung und Versorgung verantwortlichen

Personen aufzeigen, wodurch die Patienten große Fortschritte in ihrem Genesungsverlauf machen können.

---

AutorIn:
**Klug-Schalud, Waltraud MBA**

Titel:
**Angst und Unsicherheit vor radiologischen Untersuchungen. Können diese durch umfassendere Aufklärung und intensivere Begleitung reduziert werden?**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0062

Abstract:

'Für die meisten Menschen stellt ein Krankenhausaufenthalt zusätzlich zu ihrer organischen Erkrankung eine physische und psychische Belastung dar. Im Bereich der Radiologie entstehen diese Belastungen und Ängste durch Unwissenheit über den Untersuchungsablauf, die 'Angst' vor der Strahlenbelastung oder die 'Angst' vor dem Untersuchungsergebnis. Modernste medizinische Geräte, wie z.B. Computertomograf, Magnetresonanztomograf und die neuesten Untersuchungs- und Therapiemöglichkeiten in der modernen Radiologie & Nuklearmedizin belasten den Patienten zusätzlich. Ziel dieser empirischen Studie ist es, diese Ängste und Unsicherheiten aus der Sicht der Patienten sowie der Mitarbeiter darzustellen. Es gilt zu klären, ob durch eine bessere Aufklärung vor den Untersuchungen und möglichen Eingriffen, durch bessere Begleitung während des Krankenhausaufenthaltes und durch Bereitstellung von mehr zeitlichen und fachlichen Ressourcen für Untersuchungen sowie therapeutische Maßnahmen in der Radiologie die Unsicherheit vor Untersuchungen und möglichen Eingriffen beim mündigen Patienten reduziert werden können. Die qualitative Untersuchung erfolgt in Form von semi-strukturierten, offenen face-to-face Interviews.

Die interviewten Zielgruppen sind Patienten, die während ihres Krankenhausaufenthaltes eine Untersuchung oder einen Eingriff im Bereich der Radiologie & Nuklearmedizin hatten sowie Mitarbeiter des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Wien. Pro Zielgruppe werden 15 Personen befragt. Die Auswertung erfolgt anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Die Autorin kommt zu folgendem Ergebnis der Untersuchung: Die bereitgestellten fachlichen und zeitlichen Ressourcen sind ausreichend für die Patientenaufklärung. Sie können den Patienten jedoch nicht die Angst oder Unsicherheit vor diesen Eingriffen nehmen.'

---

AutorIn:
**Stubenrauch, Gudrun**

Titel:
**Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Behinderung. NutzerInnenbefragung in Werkstätten der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg**

Jahr: 2009 Kodierung: SM0032

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, welche Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung, speziell für Menschen mit Lernschwierigkeiten, vorhanden sind.

Internationale und nationale Gesetzgebungen sollen Diskriminierung der Betroffenen verhindern, dennoch bestehen vielfältige Barrieren, die eine berufliche Integration erschweren. In dieser Arbeit werden die verschiedenen Beschäftigungsformen für Menschen mit Behinderung beschrieben und es wird hinterfragt, wie weit diese eine reale berufliche Integration ermöglichen. So befasst sich die vorliegende Arbeit mit den segregierenden Beschäftigungsmöglichkeiten in Werkstätten ebenso wie mit verschiedenen Möglichkeiten der Erwerbsarbeit und integrativen Arbeitsformen Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei die Interessensvertretungen der Zielgruppe ein. Weiters werden die Auswirkungen der aktuellen Wirtschaftslage, neue Formen der Berufsausbildung und Wege aus der Segregation als Trends dargestellt.

Der empirische Teil dieser Arbeit beinhaltet Interviews mit NutzerInnen von Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Die Ergebnisse bestätigen den Bedarf an integrativen Beschäftigungs- und Arbeitsmöglichkeiten und beschreiben erlebte Barrieren.

---

AutorIn:
**Olivotto, Andreas**

Titel:
**Arbeitnehmerschutz in der Kärntner Bauwirtschaft: Totes Recht oder gelebter Wert? Empirische Ist-Analyse zu konkreten Maßnahmen des Arbeitnehmerschutzes anhand des Kriteriums 'Persönliche Schutzausrüstung**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0143

Abstract:

Die gegenständliche Studie befasst sich mit der Thematik Arbeitnehmerschutz und im Speziellen mit der persönlichen Schutzausrüstung. Die Grundlage des theoretischen Teils sind die Langzeitstudien der AUVA, die Zahlen, Daten und Fakten zum Thema Arbeitnehmerschutz bereitstellen. Die Untersuchung in Form eines Fragebogendesigns stellt ein Abbild der Kärntner Bauwirtschaft dar, in Bezug auf die Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. Das Ziel dieser Studie ist: Wissen zu erlangen, dieses Wissen

zu dokumentieren und für die Nachwelt bereitzustellen. Damit genau mit diesem Wissen den Verantwortlichen ein Anreiz gegeben werden kann, den Arbeitnehmerschutz zu leben und zum Wohle der Bauarbeiter umzusetzen.

---

AutorIn:
**Lipsky Brigitte**

Titel:
**Arbeitsbelastung auf einer akuten psychiatrischen Aufnahme Station für Frauen**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0007

Abstract:

Titel: 'Arbeitsbelastung auf einer Akut Aufnahme Station'

Inhalt: Im ersten Teil meiner Arbeit befasse ich mich mit stationärer und forensischer Psychiatrie und deren Unterbringung. Im zweiten Teil befasse ich mich mit Belastung, deren auslösenden Faktoren und Auswirkungen der Belastung. Der letzte Teil meiner Arbeit beinhaltet Zufriedenheit, Motivation, Führung, Präventionsmaßnahmen und die Auswertung der Interviews und Zusammenfassung.

Zielsetzung: Durch meine Arbeit versuche ich herauszufinden, wie sehr die Belastung durch unplanbare Tätigkeiten steigt, und wie sehr dieses das körperliche und psychische Wohlbefinden der Mitarbeiter beeinträchtigen kann. Ergebnis Meine Hypothese hat sich mit der Auswertung bestätigt, das unplanbare Tätigkeiten die Belastung der Mitarbeiter erhöhen.

---

AutorIn:
**Stefan, Andrea**

Titel:
**Auswahlkriterien für die Besetzung von Führungspositionen in Pflegeberufen in Pflegeheimen in der Praxis**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0044

Abstract:

Die österreichische Pflegeheimlandschaft ist derzeit vielen Veränderungen unterworfen. Daraus resultieren neue Herausforderungen für Führungskräfte in Pflegeberufen. Die Literatur zeigt, dass Veränderungsprozesse hohe Anforderungen an Führungskräfte stellen. Im Rahmen von Interviews mit Personen, die mit der Auswahl von Führungskräften in Pflegeheimen betraut sind, wurden die Themen stellenunabhängige und stellenabhängige Auswahlkriterien für Führungspositionen in Pflegeberufen näher beleuchtet. Es zeigt sich, dass eine hohe Erwartungshaltung an Führungskräfte – sowohl bei stellenunabhängigen als auch bei stellenabhängigen Auswahlkriterien – besteht. Zudem unterscheiden sich die Anforderungen an Pflegedienstleitungen und Bereichsleitungen kaum. Der Personalauswahlprozess weist derzeit eine relativ geringe Standardisierung auf und es werden in den Pflegeheimen kaum auf die Organisationen abgestimmte standardisierte Auswahlkriterien angewendet.

---

AutorIn:
**Viertbauer, Gabriele**

Titel:
**Auswirkungen der Eingliederung eines dezentralen Standorts in das Stammkrankenhaus auf die MitarbeiterInnen und Führungskräfte der Pflegeberufe**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0045

Abstract:

In der österreichischen Krankenhauslandschaft kommt es aufgrund von Strukturbereinigungen laufend zu Organisationsveränderungen. Durch Standortzusammenlegungen und Abteilungsfusionen kommen neue Herausforderungen auf Führungskräfte und MitarbeiterInnen zu. Im vorliegend untersuchten Projekt wurden aus vier Abteilungen an zwei Standorten neu drei Abteilungen an einem Standort gebildet. Im Rahmen zweier Befragungen von MitarbeiterInnen mittels Fragebogenerhebung innerhalb von achtzehn Monaten (am alten bzw. nun am neuen Standort) wurden in diesen Abteilungen die Themenbereiche Arbeitszufriedenheit, Arbeitsplatzsituation, Arbeitsplatzkommunika-tion, Arbeitsmotivation, Führungsstil der Vorgesetzten und das persönliche Gesundheits-befinden vor und nach der Zusammenlegung abgefragt. Weiters wurden die von der Zusammenführung betroffenen Führungskräfte mittels Experteninterview über ihre Erfahrungen vor, während und nach der Fusion befragt.

Die Führungskräfte haben die Zusammenführung umsichtig vorbereitet und gemeinsam mit ihren MitarbeiterInnen, unterstützt durch externe Coaches, zufrieden stellende Ergebnisse erreicht. Sie heben das Arbeitsklima und die Motivation der MitarbeiterInnen

als positiv hervor. In der mit hoher Beteiligung durchgeführten MitarbeiterInnenbefragung spiegeln sich die gute Arbeitsmotivation, das positive Arbeitsklima sowie die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und der Arbeitsplatzsituation wider. Nach der MitarbeiterInnenzusammenführung und Standortveränderung kann eine positive Auswirkung auf die verschiedenen erhobenen Untersuchungsdimensionen beobachtet werden. Zusätzlich konnten mit der zweiten Befragung einige Handlungsempfehlungen entwickelt werden, da sich in einigen Bereichen noch Verbesserungspotenzial bietet.

---

AutorIn:
**Reder, Margot**

Titel:

**Auswirkungen der gesetzlichen Bundespflegegeldeinstufung auf die Pflege von Menschen mit Demenz in den Oberösterreichischen Alten- und Pflegeheime**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0016

Abstract:

Diese Arbeit beschreibt die derzeitige Pflege- und Betreuungssituation von Menschen mit dementiellen Veränderungen im stationären Altenpflegebereich in Oberösterreich. Maßgebliche Faktoren und gesetzliche Rahmenbedingungen werden angeführt und zeigen Anhand empirischer Erhebung mittels Fragebogen und Experteninterviews auf, unter welchen Kriterien die Pflege und Betreuung von dementen Menschen im stationären Langzeitbereich erfolgt. Die gesetzlichen Richtlinien, Erlässe und Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes in Österreich zum Bundespflegegeldgesetz werden der wissenschaftlich erforschten professionellen Pflege und Betreuung von dementen Menschen gegenüber gestellt und die Ist-Situation dargestellt.

---

AutorIn:

**Chroust, Nicole**

Titel:

**Auswirkungen der kongruenten Beziehungspflege auf Symptome demenzkranker HeimbewohnerInnen.**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0110

Abstract:

Der Umgang mit demenzkranken Seniorenheimbewohnern stellt eine große Herausforderung für das Pflegepersonal dar. Neben der alJtäglichen Pflege muss immer mehr intensive Betreuungsarbeit geleistet werden. Die nicht-medikamentöse Therapie ist

ein wichtiges Behandlungsverfahren bei Demenz und in jenem Bereich, in dem die Pflegekräfte selbständig agieren können. Im empirischen Teil der vorliegenden Master- These wird deshalb untersucht, ob ein professionelles Beziehungsmodell, die kongruente Beziehungspflege, Auswirkungen auf die Symptome demenzkranker Bewohner hat. Die Untersuchung beruht auf einer quantitativen Befragung. Mitarbeiter von Seniorenheimen mit kongruenter Beziehungspflege und Mitarbeiter von Seniorenheimen, die ohne dieses Modell arbeiten sind befragt worden. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass die kongruente Beziehungspflege nicht nur Auswirkungen auf die Symptome demenzkranker Bewohner hat, sondern auch auf die Zufriedenheit des Pflegepersonals Einfluss zeigt.

---

AutorIn:

**Stubauer, Christian**

Titel:

**Auswirkungen des Lernfeldes Führen und Leiten einer berufsbegleitenden Sonderausbildung auf das Führungsverhalten von Pflegedienstleitungen in Alten- und Pflegeheimen**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0094

Abstract:

Die Herausforderungen einer Personalführungstätigkeit in Alten- und Pflegeheimen erweisen sich als sehr vielschichtig. In der vorliegenden Masterthesis werden Auswirkungen des Lernfeldes Führen und Leiten einer berufsbegleitenden Sonderausbildung auf das Führungsverhalten von Pflegedienstleitungen in Alten- und Pflegeheimen thematisiert. Der Literaturteil der Arbeit zeigt dazu verschiedene ausgewählte Aspekte möglichen Führungsverhaltens in Pflegeeinrichtungen auf. Im empirischen Teil der Arbeit berichten Pflegedienstleitungen in face-to-face geführten Interviews über Personalführung in Alten- und Pflegeheimen, Auswirkungen von Ausbildungsinhalten auf ihr Führungsverhalten und Wünsche zur Gestaltung des Lernfeldes Führen und Leiten. Große Herausforderungen bilden für die Pflegedienstleitungen neben einer hohen Personalfluktuation innerhalb

des Pflegedienstes vor allem der zunehmende Pflegebedarf von Bewohner und Bewohnerinnen. Das Führungsverhalten kennzeichnet sich nach der Absolvierung des Lernfeldes durch strukturierteres Vorgehen und mehr Selbstsicherheit. Mit den Inhalten und der Gestaltung des Lernfeldes zeigen sich die Pflegedienstleitungen zufrieden. Wünsche nach Reduzierung von Anwesenheitszeit und nach einem früheren Zeitpunkt, nicht erst nach Jahren der Führungstätigkeit, werden geäußert. Eine spezifische Sonderausbildung mit einem Lernfeld Führen und Leiten nur für Alten- und Pflegeheime wird nicht befürwortet

---

AutorIn:
**Lobrigo Lea**

Titel:
**Autonome Seniorenwohngemeinschaft: Zukunft der Altersversorgung von Senioren?**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0008

Abstract:

Die Verfasserin hat im Laufe ihre Tätigkeit in Langzeiteinrichtungen oft erlebt, dass noch vorhandene Ressourcen der Bewohner wenig oder gar nicht eingesetzt und geför-dert werden. Eine Anleitung und Begleitung zu den Aktivitäten des täglichen Lebens ist sehr zeitaufwändig, daher übernehmen die Pflegerinnen lieber die Tätigkeiten selbst, anstatt sie den Bewohnern zu überlassen. Diese pflegerische Totalbevormundung be-hindert aber die Aufrechterhaltung der Fähigkeiten der Bewohner. Diese gehen allmäh-lich ganz verloren, und der Bewohner gerät in völlige Abhängigkeit vom pflegerischen Handeln.

Die Verfasserin hat in stichprobenartigen Interviews vor Ort untersucht, ob die als Pro-jekt der 'Neuen Lebensräume' in Graz initiierte autonome Seniorenwohngemeinschaft eine wirkliche Alternative darstellen kann. Sie hat herausgefunden, dass in Graz die Autonomie der Bewohner tatsächlich gefördert wird, dass durch deren Integration, durch Förderung ihrer sozialen Kontakte und ihrer Kommunikationsfähigkeit einer Ver-einsamung im Alter entgegen gesteuert wird, dass dadurch das Selbstwertgefühl der alten Menschen gesteigert wird, und dass die professionelle Pflege im Bedarfsfall auch in der autonomen Seniorenwohngemeinschaft stets garantiert ist.

---

AutorIn:
**Kenyeri, Engelbert**

Titel:
**Bedürfnisse der Jugendlichen im Wohnheim des Burgenländischen Schulungszentrums (BUZ) Neutal**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0046

Abstract:

'Das Wohnheim des Burgenländischen Schulungszentrums ( BUZ ) wird in immer stärkerem Maße von Jugendlichen in Anspruch genommen. Durch die steigende Anzahl an Jugendlichen und deren unterschiedlichen Ansprüchen treten vermehrt Probleme in der Betreuung auf.

Durch die Untersuchung soll aufgezeigt werden, wo Veränderungen notwendig sind, um das Betreuungsangebot zu verbessern und die Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Unterbringung im Wohnheim zu steigern.

Die Untersuchung erfolgte mittels einer Gruppendiskussion mit den Jugendlichen des Wohnheimes und der Auswertung der Ergebnisse nach Mayring.

Die Untersuchung zeigte, dass ein sozialpädagogisches Betreuungskonzept, weches den Bedürfnissen der zu betreuenden Jugendlichen entspricht, notwendig ist. Weiters benötigen die MitarbeiterInnen Fachwissen, um im Speziellen die Selbstorganisation der Jugendlichen fördern zu können. Zudem sollten die baulichen Gegebenheiten laufend an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden.
'

AutorIn:
**Straßer, MSc Betina**

Titel:
**Bekanntheit und Wertigkeit von Leitbildern. Empirische Erhebung bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landeskrankenhaus Kirchdorf**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0077

Abstract:

Das Leitbild bzw. die Inhalte des Leitbildes wie Werte, Nutzen und Ziele des Unternehmens sind bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landeskrankenhauses Kirchdorf nicht oder nur teilweise bekannt. Deshalb erfüllen die Inhalte des bestehenden Leitbildes im Wesentlichen nicht ihren Zweck. Ziel dieser empirischen Erhebung war es, den Bekanntheitsgrad der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erfragen und die individuellen Wertigkeiten zu den Inhalten des Leitbildes abzuholen. Weiters wurden in der Befragung Anregungen und Ideen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Integration der Werte in den Arbeitsalltag offen abgefragt. Eine wissenschaftliche Untersuchung wurde u. a. zu Implementierungsmaßnahmen durchgeführt. Die Untersuchung wurde in Form einer quantitativen Studie durchgeführt. Der Fragebogen wurde entlang der Inhalte des derzeitig gültigen Leitbildes erstellt. Im Juli und August dieses Jahres wurden alle Führungskräfte über das Vorhaben dieser Befragung informiert. Im August wurde ein Pretest durchgeführt. Die anonyme Befragung fand im Zeitraum vom 20. September bis zum 08. Oktober 2010 statt. Es wurden 607 Fragebögen über die Führungskräfte aller Abteilungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verteilt. Die Auswertung erfolgte über Excel. Der Rücklauf umfasste gesamt 208 Fragebögen. Davon konnten 20 Fragebögen nicht in die Auswertung miteinbezogen werden. Das entspricht einer Nettorücklaufquote von gesamt rund 31%. Die Beteiligung war im Pflegebereich am höchsten, im ärztlichen Bereich am niedrigsten. Generell gaben die an der Befragung beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, dass ihnen die Leitsätze mehr oder weniger bekannt sind. Die Bedeutung der Leitsätze haben die befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zumeist als 'sehr wichtig' bis 'eher wichtig' eingeschätzt. Die Bekanntheit und Wertigkeit der Leitsätze waren im Pflegebereich zumeist am höchsten und im ärztlichen Bereich am niedrigsten ausgeprägt. 2/3 der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an der Befragung nicht teilgenommen. Hier ist anzunehmen, dass die Nichtantworter zu wenig um die Leitsätze bescheid wissen oder generell kein Interesse zur Thematik haben. Die Hypothesen haben sich daher teilweise bestätigt. Die Inhalte des Leitbildes sowie Maßnahmen zur Implementierung der Leitbildinhalte sind zu wenig bekannt. Handlungsempfehlungen zur Implementierung werden beschrieben und der Kollegialen Führung zur weiteren Verwendung vorgelegt. Die Kollegiale Führung kann nach Abschluss der Studie und Präsentation der Ergebnisse den Auftrag zu nachhaltigen Implementierungsmaßnahmen der gemeinsam formulierten Werte, dem Nutzen und der Ziele des Unternehmens geben.

---

AutorIn:
**Strasser, Gottfried**

Titel:
**Berufsattraktivität - Stationäre Altenpflege**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0051

Abstract:

Demographische Entwicklungen zeigen, dass die Menschen in Europa immer älter werden. Die sogenannte dritte Lebensphase gewinnt in der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. Wirtschaftforscher sprechen bei Gesundheitsangeboten vom größten Wachstumsmarkt des Jahrhunderts und prognostizieren Dienstleistungen in diesem als 'Jobmotor' nach der Wirtschaftkrise. Versorgungsangebote wie das der Pflege und Betreuung unterliegen zunehmend den Kriterien des freien Wettbewerbes und stehen dadurch im Blickpunkt der kritisch interessierten Öffentlichkeit. Negativmeldungen über Missstände wie Unterbezahlung, Schwerstarbeit und Personalnot, bringen unterdessen massive Imageprobleme mit sich. Nur wenige junge Menschen sehen bei ihrer Berufswahl die Altenpflege an vorderster Stelle. Und doch verzeichnet die Branche lediglich in einigen wenigen Ballungszentren einen steigenden Personalmangel. Unzählige Erhebungen und Untersuchungen stellen in erster Linie die Mitarbeiterinnenzufriedenheit in ihren Fokus und konzentrieren sich dabei meist auf

arbeitsplatzspezifische Ursachen. Sie hinterfragen Thematiken wie das Betriebsklima in Organisationen sowie die Fähigkeiten von Führungskräften und die Anwendung deren Instrumente. Mit der hier vorliegenden Erhebung in stationären Altenpflegeeinrichtungen und Ausbildungsstätten, wollten wir uns von bisherigen Schemen abheben und erstmalig österreichweit der Frage nachgehen, welche Punkte für die Attraktivität des Berufes sprechen und welche aus der Praxis abgeleitet als generell unattraktiv gelten. Anhand dieser Ergebnisse werden Schlussfolgerungen gezogen, aus welchen zukünftig Unattraktives weitgehend minimiert, das Image des Berufes gehoben und Menschen weiterhin für den Beruf der Altenpflege begeistert werden können.

---

AutorIn:
**Zeilinger, Andreas**

Titel:
**Berufskarriere Intensivpflege für Gesundheits- und KrankenpflegeschülerInnen Region Mostviertel / St. Pölten**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0049

Abstract:

'Im Rahmen einer quantitativen Untersuchung in der Region Mostviertel/St. Pölten wurde die Berufskarriere von KrankenpflegeschülerInnen untersucht. Mittels Fragebogen wurde versucht, einen typischen Berufsverlauf oder eine künftige Pflegekarriere aus dem Blickwinkel von KrankenpflegeschülerInnen zu betrachten.

In der Untersuchung wurde erforscht, wie viele KrankenpflegeschülerInnen an Intensivpflege interessiert sind. Als Resultat der Untersuchung geht hervor, dass ein wesentlich höherer Anteil als 10% der KrankenpflegeschülerInnen eine Berufskarriere im Intensivbereich anstrebt.'

---

AutorIn:
**Schininger, Ingeborg**

Titel:
**Berufspraktika - Pflicht oder Kür der Ausbildung zur Radiologietechnologin/zum Radiologietechnologen? Eine Evaluation am Beispiel des Studienganges 'Radiologietechnologie' der Fachhochschule Kärnten.**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0155

Abstract:

Seit dem Wintersemester 2010 wird die Ausbildung zur Radiologietechnologin/zum Radiologietechnologen in Kärnten als Fachhochschulstudiengang geführt, mit dem Ziel, den Studierenden eine wissenschaftlich fundierte Berufsausbildung mit starkem Praxisbezug zu ermöglichen und so zur Professionalisierung des Berufes beizutragen.

Dies entspricht dem vom Bologna Reform – Prozess forcierten 'Employability' - Kon-zept. Dennoch hat sich seit dem Zeitpunkt des Wechsels der Ausbildungsform von der Akademie zur Fachhochschule die Meinung verfestigt, dass die berufspraktischen Pha-sen zu stark reduziert wurden. Diesbezügliche Kritik äußern die Studierenden, die Berufskolleginnen und Berufskollegen sowie die künftigen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber.

Die vorliegende Arbeit dient der Evaluation der Wertigkeit der Berufspraktika aus Sicht der Studierenden und beantwortet auch Detailfragen u.a. zur Praktikumsdauer und Prak-tikumsbetreuung, sowie zum wechselseitigen Wissenstransfer von Theorie und Praxis. Auch der durch die Berufspraktika erzielte Kompetenzerwerb wird hinterfragt.

Als empirische Methode wurde die Ratingkonferenz gewählt, da diese die Möglichkeit bietet, quantitative und qualitative Evaluationselemente in ein Verfahren zu integrieren.

Konferenzteilnehmerinnen und Konferenzteilnehmer waren alle Studierenden des zweiten, vierten und sechsten Semesters.

Das Ergebnis der Auswertungen der erhobenen Daten und der Diskussionsbeiträge ergab, dass die Studierenden des Studienganges 'Radiologietechnologie' der Fachhochschule Kärnten die während des Studiums zu absolvierenden Berufspraktika als 'Pflicht und Kür' erachten. Sie sind durch das Studium gut auf das Berufsleben vorbereitet und haben die für die Berufsausübung erforderliche Handlungskompetenz erlangt.

---

AutorIn:
**König, Martin MBA**

Titel:
**Berufsvorstellungen von Schülerinnen und Schülern in einer Ausbildung zur/zum dipl. Gesundheits- und Krankenschwester/-pfleger**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0057

Abstract:

'In Österreich gibt es einen zunehmenden Personalmangel im Sozial- und Gesundheitsbereich, mmer öfter fehlt es an dipl. Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, insbesondere in den Tätigkeitsbereichen der Altenarbeit. Die Literatur spricht von einem zusätzlichen Bedarf von 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und stellt gleichzeitig fest, dass die Arbeit im Langzeitbereich wenig attraktiv gesehen wird.

Mittels Onlinebefragung wurden Schülerinnen und Schüler von 16 Oö. Gesundheitsund Krankenpflegeschulen befragt, welche Vorstellungen sie von ihrem zukünftigen Beruf als DGKS bzw. DGKP haben. Diese Befragung ergab, dass der wichtigste Beweggrund für die Ausbildung der Kontakt mit Menschen in einem interessanten Beruf ist. Der Akutbereich wird wesentlich attraktiver als der Langzeitbereich gesehen, die meisten Schülerinnen und Schüler würden sich für eine Tätigkeit ebendort entscheiden.

Die Möglichkeit zur Weiterbildung gilt als wichtigste Rahmenbedingung. Der Nähe zum Arbeitsplatz und dem Image wurde die wenigste Bedeutung gegeben. Um die Nachwuchssicherung zu gewährleisten, braucht es ein abgestimmtes Aus- und Weiterbildungskonzept, in die Ausbildung professionell Pflegender muss in Zukunft mehr investiert werden.'

---

AutorIn:
**Diewald Gabriele**

Titel:
**Beschwerden im Pflegeheim. Eine theoretische und empirische Auseinandersetzung fokussiert auf das Bewusstsein der Pflegemitarbeiter**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0001

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit habe ich untersucht, wie die Pflegemitarbeiter in einem Pflegeheim in Klagenfurt mit den Beschwerden der Bewohner/Angehörigen umgehen, ob sie die Wichtigkeit von Beschwerden und die Reaktionen darauf erkennen.

50% der Mitarbeiterinnen wurden mittels Leitfadeninterview befragt. Die Teilnahme an den Interviews war freiwillig und wurde aufgezeichnet.

Die Untersuchung hat ergeben, dass allen Mitarbeitern die Wichtigkeit von Beschwerden bewusst ist. Auch der mögliche Schaden am Pflegeheim (Image, Wirtschaftlichkeit) ist allen Mitarbeitern bekannt.

Fazit der Studie: Die Mitarbeiter in diesem Pflegeheim wissen, dass Beschwerden wichtig sind. Aus verschiedenen Gründen ist es Ihnen trotzdem oftmals nicht möglich, darauf richtig zu reagieren.

---

AutorIn:
**Breitenstein, Marcus**

Titel:

**Betrachtung der Arbeitsanleitung in Sozialökonomischen Betrieben in Wien – was macht eine(n) gute(n) Arbeitsanleiter(in) aus?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0108

Abstract:

Über die Tätigkeit der Arbeitsanleitung in Sozialökonomischen Betrieben (SÖB) ist kaum Fachliteratur verfügbar. Im theoretischen Teil dieser Masterthesis werden zunächst aus FördergeberInnenperspektive der formelle Auftrag und die resultierenden Rahmenbedingungen für Sozialökonomische Betriebe in Österreich dargestellt. Darauf aufbauend wird ein Bild der Tätigkeit der Arbeitsanleitung in SÖBs abgeleitet und mit weiteren Konzepten aus der Literatur verknüpft. Im empirischen Teil wird eine qualitative ExpertInnenbefragung beschrieben, in der sieben ArbeitsanleiterInnen und fünf Führungskräfte von ArbeitsanleiterInnen ihre persönlichen Erfahrungen zum Thema in Wiener SÖBs mitteilen. Das Ergebnis dieser Untersuchung beleuchtet die Auswahl neuer ArbeitsanleiterInnen, zeigt Aspekte des Berufseinstiegs und eine inhaltliche Beschreibung von Funktionen, Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Rolle und speziellen Kompetenzen. Die Sichtweisen der beiden Interviewgruppen sind inhaltlich größtenteils homogen und ergänzen sich. ArbeitsanleiterInnen spielen in SÖBs bei der förderlichen Betreuung der KlientInnen am Arbeitsplatz und gleichzeitiger operativer Umsetzung der Arbeitsaufträge eine Schlüsselrolle. Das erfolgreiche Verhalten von ArbeitsanleiterInnen zeichnet eine bestimmte Qualität von handlungsbestimmender, wertschätzender Grundhaltung ihren KlientInnen gegenüber aus, welche gleichermaßen zielorientierte Durchsetzungsfähigkeit mit respektvollem Umgang verbindet. Als besonders erfolgreich empfinden sich ArbeitsanleiterInnen dann, wenn planvolle Maßnahmen wahrnehmbare, vermittlungsförderliche Veränderungen bei den KlientInnen im SÖB bewirken.

---

AutorIn:

**Kollmannsberger, Markus MBA**

Titel:

**Betreuungsqualitäten in ambulanten Jugendhilfemaßnahmen am Beispiel des Landkreises Traunstein (Obb.). Auswirkungen von unterschiedlichen Finanzierungsmodellen auf die Dauer und Frequenz von ambulanten Jugendhilfemaßnahmen im Landkreis Traunstein**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0056

Abstract:

Trotz anhaltender, kontrovers geführter Diskussion in der lokalen Fachöffentlichkeit, wurde bisher kein Versuch unternommen, die Modifikation der Finanzierung mit der Qualität der sozialpädagogischen Arbeit vor Ort in einen Kontext zu setzen. Die Untersuchung soll aufzeigen ob ein Zusammenhang zwischen Finanzierungsmodus und Nachhaltigkeit von ambulanten Jugendhilfemaßnahmen besteht. Da Qualität, wie folgend im Rahmen der Thesis dargestellt wird, gerade im immateriellen Dienstleistungssektor nach wie vor keine allgemein gültige Definition aufweist, sondern mehrdimensional ist und meist auf weichen Fakten beruht, ist der Betrachtungswinkel, den diese Arbeit einnimmt, der ergebnisorientierte, wohl wissend dass dies nicht der einzig wahre ist. Im Rahmen einer Sekundärdatenanalyse erfolgten, sowohl eine deskriptive Aufarbeitung, als auch induktivstatistische Auswertungen. Bestehende Auswirkungen bzw. Effekte der Finanzierungsumstellung werden aufgezeigt und im Anschluss auf hinsichtlich einer möglichen Kausalitätskette interpretiert.

---

AutorIn:

**Leitinger Ingrid**

Titel:

**Betriebliche Gesundheitsförderung in Pflegeeinrichtungen**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0006

Abstract:
Ziel meiner Arbeit ist es, Gesundheitsförderung in meiner Einrichtung einzuführen, bzw. schon vorhandene Maßnahmen zu erweitern. Die vorliegende Untersuchung soll aufzeigen, welche gesundheitsfördernden und schädigenden Faktoren die Mitarbeiter in unseren Betrieb beeinflussen. Weiters versuche ich herauszufinden, welche Maßnahmen langfristig Erfolge bringen und die Leistungsfähigkeit und Motivation der Mitarbeiter erhöht. Erkenntnisse zweier Experten werden in die Arbeit mit einfliesen, die bereits in derartigen Projekten integriert waren Die Untersuchung erfolgt mittels qualitativer Sozialforschung. Im Rahmen der Untersuchung werden 8 Interviews geführt. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass sich das Gesundheitsbewusstsein durch BGF Projekte wesentlich verbessert und verstärkt.

---

AutorIn:
**Reuther, Susanna**

Titel:
**Betriebliche Gesundheitsförderung in Pflegeeinrichtungen in Kärnten. Status Quo und Ausblick**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0153

Abstract:
Die demographische Entwicklung, der Zerfall des sozialen Netzwerkes und die alternde Gesellschaft stellen für die österreichischen Pflegeeinrichtungen eine große Herausforderung dar. In der Literatur wird die Notwendigkeit, gesundheitsfördernde Maßnahmen in Betriebe zu implementieren beschrieben, wodurch es langfristig gesehen zur Verbesserung und Erhaltung der Arbeitsfähigkeit der Mitarbeiter kommen und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in Zukunft gestärkt werden soll. Im Rahmen von Interviews in verschiedenen Pflegeeinrichtungen in Kärnten wurde die Sinnhaftigkeit der gesundheitsfördernden Maß-nahmen einstimmig erkannt. Über die Vorgehensweise der Implementierung und Durch-führung ist noch keine Einigkeit erzielt worden. Der monetäre Gewinn der Gesundheits-förderung wurde bis dato noch kaum beachtet. Statistiken über Absentismus werden bereits geführt. Eine Herausforderung für die Zukunft an die Forscher stellt ein einheitliches Benchmarkingsystem im Gesundheitsbereich dar, damit die gesundheitsfördernden Maß-nahmen innerhalb des Settings Gesundheitsberuf evaluierbar, die Nachvollziehbarkeit erkenn-bar gemacht und dadurch ein Verbesserungspotential erstellt werden kann. Die professionelle betriebliche Gesundheitsförderung ist in Kärnten noch in den Kinderschuhen und es muss noch viel geleistet werden.

---

AutorIn:
**Fugger, Gerald**

Titel:
**Betriebssysteme und die Generation der Silver Surfer im geografischen Raum Österreich**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0118

Abstract:
Die vorliegende Masterthesis beschäftigt sich mit der Bedienung von Betriebssystemen durch die Generation der Silver Surfer in Österreich. Es wurden die Motive untersucht, weshalb sich die Benutzerinnen und Benutzer für ihr verwendetes System entschieden. Ebenfalls wurde die subjektive Zufriedenheit während der Bedienung eruiert. Eingegangen wurde auch auf die Entwicklung der Betriebssysteme und deren Auswirkungen auf die Usability. Auch der Weg vom komplexen System, welches nur durch das Erlernen von Programmiersprachen zu bedienen war, zu einer einfachen Lösung in vielen Haushalten wird gezeigt. Eine weitere Seite, die in dieser These betrachtet wird, sind die Auswirkungen des Alterns auf die Anwendungen des PCs. Wie wirken sich Schwerhörigkeit, Sehverschlechterung und die veränderte Feinmotorik im Alter auf die Nutzung des PCs aus? In welchem Grad wird dadurch die Nutzung des PCs beeinträchtigt, oder empfindet diese Generation es als kaum spürbare Beeinträchtigung?

Als Zielgruppe wurden 104 Mitglieder der Senioren Plattform 'www.seniorkom.at' in Form einer Online Umfrage befragt, die Aufschluss auf die bereits oben erwähnten Forschungsfragen geben sollten. Der angewendete

Fragebogen war absolut anonym und wurde von weiblichen wie auch männlichen Teilnehmern der Umfrage beantwortet. Mit dieser These können durch den empirischen Teil aufgestellte Thesen belegt werden, oder aber auch zu neuen Erkenntnissen führen.

---

AutorIn:
**Brandner, Heinrich**

Titel:
**Beweggründe für eine Tätigkeit in der Hauskrankenpflege. Eine empirische Erhebung bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hauskrankenpflege beim Roten Kreuz Oberösterreich**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0069

Abstract:

Der Bereich der Hauskrankenpflege ist in allen EU-Ländern mit einer wachsenden Nachfrage konfrontiert. Dem wachsenden Bedarf steht der zunehmende Mangel an Fachkräften entgegen. Die Tätigkeit in der Hauskrakenpflege ist in der Literatur durchwegs als besondere Herausforderung beschrieben. Zielsetzung im Rahmen der gegenständlichen Arbeit war es, herauszufinden warum sich Angehörige der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe für diesen Bereich entscheiden. Die Untersuchung wurde mittels einer quantitativ-repräsentativen Erhebung durchgeführt. Die Befragung von 315 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Roten Kreuz Oberösterreich erfolgte mittels Fragebogen. Als Ergebnis zeigt sich, das die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach einer Pause wie z.B. Karenz einsteigen und dabei das selbstständige und das eigenverantwortliche Arbeiten in diesem Bereich schätzen. Die Möglichkeit der Teilzeitarbeit und die daraus resultierende Vereinbarkeit von Beruf und Familie stehen bei den Befragten im Vordergrund der Beweggründe, sich für die Hauskrankenpflege zu entscheiden.

---

AutorIn:
**Renetzeder, Anita**

Titel:
**Bewohnerbefragungen in Geriatrischen Langzeiteinrichtungen. Wie aussagekräftig sind diese?**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0048

Abstract:

Die derzeitige Situation in den Seniorenpflegeeinrichtungen macht es notwendig sich mit dem Thema Zufriedenheit von BewohnerInnen vermehrt auseinander zu setzen. Hinterfragt wer-den die Sinnhaftigkeit von Bewohnerbefragungen. Diese Bewohnerbefragungen werden in Institutionen bereits seit längerem gemacht, wobei sie in verschiedenen Formen durchgeführt werden. Im Rahmen von Einzelinterviews in einigen Einrichtungen wurden diese genauer beleuchtet. Es zeigt sich dabei, dass es eine Vielfalt an Möglichkeiten zu Befragungen gibt. Die Notwendigkeit solcher Befragungen wurde von allen Institutionen bestätigt und als sehr positiv erachtet, wobei darauf hingewiesen wurde, dass die Ergebnisse mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden sollten.

---

AutorIn:
**Kagerer, Christian**

Titel:
**Bezugspflege mit Fokus auf den Einführungsprozess und die Erfolgsfaktoren**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0040

Abstract:

Die Pflege und somit auch die Pflegesysteme müssen mit den Bedürfnissen der Gesellschaft und somit mit den Anforderungen der KlientInnen Schritt halten. Ein Problem wird, so beschreibt es zumindest die Literatur, in der funktionellen Strukturierung

der Pflegearbeit gesehen, welche noch verbreiteter ist, als auf den ersten Blick zu vermuten wäre. Die Bezugspflege bietet hier eine Alternative. In dieser Arbeit wurde untersucht, welche Beweggründe für die Einführung der Bezugspflege sprechen und was bei einer Umstellung auf dieses Pflegesystem zu beachten ist. Auch die Sicht der KlientInnen wird hier dargestellt. Die Untersuchung wurde anhand von Leitfadeninterviews vorgenommen. Eine wesentliche Aussage ist, dass für die Einführung vor allem eine Haltung zu entwickeln ist, die dem Wesen der Bezugspflege entspricht. Beziehung und die Übernahme von Verantwortung sind entscheidende Elemente. Ein hohes Engagement und auch die nötigen Ressourcen, vor allem Zeit, wird von den Beteiligten als Erfolgsfaktor gesehen. Die Kontinuität der Pflege und Betreuung sicherzustellen, ist für KlientInnen wie auch für MitarbeiterInnen ein wichtiger Faktor.

---

AutorIn:
**Malecik, Brigitta**

Titel:
**Braucht Pflege Zeitarbeit? Eine qualitative Untersuchung über den Stellenwert der Arbeitskräfteüberlassung im Pflegebereich aus der Perspektive von GestalterInnen und Betroffenen der Gesetzesänderung im Jahr 2005**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0135

Abstract:

Am 05. Juli 2005 trat die im Vorfeld heftig umstrittene GuKG-Novelle in Kraft, mit der die Überlassung von Diplomierten Pflegekräften und PflegehelferInnen erstmals erlaubt wurde. Mit der vorliegenden Arbeit sollen Erkenntnisse über die Hintergründe zur Novellierung des GuKG sowie über den aktuellen Stellenwert der Zeitarbeit in der Pflege gewonnen werden. Hierfür wurden elf Interviews mit ExpertInnen von Pflegeeinrichtungen, Überlasserbetrieben und Interessenvertretungen geführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass die GuKGNovelle die Pflege aus dem davor bestehenden Graubereich der Pooldienste heraus führte und den Pflegeeinrichtungen nunmehr Rechtssicherheit beim Einsatz externer Pflegekräfte bietet. Zeitarbeit hat sich mittlerweile auch im Pflegebereich etabliert und wird im Unterschied zu anderen Branchen überwiegend zur Kompensation von Personalengpässen genutzt. Sie bietet zwar keine Lösung für den Fachkräftemangel in der Pflege, eröffnet jedoch Chancen, einen vorzeitigen Berufsausstieg beim Pflegepersonal zu verhindern.

---

AutorIn:
**Mayer, Natalie**

Titel:
**Burnout Früherkennung - Eine Herausforderung für das Mittlere Pflegemanagement? Eine empirische Erhebung bei Führungskräften im Mittleren Pflegemanagement und Psychotherapeuten in fünf Bezirken in Tirol**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0137

Abstract:

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, ob eine Früherkennung von Burnout bei Pflegepersonen durch Führungskräfte des Mittleren Pflegemanagements möglich ist und ob Führungskräfte heute und in Zukunft den Anforderungen in der Mitarbeiterführung im Hinblick auf die Zunahme von Burnout gewachsen sind. Dazu wurde eine empirische Erhebung mittels qualitativer Befragung von Psychotherapeuten und Führungskräften aus dem Mittleren Pflegemanagement durchgeführt.

Die aus den Interviews entwickelten Kategorien sind Kriterien, welche von den Psychotherapeuten und Führungskräften angeführt wurden. Ein Vergleich der Kriterien mit der Theorie ergab eindeutig, dass die

Früherkennung von Burnout durch die Führungskräfte im Mittleren Management keine Herausforderung darstellt. Die eigentliche Herausforderung besteht im Umgang mit und in der Reaktion auf Burnout.

---

AutorIn:
**Petritz, Mag.a Angelika**

Titel:
**Chancen der beruflichen Neuorientierung mit 40plus**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0089

Abstract:

Die hier vorliegende Masterthesis beschäftigt sich mit dem Thema ‚Chancen der beruflichen Neuorientierung mit 40plus'. Im theoretischen Teil werden der sozialökonomische Wandel und dessen Auswirkungen, die Schlüsselqualifikationen für eine berufliche Neuorientierung und die Individualisierung der Berufsbiographie betrachtet. Im empirischen Teil wird eine qualitative Untersuchung beschrieben, in der untersucht wird, was Arbeitnehmer mit 40plus dazu bewegt, sich auf eine berufliche Neuorientierung einzulassen und welche ihrer Fähigkeiten sie für die berufliche Neuorientierung nutzen. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt viele der in der Fachliteratur beschriebenen Aspekte bestätigt. Additiv wurden das Networking mit ehemaligen Berufskollegen und die Reflexion über die eigenen Erfahrungen und Fähigkeiten basierend auf dem Feedback neuer Kontakte als von besonderer Bedeutung für die berufliche Neuorientierung erkannt. Detailliertere Informationen zu Arbeitsmarktlage und Beschäftigungsmöglichkeiten wären hilfreich. Meist wird die berufliche Neuorientierung als bereichernde Erfahrung beschrieben, bei den Zukunftswünschen steht eine ausgeglichene Work-Life-Balance im Vordergrund.

---

AutorIn:
**Morgenbesser-Sakar, aHPh , Mag.a Andrea**

Titel:
**Compliance bei Krebspatientinnen**

Jahr: 2014 Kodierung: SM0170

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, ob die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht die Compliance von Krebspatientinnen gegenüber einer guideline-basierten Therapie verändert, sowie ob die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht auch das Informationsbedürfnis der Patientinnen beeinflusst. Im theoretischen Teil wird auf die Begriffe sozialer Status, Compliance, Adherence und Concordance eingegangen. Eine Erklärung der rezenten Krebstherapie und guideline-basierter Therapie von Krebs wird am Beispiel der Therapie des Mammakarzinoms gegeben, sowie Literatur die sich in der Vergangenheit mit dieser Problematik befasst hat, aufgezeigt. Für die empirische Untersuchung wurden im Rahmen einer quantitativen Studie 102 rückläufige Fragebögen, ausgefüllt von Krebspatientinnen, mittels des IBM SPSS Statistikprogrammes ausgewertet. Durch die Auswertung der Fragebögen konnte festgestellt werden, dass das Informationsbedürfnis von Krebspatientinnen stärker ausgeprägt ist bei Patientinnen, die eine höhere Schulbildung haben. Es konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen der sozialen Schicht und der Compliance der Krebspatientinnen gefunden werden. Es lässt sich daraus schließen, dass Compliance unabhängig von der sozialen Schicht ist.

---

AutorIn:
**Meier, Daniela**

Titel:
**Das Image des Wohn- und Pflegeheimes Lienz. Darstellung der Ist-Situation anhand einer MitarbeiterInnen- und Öffentlichkeitsbefragung**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0041

Abstract:

Die vorliegende Arbeit befasste sich mit dem Image des Wohn- und Pflegeheimes Lienz in Osttirol. Ziel der Untersuchung war es, das aktuelle Image aus Sicht der Öffentlichkeit und aus Sicht der MitarbeiterInnen darzustellen. Die empirischen Daten wurden zum einen in der Versuchsgruppe 'Öffentlichkeit' und zum anderen in der Versuchsgruppe 'MitarbeiterInnen' erhoben, um Bezugsgrößen zum Fremdbild und zum Selbstbild zu identifizieren. Zur Gewinnung der empirischen Daten wurde eine schriftliche Befragung mittels standardisiertem Fragebogen in beiden Versuchsgruppen durchgeführt. Fremdbild und Selbstbild wurden gegenübergestellt und zum aktuellen Ist - Image zusammengeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Einrichtung aus Sicht beider Versuchsgruppen derzeit über ein gutes Image verfügt.

---

AutorIn:

**Steinberger, Karin**

Titel:

**Das mäeutische Pflegemodell. Hält es, was es verspricht aus der Sicht der Mitarbeiter?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0159

Abstract:

Demenzerkrankungen sind ein vorherrschendes Thema sowohl in der Gesundheitspolitik wie auch bei der Frage nach Pflege- und Betreuungsmodellen für die Betroffenen. In den letzten Jahren wurden neue Versorgungsansätze und Pflegemodelle für diese Personengruppe entwickelt. Das mäeutische Pflege- und Betreuungsmodell wird zu den interaktiven Pflegemodellen gezählt und stellt den Beziehungsaufbau zwischen Pflegepersonen und zu Betreuenden in den Mittelpunkt.

Ziel dieser Arbeit ist die Erforschung der Auswirkungen des mäeutischen Modells auf die Pflegepersonen. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen der Beantwortung der Frage, ob diese spezielle Form der Betreuung von Demenzkranken zu einer höheren Arbeitszufriedenheit, besseren Zusammenarbeit in den Pflegeteams und weniger Belastungen durch Bewohner mit Verhaltensauffälligkeiten führt.

Im ersten Teil der Arbeit erfolgt, mithilfe einer umfassenden Literaturrecherche, eine Auseinandersetzung mit den theoretischen Begrifflichkeiten. Im zweiten Abschnitt wird die Durchführung und Auswertung der Interviews mit Pflegemitarbeiterinnen, die langjährige Erfahrung in der Arbeit mit dem mäeutischen Pflegemodell besitzen, beschrieben.

Die Auswertung der Interviews ergab eine sehr hohe Arbeitszufriedenheit, die Identifizierung mit dem Arbeitsplatz und eine offene und vertrauensvolle Teamkultur. Es stellten sich für die Mitarbeitenden ausreichende Einflussmöglichkeiten auf die Gestaltung des Arbeitsalltages und die Möglichkeit eigene Erfahrungen und Fähigkeiten einzubringen, dar. Die Leitungen der Pflegebereiche beschrieben die Begleitung und Unterstützung der Mitarbeitenden durch Motivation, Gesprächsführung, Delegation und Partizipation als wichtige Elemente der Führung.

---

AutorIn:

**Urbanits, MSc Dr.in, Sabine**

Titel:

**'Das sind hier paradiesische Zustände.' Eine empirische Erhebung von Faktoren der Zufriedenheit in Zusammenhang mit 'Pflege auf kurze Zeit'**

Jahr: 2015 Kodierung: SM0172

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird die Bedeutung des Modells 'Pflege auf kurze Zeit' als Pflegeinstrument evaluiert. Dazu werden positive und motivierende Faktoren im kooperativen Pflegeprozess (Angehörige und professionelle Pflegekräfte) mit adäquaten empirischen Methoden (qualitative Interviews) erhoben, nachdem in einem

theoretischen Teil die wesentlichen Erkenntnisse aus der themenspezifischen Fachliteratur zusammenfassend erläutert wurden. Der Fokus gilt jenen Faktoren, die Beteiligte motivieren und Zufriedenheit provozieren, sie wurden in offenen Leitfadeninterviews mit Angehörigen, erfahrenen Pflegekräften und Führungskräften eruiert. Zusammenfassend erwiesen sich folgende Faktoren als bestimmende Parameter, die Zufriedenheit generieren: ein zeitnaher Austausch von Informationen, das wohnliche Ambiente der Einrichtung bzw. die Atmosphäre des Hauses, ausreichend Zeit für den Dialog und die Haltung der Pflegekräfte wie Angehörigen. In diesem Zusammenhang wurde das Konzept 'Pflege auf kurze Zeit' mithilfe der Führungskräfte evaluierter. Das Konzept erhielt viel Zustimmung, in ihrer Kritik äußern die Befragten Anregungen und Ideen, die als wertvolle Hinweise das Projekt sinnvoll ergänzen.

---

AutorIn:
**Wenzl, Lukas**

Titel:
**Das Subdelegationsverhalten zwischen dem gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege und der Pflegehilfe in Oö. Altenheimen**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0080

Abstract:

Die vorliegende Arbeit stellt die Berufsgruppen des gehobenen Dienstes für die Gesundheits- und Krankenpflege der Berufsgruppe der Pflegehilfe im Alten- und Pflegeheim gegenüber. Im Konkreten werden dabei die jeweiligen berufsrechtlichen Kompetenzen sowie die praktische Handhabung dargestellt. Ziel der Untersuchung ist es, den Unterschied von Theorie und Praxis anhand der Möglichkeit der Subdelegation von Tätigkeiten im Pflegebereich zwischen dem gehobenen Dienst und der Pflegehilfe darzustellen. Dabei wurden die Bedingungen sowie die Organisationskultur berücksichtigt. Bei der Befragung der jeweiligen Berufsgruppen über ihre Kompetenzen bzw. über die Möglichkeit der Subdelegation stellte sich heraus, dass der gehobenen Dienst im allgemeinen viele Tätigkeiten lieber selber erledigt, als diese an die Pflegehilfe zu delegieren. Bei der Befragung der Pflegehilfe hingegen stellte sich heraus, dass diese Berufsgruppe ihre Aufgaben und Kompetenzen kennt.

---

AutorIn:
**Digruber Bettina**

Titel:
**Demenzerkrankungen im Bezirk Bruck/Mur und Mürzzuschlag – Ein Grund die Versorgungsstrukturen für die Zukunft zu überdenken?**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0002

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt um zu erfahren, ob die Bauweise der Pflegeheime (vor allem in den obersteirischen Bezirken Bruck/Mur und Mürzzuschlag) dem Anstieg der an Demenz erkrankten Personen gewachsen ist.

Das Ziel dieser Untersuchung sollte sein, einerseits den Anstieg der Aufnahmen von Demenzerkrankten in den Pflegeheimen aufzuzeigen. Andererseits dadurch die Notwendigkeit einer Umstrukturierung der bestehenden Heime sichtbar zu machen. Mehr alternatives Wohn- und Betreuungsangebot für Demenzerkrankte wäre eine Lösungsmöglichkeit.

Die Befragung der Pflegedienstleitungen aus den oben genannten Bezirken erfolgte mittels Fragebogen.

Das Ergebnis der Befragung ist, dass der Großteil der Pflegeheime nicht 'demenzgerecht' gebaut, bzw. auch ausgestattet ist. Eine Umstrukturierung, bzw. mehr alternative Wohnangebote in der Form eines individuellen Versorgungszentrums für demenzkranke Menschen, sehen alle Pflegedienstleitungen positiv.

---

AutorIn:
**Grabenberger, Karl MBA**

Titel:
**Demographiefokussiertes Personalmanagement in Pflege- und Betreuungseinrichtungen - Herausforderungen und Handlungsoptionen 2020**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0059

Abstract:
Auf Grund der demographischen Veränderungen unterliegen in naher Zukunft auch die Personalressourcen im Sozial- und Gesundheitsbereich einem enormen Wandel. Ziel der Masterarbeit ist es, die künftigen Herausforderungen und Handlungsoptionen des Personalmanagements in stationären Einrichtungen hinsichtlich der Sicherstellung und Steuerung der nötigen Humanressourcen aufzuzeigen. Die empirische Untersuchung widmet sich der konkreten Fragestellung, wie Manager mit strategischer Personalverantwortung in der Altenpflege sowie Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigungen auf die prognostizierten Entwicklungen in den nächsten Jahren reagieren und welche Handlungsoptionen sie priorisieren. Die Studie basiert auf Grundlage der qualitativen Methodik unter Anwendung einer Expertendiskussion. Mit der Masterarbeit erhalten Manager und weitere Leser in gebündelter Form relevante theoretische und praxisnahe Inputs. Die Untersuchung ergab einerseits, dass die Manager die Zeichen des demographischen Wandels weitgehend erkennen, im Alltag bereits damit intensiv konfrontiert sind und auch im Rahmen verschiedener Möglichkeiten reagieren. Darüber hinaus lässt sich eine weitreichende Deckung zwischen den in der Literatur aufgezeigten Handlungsfeldern und den priorisierten Optionen der Manager erkennen.

---

AutorIn:
**Freilinger, Rudolf Christioph**

Titel:
**Der Einfluss des Familienverbandes auf berufliche Entscheidungen und sich daraus ergebende Personalpolitische Konsequenzen im Pflegebereich**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0092

Abstract:
In den kommenden Jahren werden die österreichischen Krankenhäuser sich mit einem zunehmenden Mangel an Pflegekräften konfrontiert sehen. Einer der demographischen Bevölkerungsentwicklung entsprechenden Zunahme an Pflegebedarf steht ein Rück-gang beim Pflegepersonal gegenüber. Hauptaufgabe der Personalverantwortlichen wird daher einerseits die Rekrutierung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein, anderer-seits aber das Halten der aktiven Pflegekräfte und die Rückgewinnung jener, die die Erwerbstätigkeit familiär bedingt unterbrochen haben. Da der Pflegeberuf frauendomi-niert ist, unterliegt er einer starken Fluktuation. Die Literatur zeigt, dass innerfamiliär nach wie vor die Entscheidung getroffen wird, dass Frauen in erster Linie für die Be-treuung der Kinder bzw. pflegebedürftiger Angehöriger verantwortlich sind, und erst wenn diese gewährleistet ist, ins Berufsleben zurückkehren. Ein weiteres Motiv für die Entscheidung, den Pflegeberuf aufzugeben oder den Arbeitgeber zu wechseln, stellt ein Arbeit-/Familie-Konflikt dar, der aus einer beruflichen Überlastung mit negativer Aus-wirkung auf die Familiensituation resultiert. Die Befragung Betroffener sollte nun auf-zeigen, wie sich familiäre Einflüsse auf Berufsentscheidungen auswirken und erlaubte in der Folge Rückschlüsse auf personalpolitische Konsequenzen, die in Zukunft für Krankenhäuser einen Vorteil bei der Personalrekrutierung und beim Halten ihrer Mitar-beiterinnen und Mitarbeiter darstellen können.

---

AutorIn:
**Fallwickl, Helmut**

Titel:

**Der gehobene Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege - Kluft oder Brücke zwischen Theorie, Gesetz und Praxis bei der Personalberechnung und beim Personaleinsatz in stationären geriatrischen Langzeitpflegeeinrichtungen?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0098

Abstract:

In dieser Masterthesis wurde anhand von sechs Alten- und Pflegeheimen einer Organisation untersucht, ob einerseits in diesen Häusern zu viel oder zu wenig Personal vom gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege beschäftigt ist, wenn man die Vorgaben des GuKG streng betrachtet, und ob mit steigendem Pflegeaufwand, das heißt mit steigender Pflegestufe, auch mehr Pflegeminuten für das diplomierte Personal anfallen.

Dazu wurden die Pflegeplanungen und vor allem die Leistungsnachweise von 339 Bewohnerinnen und Bewohnern im Zeitraum 1. bis 31. August 2011 genau kontrolliert und die darin aufgezeichneten Pflegeminuten nach den Mindestqualifikationsanforderungen laut GuKG auf die Berufsgruppen diplomiertes Personal, Pflegehilfe und Heimhilfe/Hilfskräfte aufgeteilt, um so den anteiligen Arbeitsaufwand pro Berufsgruppe, insbesondere des diplomierten Pflegepersonals, zu erhalten.

Als Ergebnis wurde festgestellt, dass in allen sechs Häusern unter den vorgegebenen Bedingungen zu viel diplomiertes Pflegepersonal beschäftigt ist und dass eine Erhöhung der Pflegestufen keine Zunahme an Tätigkeiten für diplomiertes Pflegepersonal bedeutet.

---

AutorIn:
**Pjanic, Denise**

Titel:
**Der 'perfekte' Vorgesetzte: Leithammel – Kontrollfreak – Vorbild. Reaktionen von MitarbeiterInnen auf das Führungsverhalten von Vorgesetzten**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0146

Abstract:

Die Mitarbeiter eines Unternehmens bzw. einer Organisation sind die wertvollste Ressource des jeweiligen Unternehmens bzw. der jeweiligen Organisation. Aus diesem Grunde sollte ihnen besonderer Bedacht geschenkt werden, damit diese Ressource langfristig wertschöpfend aufseiten der Organisation und zufriedenstellend aufseiten der Mitarbeiter eingesetzt werden kann.

Die vorliegende Arbeit befasst sich damit, wie sich das Führungsverhalten auf diese 'wertvolle Ressource' auswirkt und wie die Führungskräfte diese Ressource dahingehend beeinflussen können, dass alle Mitarbeiter vertrauensvoll und motiviert für den langfristigen, nicht nur finanziellen Erfolg des Unternehmens bzw. der Organisation zusammenarbeiten können.

Um darauf Antworten zu finden, wurde von acht geführten Mitarbeitern, aus acht unter-schiedlichsten Organisationen ein Fragebogen in Kombination mit einem Tagebuch ausgefüllt bzw. geführt. Da dies einen hohen Zeitaufwand und auch einen wesentlichen Einblick in sehr persönliche Bereiche der geführten Mitarbeiter voraussetzt, war es schwierig mehr als acht geführte Mitarbeiter dafür gewinnen zu können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es wie in der Theorie festgehalten wird, Führungsstile gibt, welche durch eine wertschätzende, personengerechte, auf die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Mitarbeiter so weit als möglich eingehende Führung gekennzeichnet sind und welche dadurch wesentlich dazu betragen können, die Mitar-beiter für die Ziele des Unternehmens bzw. der Organisation zu gewinnen, dieser Führungsstil aber in der Praxis bei den Führungskräften der befragten geführten Personen nicht auffindbar war und die Mitarbeiter eher durch ihre Aufgabe selbst und durch das Feedback der Kunden motiviert waren, eine Steigerung der Mitarbeitermotivation und Bindung an das Unternehmen bzw. die Organisation verbunden mit einem Wertschöpfungsgewinn für die Unternehmen bzw. Organisationen aber sicher durch eine Änderung des Führungsverhaltens möglich ist.

---

AutorIn:
**Hayböck, Eva**

Titel:
**Der Start als Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester/-pfleger nach § 44 GuKG, im Spannungsfeld des Tätigkeitsprofils und dem gewohnten Arbeitsumfeld**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0100

Abstract:

Die Ausbildung für Pflegehelferinnen/-helfer nach § 44 GuKG zum gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege, bringt für die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oft Schwierigkeiten durch unterschiedlichste Ansprüche an das Rollenverhalten, sowohl von den Kolleginnen und Kollegen, als auch von den Betroffenen an ihre eigene Person, mit sich. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der subjektiven Wahrnehmung der Rolle und dem Spannungsfeld in dem sich die Betroffenen befinden. Dabei werden Befürchtungen, Ansprüche an die Personen, Erwartungen und Konfliktpotenziale, die das Rollenbild und das Rollenverhalten prägen, aufgezeigt. Nach Sichtung der Literatur wurden zwölf 'face to face' Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus oberösterreichischen Krankenhäusern durchgeführt. Die Auswertung ergab, dass die Erwartungen der Betroffenen sehr diametral verliefen. Es ist sicher eine Herausforderung und eine Notwendigkeit für die Führung, diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen der Personalentwicklung richtig zu fördern und zu unterstützen und geeignete Rahmenbedingungen festzulegen.

---

AutorIn:
**Summerer, Christina**

Titel:
**Die aktuellen Kinderbetreuungsgeldmodelle in Österreich im Vergleich zum Elterngeld in Deutschland. Eine vergleichende Analyse am Beispiel der Einkommensersatzleistung in Österreich und Deutschland**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0164

Abstract:

Diese Arbeit gibt einen Überblick über die Unterschiedlichen Modelle des Kinderbetreuungsgeldes in Österreich und Deutschland. Wobei es in Deutschland nicht Kinderbetreuungsgeld sondern Elterngeld genannt wird.

Da es in Österreich fünf unterschiedliche Modelle des Kinderbetreuungsgeldes gibt, werden die Unterschiede sowie die Übereinstimmungen bearbeitet. Die Modelle werden nach Einkunft und Bezugsdauer behandelt und die Ergebnisse mittels Analyse gegenüber gestellt. Als Grundlage für diesen Vergleich wurde das Kinderbetreuungsgeldgesetzt aus dem Jahre 2010 sowie das Bundeselterngeldgesetz aus Deutschland herangezogen, um somit die leitende Forschungsfrage 'Die aktuellen Kinderbetreuungsgeldmodelle in Österreich im Vergleich zum Elterngeld in Deutschland. Eine vergleichende Analyse am Beispiel der Einkommensersatzleistung in Österreich und Deutschland' beantworten zu können. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen als Diskussionsgrundlage für zukünftige Anträge auf Gesetzesänderung und als Basis für eine weitere Studie – welche eine Vereinheitlichung des Kinderbetreuungsgeldes in beiden Ländern ergeben – dienen.

---

AutorIn:
**Strasser, Adrian**

Titel:
**Die Alterspensionen in Österreich in den nächsten 10 Jahren - eine Fiktion?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0163

Abstract:

Derzeit ist die Diskussion betreffend der Erhöhungen des Regelpensionsalters (65. Lebensjahr für männliche Versicherte verbunden mit der schrittweisen Angleichung des Anfallsalters für weibliche Versicherte) in Österreich wieder an der Tagesordnung. Aufgrund meiner Tätigkeit in der Pensionsversicherungsanstalt wird nun dieses aktuelle Thema aufgearbeitet da diese Diskussionen den Großteil der Bevölkerung betrifft bzw. einmal betreffen wird.

Mittels eigenen Erfahrungswerten im persönlichen Umgang mit den Versicherten werden nach Auswertung des vorhandenen Zahlenmaterials der Pensionsversicherungsanstalt, problemzentrierte Experteninterviews geführt, welche alsdann für eine Befragung mittels Fragebogen (ca. 30 Betriebsräte – -im Bau- und Holzgewerbe – welche im Pensionsrecht bereits geschult wurden) herangezogen werden. Nach Auswertung der retournierten Fragebögen werden die Ergebnisse objektiv ausgewertet und verschriftlicht um Tendenzen zu erkennen.

Auffallend an den Ergebnisse war vor allem die Bereitschaft zu einer weiteren Beschäftigung – falls leichtere Tätigkeiten möglich – und die Erkenntnis, dass eine Anhebung des Regelpensionsalters weder gewünscht, noch als derzeit notwendig erachtet wird.

---

AutorIn:
**Schrott, Susanne**

Titel:
**Die Bedeutung der Intervision für dezentrale Führungskräfte im Verein Wiener Jugendzentren**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0156

Abstract:

Die Intervision als kollegiales Beratungsformat wird verbreitet angewandt, ist aber bezüglich ihrer ursächlichen Wirkungen noch wenig erforscht. In der vorliegenden Masterarbeit wird untersucht, welche Bedeutung die Intervision für Führungskräfte des mittleren Managements entwickelt. Im Forschungsfeld Verein Wiener Jugendzentren werden die personenbezogenen Bedeutungen sowie die zugeschriebenen Effekte für die Organisation mittels qualitativer Interviews erhoben und beschrieben. Der Theorieteil der Arbeit gibt einen Einblick in die Intervision aus fachtheoretischer Sicht und stellt das Forschungsfeld dar. Der empirische Teil expliziert die qualitative Untersuchung, die eine Erhebung von subjektiven Wahrnehmungen und erlebten Effekten der Intervision zum Ziel hatte. Die Daten wurden in neun Leitfaden gestützten Interviews erhoben und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigten bezüglich der Merkmale, der strukturellen, individuellen bzw. organisationalen Rahmenbedingungen und der beruflichen Handlungskompetenzen großteils Übereinstimmungen mit Befunden aus der Fachliteratur. Als vordringliche Qualität der Intervision wurde der kollegiale Austausch, der Wissenstransfer und die psychohygienische Funktion erkannt. Die beschriebenen Effekte konnten jedoch nicht ausschließlich dem Format Intervision zugeschrieben werden. Die deskriptive Darstellung der subjektiven Bedeutungen stellt einen Baustein zur weiteren Erforschung der kollegialen Beratung dar.

---

AutorIn:
**Lux, Petra, DAS**

Titel:
**Die Bedeutung der offenen Jugendarbeit auf dem Weg zum Erwachsenwerden aus der Sicht der Jugendlichen und der ehemaligen Besucherinnen und Besucher**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0134

Abstract:

Im Rahmen der Überarbeitung der Qualitätsmerkmale der offenen Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren entstand die Idee der Einbindung der ehemaligen und aktuellen Besucherinnen und Besucher. Ziel ist es, die Bedeutung der offenen Jugendarbeit aus Sicht der Zielgruppen zu erheben. Dies geschieht mittels leitfadengestützter fokussierter Interviews, einer Gruppendiskussion und Kurzinterviews.

Dabei zeigt sich aus der Perspektive von Jugendlichen die große Bedeutung der Peergroup in der Jugendarbeit, die Wichtigkeit der Beziehung zwischen Jugendarbeitern und Jugendarbeiterinnen und den Jugendlichen sowie die Relevanz der Jugendeinrichtung als informeller Lernort.

---

AutorIn:
**Kikl, Christine**

Titel:
**Die Bedeutung von Diversity Management unter besonderer Berücksichtigung von relevanten Unterschieden für den Verein JUVIVO**

Jahr: 2009 Kodierung: SM0028

Abstract:

Diversity Management und der Umgang mit Vielfalt gewinnt aufgrund der ansteigenden Heterogenität der Gesellschaft auch für die Sozialarbeit zunehmend an Bedeutung. Um herauszufinden, welche Unterschiede für MitarbeiterInnen des Vereins JUVIVO relevant sind und welchen Nutzen sie daraus ziehen können, wurde vorliegende Untersuchung durchgeführt. Zur Erarbeitung der Fragestellung wurde die Methode der Erinnerungsarbeit in Anlehnung an Haug (2001, 2005) angewendet, und in weiterer Folge wurden explorative Interviews initialisiert. Die Auswertung erfolgte mittels zusammenfassender qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2002). Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt einen eindeutigen Schwerpunkt der relevanten Differenzen in der ethnisch / kulturellen Prägung sowie Mehrwerte auf verschiedenen Ebenen. Dieses Resultat ist charakteristisch für die Sozialarbeit und bedeutet, dass unter Diversity hauptsächlich der Unterschied in der ethnisch / kulturellen Prägung verstanden und als vorteilhaft bewertet wird.

---

AutorIn:
**Mairinger, Regina**

Titel:
**Die exklusive Pflegegeldeinstufung durch Pflegefachkräfte - inwieweit ist die ärztliche Expertise ein Erfordernis?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0103

Abstract:

Die Grundlage für die Einschätzung des Pflegeaufwandes und Berechnung des Pflegegeldes bildet in Österreich ein ärztliches Sachverständigengutachten. In der vorliegenden Masterarbeit soll untersucht werden, ob die Pflegegeldeinstufung gemeinsam durch Ärzte und Pflegefachkräfte erfolgen soll, oder ob eine Einstufung auch ganz ohne Ärzte durchführbar sein könnte. Für diese Fragestellung wurde die qualitative Untersuchungsmethode gewählt. Es wurden Mitglieder von involvierten Berufsgruppen und betroffene Privatpersonen interviewt. Die Untersuchung zeigte, dass Pflegebedürftige und deren Angehörige, die in häuslicher Umgebung betreut werden, von den Gutachterärzten zu wenig miteinbezogen werden. Zusätzlicher Handlungsbedarf besteht durch die mangelnden pflegerischen Fachkenntnisse der Gutachterärzte. In der Befragung wurde der Zusammenarbeit mit den Gutachterärzten und Pflegefachkräften in Langzeitpflegeheimen ein positives Ergebnis ausgestellt.

Durch interdisziplinäre Kooperation und gezielten Einsatz der jeweiligen Fachkompetenzen von Medizin und Pflege könnte eine Qualitätssteigerung in der Berechung des Pflegegeldes zugunsten der pflegebedürftigen Personen erzielt werden.

Pflegegeldeinstufungen sollten ab einen Betreuungsbedarf von mehr als 180 Stunden nur von Pflegefachkräften durchgeführt werden, da hier der Pflegeaufwand im Vordergrund steht und die fachliche Expertise eindeutig bei den Pflegefachkräften liegt.

---

AutorIn:
**Schiffner-Scheck Heike**

Titel:
**Die kollegiale Führung - Im Führungsspannungsfeld!?**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0022

Abstract:

Es liegen bisher nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen im deutschsprachigen Raum vor, die sich mit dem Gremium Klinikleitung, der kollegialen Führung, in Krankenanstalten beschäftigen. Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der Sicht der mittleren Führungsebene auf die Führungsbereiche der kollegialen Führung. Im theoretischen Teil der Arbeit wird eine Analyse des deutschsprachigen Standes der wissenschaftlichen Literatur durchgeführt. Darauf folgt eine Darstellung der einzelnen Untersuchungsschritte. Die Kollegen der mittleren Führungsebene wurden mittels eines anonymisierten Fragebogens, zur Führungsarbeit der kollegialen Führung, befragt. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt, dass die Führungs- und Leitungstätigkeit der kollegialen Führung, nicht den Erwartungen der mittleren Führungsebene entspricht.

---

AutorIn:
**Heigl, Gertraud**

Titel:
**Die Konzeption der Tagesbetreuung für Menschen mit geistiger Behinderung - im speziellen Fokus auf die Aspekte Alter und Verhaltensauffälligkeiten**
**. Status quo im deutschsprachigen Raum und mögliche Entwicklungschancen**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0038

Abstract:

Die Organisationen und Träger der Behindertenhilfe sind zunehmend mit den Zielgruppen der älteren Menschen mit geistiger Behinderung und der erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten konfrontiert. Besonders im Bereich der Tagesbetreuung stellen diese Personen spezielle Anforderungen an die Strukturen und Konzepte.

Die deutschsprachige Fachliteratur beschäftigt sich seit einigen Jahren verstärkt mit dieser Thematik. Daraus resultieren spezifische, den Zielgruppen angepasste, pädagogische sowie therapeutische Konzepte und Methoden, welche in der Tagesbetreuung Berücksichtigung finden sollten. Derzeit überwiegen im deutschsprachigen Raum herkömmliche Werkstätten und Tagesförderstätten für Menschen mit Behinderungen, deren Angebotsschwerpunkte vorwiegend den fachorientierten Bereich betreffen, das heißt, es gibt viele Angebote im fachlichen Bereich unter möglichst arbeitsmarktnahen Bedingungen. Diese Einrichtungen der Tagesbetreuung entsprechen nur zum Teil den Bedürfnissen der Zielgruppen der älteren Menschen mit geistiger Behinderung und der erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten. Dies gilt insbesondere für die Strukturen und Konzepte im Allgemeinen, für die personelle Ausstattung und das Angebot im Hinblick auf spezielle Fachdienste aus den Bereichen der Medizin, der Psychologie, der Pädagogik und der Pflege. Im Hinblick auf die Zielgruppen der älteren Menschen mit geistiger Behinderung und der erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten sind die Anbieter der Tagesbetreuung gefordert entsprechende Konzepte zu erarbeiten und umzusetzen.

Hierbei stellen das räumliche Konzept, die Aufbau- und die Ablauforganisation, die Leit- und Handlungsprinzipien und die bedürfnisgerechten Angebote die zentralen Handlungsfelder dar. Einen weiteren Schwerpunkt stellt ein interdisziplinäres Team dar, dem Angehörige aus verschiedenen Berufsgruppen, vor allem aus den Berufsgruppen der Pädagogik, der Pflege und der therapeutischen Dienste, angehören sollten. Dieses Team vor Ort soll durch spezielle Fachdienste aus den Bereichen der Medizin, der Psychologie, der Pädagogik und der Pflege unterstützt werden.

---

AutorIn:
**Mühlböck, Werner, Mag.**

Titel:
**Die letzten zwölf Monate. Institutionelle Betreuung und deren Wahrnehmung von Menschen in der letzten Lebensphase in Tirol**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0139

Abstract:

Ausgangslage: Über die Häufigkeit der Inanspruchnahme von stationären und ambulanten Betreuungsdiensten von Menschen in der letzten Lebensphase gibt es nur wenige internationale Untersuchungen und für Österreich liegen dazu keine konkreten Zahlen vor.

Methode: Die Untersuchung ist zweiteilig aufgebaut. Sie basiert auf einem statistischen Teil und auf einer qualitativen Befragung. Im statistischen Teil wird erhoben, in welchem Ausmaß stationäre und ambulante Betreuungsangebote von jenen Patienten in Anspruch genommen wurden, die in den Jahren 2010 und 2011 auf der Hospiz- und Palliativstation Innsbruck verstorben sind (n = 312). In den Leitfadeninterviews werden Patienten der Hospiz- und Palliativstation (n = 11) darüber befragt, wie sie häufige Wechsel von Betreuungsinstitutionen und Betreuungspersonen empfinden und welche Faktoren sie für ihre Lebensqualität als wichtig erachten.

Ergebnisse: Der statistische Teil liefert konkrete Zahlen über die Inanspruchnahme von Betreuungseinrichtungen von Menschen im letzten Lebensjahr in Tirol. Dies betrifft die Anzahl der Krankenhausaufenthalte und die damit zusammenhängen Pflegetage, die Häufigkeit der Inanspruchnahme ambulanter Leistungen im Krankenhaus und sonstiger ambulanter Betreuungsdienste. Weiters werden Unterschiede in der Betreuungsrate von Patienten mit der Hauptdiagnose Krebs im Vergleich zu Patienten mit einer sonstigen Diagnose nachgewiesen. Durch die Befragung wird dargelegt, wie eine hohe institutionelle oder personelle Betreuungsrate von den Betroffenen wahrgenommen wird. Es wird aufgezeigt, dass die subjektive Einschätzung der Betroffenen über die Höhe der Betreuungsrate mit der realen Betreuungsrate nur in einem geringen Ausmaß korreliert. Abschließend werden von den Befragten genannte Faktoren dargelegt, die für ihre Lebensqualität von Bedeutung sind.

Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der Untersuchung ermöglichen einen Einblick in die Betreuungssituation von Menschen im letzten Lebensjahr. Es bietet sich an, diese Erhebung periodisch zu wiederholen. Durch eine Langzeituntersuchung können Entwicklungen aufgezeigt und gesetzte Maßnahmen besser evaluiert werden. Interessant wären auch Ländervergleiche.

---

AutorIn:
**Stöger, Waltraud**

Titel:
**Die Neuverortung der Kompetenzen im Pflegebereich im Rahmen der Einführung des Bereichsleitungssystems**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0076

Abstract:

Die österreichischen Krankenhäuser sind in den vergangenen Jahren im Bereich des Pflegedienstes vielen Veränderungen unterworfen, die in Leitung und Verwaltung sowie im reinen Pflegedienst steigende Herausforderungen für alle Akteure bedeuten. In diesem Zusammenhang wurden in ersten Krankenhäusern anstelle der Stationsleitung so genannte Bereichsleitungen eingeführt. Aufgrund dieser Umstrukturierung kam es zur Neuverortung von Kompetenz- und Machtstrukturen. Diese beiden Faktoren werden derzeit aber nur wenig erforscht, da man ihnen keine direkten ökonomischen Auswirkungen zuspricht. Ziel der gegenständlichen Arbeit war es die Konsequenzen einer Änderung von Macht- und Kompetenzverhältnissen zu erheben. Die Durchführung erfolgte mittels Theoriestudium und Expertenbefragung. Als Ergebnis konnte nicht nur eine Neuverteilung der Aufgaben innerhalb der 'pflegerischen Sphäre' festgestellt werden, es gingen auch informationsbezogene Aufgaben an die Ärzteschaft selbst. Insgesamt lässt sich innerhalb des Pflegesektors eine Spezialisierung hinsichtlich Organisation bzw. Verwaltung und Pflege feststellen. Darüber hinaus wurde die Schnittstelle zwischen

Verwaltung und Pflege völlig neu verortet. Kommunikation ist die primäre Herausforderung im neu geschaffenen System. Vor allem in diesem Bereich gilt es entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

---

AutorIn:
**Pilz, Karl**

Titel:
**Die Nutzung der vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen von Führungskräften und der Einfluss auf deren Motivation. Eine empirische Studie am Beispiel der HeimleiterInnen in den oberösterreichischen Alten- und Pflegeheimen**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0088

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie die Motivation der Heimleiter und Heimleiterinnen in den oö. Alten- und Pflegeheimen durch die Möglichkeiten, ihre vorhandenen persönlichen und fachlichen Kompetenzen und ihre Ressourcen zu nutzen, beeinflusst wird. Der Effekt, der von Ressourcen und Kompetenzen auf die Qualität eines Alten- und Pflegeheimes einwirkt, sowie der Effekt, der von Diskrepanzen zwischen vorhandenen und benötigten Kompetenzen und Ressourcen auf die Performanz dieser Einrichtungen ausgeht, wird durch den/die jeweilige(n) HeimleiterIn beeinflusst oder doch zumindest moderiert.

Die im Folgenden präsentierten Ergebnisse basieren auf einer Online-Befragung, die von März 2010 bis Juni 2010 durchgeführt wurde. 64 Heimleiter und Heimleiterinnen aus den oö. Alten- und Pflegeheimen nahmen an der Online-Befragung teil und die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit haben den Zusammenhang zwischen den vorhandenen und den nachgefragten Ressourcen und der Motivation der Heimleiter und Heimleiterinnen bestätigt. Zudem konnte erhoben werden, dass die Antwort auf die Frage, wer der Träger eines Alten- und Pflegeheimes ist, einen erheblichen Effekt auf das Ausmaß der angesprochenen Diskrepanz und die Motivation der Heimleiter und Heimleiterinnen in den oö. Alten- und Pflegeheimen hat.

Es zeigte sich außerdem, dass von einer Beseitigung der Diskrepanzen zwischen Ressourcennachfrage und gewünschter Ressourcennachfrage im Bereich der Finanz- und Investitionsplanung, der strategischen Planung, Mitarbeiterführung und des Projektmanagements der deutlichste (positive) Effekt auf die Motivation der HeimleiterInnen ausginge. Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse liegt auch der Schluss nahe, dass alle Managementprogramme und Qualitätsoffensiven und sonstige Anstrengungen, die auf eine Image- oder sonstige symbolische Verbesserung abzielen, solange keinen Erfolg versprechen, als die erforderlichen Grundbedürfnisse der Heimleiter und Heimleiterinnen, die diese, um den täglichen Betrieb aufrecht zu halten, nun einmal haben, nicht befriedigt sind.

---

AutorIn:
**Spitaler, Jürgen**

Titel:
**Die Polarität in den Motiven Betriebsrat zu werden**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0158

Abstract:

Die vorliegende Studie geht der Frage nach, denken Betriebsräte in hohem Maße prosozial, gibt es andere Motive dieses Ehrenamt auszuüben und wie stark wird die Einflussnahme durch Gewerkschaften und Parteien wahrgenommen? Zur Beantwortung dieser Fragen wurde eine quantitative Vorgehensweise mittels Fragebogen gewählt. Die Studie hat das Ergebnis gebracht, dass Betriebsräte in hohem Maße prosozial denken, es aber zusätzlich eine hohe Ausprägung des Machtmotives gibt. Ebenfalls sind starke Tendenzen, die Tätigkeit als Betriebsrat zur persönlichen Weiterentwicklung und als Karrieresprungbrett zu benutzen, erkennbar. Die Einflussnahme durch Parteien wird eher gering wahrgenommen. Daraus ergeben sich Handlungsfelder in der strategischen Ausrichtung der Gewerkschaftsschule einhergehend mit einer eventuellen Adaptierung der Lehrinhalte.

Basierend auf diesen Erkenntnissen könnten neue Wege bei der Rekrutierung beschritten werden.

---

AutorIn:
**Buttinger, Maria MBA**

Titel:
**Differieren die Erwartungen und Ansprüche der heute 65 bis 70-Jährigen an die Wohnform in ihrem eigenen Alter über 80 Jahre, im Vergleich zu dem derzeitigen Angebot der öffentlichen Hand**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0064

Abstract:

'Ein Blick auf die Bevölkerungspyramide von Statistik Austria zeigt, dass die Gruppe der nun 65- bis 70-Jährigen in 10 bis 15 Jahren die größte Bevölkerungsgruppe in Österreich sein wird. Da die Erwartungshaltungen und Vorstellungen der jetzt relativ jungen Senioren für ihr Alter aber noch nicht definiert sind, erfolgte eine qualitative Feldstudie zu dieser Thematik im Rahmen meiner Arbeit. Diese wurde anhand eines Fragenkataloges in Interviewform durchgeführt.

Die Untersuchung erfolgte regional in vier Gemeinden im Bezirk Grieskirchen. Die Interviewpartner sind oder waren alle Hausbesitzer mit Kindern.

Die Literaturrecherchen befassen sich mit grundsätzlichen Statements, welche von öffentlicher Hand, national und international, generell zum Thema 'Der alte Mensch in der Sozialpolitik' abgegeben wurden. In allen Aussagen stehen das Recht auf Selbständigkeit und Selbstbestimmtheit des alten Menschen an erster Stelle.

Derzeit werden regional von öffentlicher Seite Alten- und Pflegeheime, Betreubares Wohnen und Mobile Hilfe und Betreuung angeboten.

Insgesamt zeigt sich, dass sich der Personenkreis der 65- bis 70-Jährigen sehr wohl mit dem eigenen Altwerden beschäftigt. Der Wunsch mit 80 Jahren noch im eigenen Haus wohnen zu können, steht für den Großteil der Befragten an erster Stelle. Sollte es ihnen nicht mehr möglich sein, im eigenen Haus zu wohnen, können sich die befragten Personen vorstellen, in einer betreuten Wohnform ihren Lebensabend zu verbringen. Wobei es ihnen ein großes Anliegen ist, dort ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben, mit der Möglichkeit auch am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, vorzufinden. Da alle Befragten derzeit noch mit dem Auto fahren, wird der Mobilität im Alter ein hoher Stellenwert beigemessen. Hier werden neben den öffentlichen Verkehrsmitteln vermehrt Seniorentaxis gefordert.

Obwohl alle Probanden Kinder haben, hat eine einzige Person die Erwartungshaltung, von den Kindern begleitet oder betreut zu werden.

Das Alt-Werden bzw. Alt-Sein ist losgekoppelt von der Erwartung, die eigenen Kinder damit belastet zu sehen. Die Wohnform Betreubares Wohnen ist bereits gut bekannt und es wird gewünscht, diese vermehrt auszubauen.

Zusammenfassend wird in Zukunft zusätzliche Begleitung und Betreuung im Alter verstärkt von öffentlichen Institutionen erwartet. '

---

AutorIn:
**Varadi, Michael**

Titel:
**Droht ein Werteverlust bei NPOs in Folge eines knapper werdenden Budgets am Beispiel der Caritas Steiermark?**

Jahr: 2009 Kodierung: SM0033

Abstract:

Zur Zeit wird viel über Verlust von Werten, sich verändernde Rahmenbedingungen und knapper werdende Budgets von NPOs gesprochen.

In der Arbeit sollen diese Themen für die nächsten Jahre näher beleuchtet und die Frage nach einem möglichen Zusammenhang zwischen ihnen beantwortet werden.

Ein allgemein gehaltener Teil beschäftigt sich mit den Werten, deren Entwicklung und Veränderung, speziell gehaltene Teile beschäftigen sich mit Werten in Unternehmen und vor allem in der Caritas Steiermark, ein Teil skizziert die Rahmenbedingungen der Wirtschaftsund Finanzentwicklung von NPOs der nächsten Jahre.

Die empirische Untersuchung zeigt die Vorstellungen der Mitarbeitenden der Caritas Steiermark zur Thematik und soll helfen die im Titel formulierte Frage zu beantworten.

Die Zusammenfassung der Arbeit spannt sodann den Bogen von der Literatur zum praktischen Teil, rundet diesen ab und zeigt Auswirkungen der Thematik für die Zukunft auf.

Als Ergebnisse der Arbeit können die sich ändernden Rahmenbedingungen für NPOs und ein knapper werdendes Budget vorweggenommen werden. Ebenso verändern sich Werte von Menschen, Gesellschaften und Organisationen. NPOs sind stark werteorientierte und sinnbezogene Organisationen und also solche werden sie sich mitverändern.

Der Zusammenhang zwischen Veränderungen von Werten und Veränderungen von Rahmenbedingungen zu welchen ja auch ein Finanzbudget einer NPO gehört, wird aufgezeigt.

Trotzdem droht kein Werteverlust, vielmehr obliegt es jeder Organisation, die Veränderung von Werten für sich zu nutzen, wie das gelingen kann, möchte diese Arbeit im Ausblick für die Zukunft beleuchten.

---

AutorIn:
**Kari, Christian-Thomas**

Titel:
**Ein Vergleich der Lebensqualität einer Seniorenwohngemeinschaft mit einem Pensionisten-Wohnheim**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0124

Abstract:

Im Rahmen dieser Master Thesis wird die Lebensqualität von Bewohnern einer Senio-renwohngemeinschaft mit der Lebensqualität von Bewohnern eines Wohnheimes ver-glichen und untersucht. Die Kenntnis darüber, welches Betreuungssetting für Bewohner und letztlich Kunden von Dienstleistungen mehr Zufriedenheit bedeutet, stellt eine Wis-sensbereicherung für Experten in Pflegeberufen und schließlich für die öffentliche Ge-sundheits- und Sozialverwaltung dar.

So ist nicht nur die Zufriedenheit der Kunden von Bedeutung, sondern können die ge-wonnen Erkenntnisse für die Praxis relevante Tendenzen und Richtungen aufzeigen. Die Einrichtungen könnten in der Folge die Ergebnisse dieser Arbeit für Evaluierungen ihrer Dienstleistungen heranziehen.

In vorliegender Master Thesis wird neben der Ursachendarstellung für einen Domizil-wechsel in Betreuungseinrichtungen auch dessen jeweilige Finanzierung in Beispielen dargestellt. Da die Beurteilung eines jeweils subjektiv erlebten Empfindens von 'Le-bensqualität' schwer zu erfassen sowie noch schwieriger zu 'objektivieren' ist, werden für deren Beurteilung verschiedenste Zufriedenheitsmodelle vorgestellt, um aus diesen schließlich Ordnungskriterien für die empirische Untersuchung abzuleiten.

Für diese Arbeit wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Zur Generierung von Daten wurden acht problemzentrierte Interviews geführt. Es wurden sechs weibliche und zwei männliche Personen befragt (jeweils vier Bewohner der beiden verglichenen Einrichtungstypen). Die durchgeführten Interviews und die gewonnen Daten wurden mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) ausgewertet. Anschlie-ßend wurden die generierten Daten beider Einrichtungen zum Vergleich gegenüberge-stellt und für ein abschließendes Ergebnis ausgewertet.

---

AutorIn:
**Rumpf Manuela**

Titel:

**Ein zukunftsweisendes Wohnmodell für ältere Menschen.**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0011

Abstract:

Diese Forschung wurde aufgrund von langjähriger Themenauseinandersetzung mit dem Alter und Altern sowie der Frage welche zukünftige Wohnform für ältere Menschen angebracht wäre, durchgeführt. Das Ziel der Untersuchung war herauszufinden inwieweit eine Tageseinrichtung von hilfs und pflegebedürftigen Menschen in Anspruch genommen werden würde. Es befasst sich zudem mit dem Thema pflegende Angehörige um Ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen und Anliegen hinsichtlich einer Tageseinrichtung zu konkretisieren. Erhalten dadurch die pflegenden Angehörigen eine Entlastung in den drei großen Bereichen Ihrer täglichen Herausforderung?

Die Seele, der Körper mit dem Geist und der finanzielle Teil umfassten einen wichtigen Teil der Untersuchung. Folgende Methoden wurden angewandt: Vor einem Jahr die quantitative Methode in Form eines Fragebogens. Aktuell fand die qualitative Methode im Rahmen eines strukturierten, problemzentrierten Interviews für Hilfs und Pflegebedürftige sowie pflegenden Angehörigen statt. Die Ergebnisse sind sehenswert und eindeutig, da sich die Hypothesen in der Forschungsarbeit bestätigt haben.

---

AutorIn:

**Besenhofer, Heinz Peter**

Titel:

**Einführung einer audiovisuellen Bibliothek für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in der Werkstätte Grundsteingasse bei Jugend am Werk**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0084

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wurde die Frage untersucht, ob die Implementierung einer audiovisuellen Bibliothek in einer Werkstätte für Menschen mit besonderen Bedürfnissen die Zufriedenheit der internen Kunden steigern konnte. Ziel der Untersuchung war es herauszufinden, ob mittels des zur Umgestaltung der Bibliothek geplanten Projektes der gewünschte Effekt, nämlich eine höhere Frequenz der internen Einrichtung und eine damit verbundene Steigerung der Kundenzufriedenheit, erreicht werden konnte.

Die Untersuchung wurde mittels Fragebögen zur Kundenzufriedenheit vor und nach Durchführung des Projektes sowie durch Erhebung quantitativer Daten betreffend die Frequenz der Bibliothek durchgeführt.

Bei einem Vergleich der Daten konnte herausgefunden werden, dass durch die Umgestaltung der vorhandenen Bibliothek in eine audiovisuelle die Kundenwünsche in weit höherem Maß erfüllt werden als durch die ursprüngliche Einrichtung.

---

AutorIn:

**Pöschl, Markus**

Titel:

**Einzelzimmer und Doppelzimmer in Pflegeheimen - Eine empirische Untersuchung**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0043

Abstract:

Auf Grund der demographischen Entwicklung der Bevölkerung steigt der Bedarf an Pflegeheimplätzen in Österreich stetig an. Dies fordert einerseits eine Vergrößerung bereits bestehender Alten- und Pflegeheime als auch die Etablierung neuer Häuser.

Bei jedem Pflegeheimneubau, -zubau- oder -umbau stellt sich für Leistungsträger, Betreiber und Planer die Frage nach der 'richtigen' Konzeptionierung. Derzeit gibt es in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Vorgaben bzw. Empfehlungen, was die Aufteilung der Gesamtzimmeranzahl auf Einzelzimmer, Doppelzimmer oder

Mehrbettzimmer anbelangt. Wie sich derzeit BewohnerInnen und Bewohner das Leben in einem Pflegeheim in Bezug auf Zimmertypus oder Zusammenleben mit Anderen vorstellen wurde im räumlichen Geltungsbereich der gegenständlichen Arbeit noch nicht ausreichend ergründet. Die Kernaussagen in der vorliegenden, recherchierten Literatur zusammen ergeben ein doch sehr eindeutiges Bild. Hier wird von Selbstbestimmung, privatem Leben, persönlichem Raum sowie Rückzugsmöglichkeit gesprochen, was nahezu nur in Einzelzimmern zu erreichen ist. Die Vorteile von Einzelzimmern überwiegen in der Regel. In Ausnahmenfällen sollte jedoch, sofern Nachfrage besteht, auch ein Doppelzimmer angeboten werden können. Auch die teilweise nicht begründeten Forderungen von Politik und Interessenvertretern tendieren überwiegend zur Schaffung von Einzelzimmer. Im Rahmen der Bewohnerbefragung konnte ein nicht ganz so deutliches Bild erhoben

werden, es sollte jedoch zukünftig das Angebot an Einzelzimmern in jedem Fall erweitert werden. Zur Aufteilung der Zimmertypen kann nur eine grobe, vorsichtige Schätzung abgegeben werden. Diese könnte bei ca. 70% Einzelzimmer und ca. 30% Doppelzimmer für Neubauten liegen.

---

AutorIn:
**Hofer Johannes**

Titel:
**Eltern von Menschen mit besonderen Bedürfnissen und deren Einstellung zum teilbetreuten Wohnen. Eine empirische Erhebung zum geplanten Angebot im Rahmen der Richtlinien Wohnen der Niederösterreichischen Landesregierung**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0021

Abstract:

Anlass zu der vorliegenden Untersuchung war, dass Eltern deren geistig behinderte Kinder in vollzeitbetreuten Wohnheimen leben sich ablehnend zum Konzept des teilbetreuten Wohnens der Niederösterreichischen Landesregierung geäußert haben. In der Untersuchung wurde die Einstellung der Eltern zum teilbetreuten Wohnen mittels qualitativer Befragung erhoben. Die Untersuchung ergab, dass Eltern das teilbetreute Wohnen, Schritt für Schritt zum richtigen Zeitpunkt, als ein erstrebenswertes Entwicklungsziel für ihre geistig behinderten Kinder sehen. Dadurch begreifen die Eltern das teilbetreute Wohnen auch als eine Chance zu mehr Selbständigkeit und Selbstbestimmung für ihre Kinder im Sinne des Empowermentgedankens.

---

AutorIn:
**Spiegel, Jenny MBA**

Titel:
**Empfinden Frauen über 75 Jahre den Einzug in ein Seniorenheim als Verlust? Untersuchungen durchgeführt in den Tiroler Bezirken Innsbruck-Stadt und Innsbruck-Land**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0055

Abstract:

'Mit dem Thema 'Einzug in ein Seniorenheim' wird jeder von uns im Laufe des Lebens konfrontiert, wenn z.B. eigene Familienmitglieder, Freunde oder Bekannte in einer stationären Einrichtung aufgenommen werden müssen. In der hier vorliegenden Master Thesis soll der Forschungsfrage nachgegangen werden, wie Frauen über 75 Jahre den Einzug in ein Seniorenheim und die damit verbundenen Verluste erleben.

Neun Bewohnerinnen von insgesamt vier Einrichtungen werden zu spezifischen Themen wie zum Beispiel Verluste, Angst, Trauer, Wohnortwechsel im Alter, Autonomie und die Rolle der Angehörigen befragt. Es wurde die qualitative Methode mit Interviews, leitfadengestützt, gewählt.

Diese Arbeit führt zu dem Ergebnis, dass die befragten Bewohnerinnen von Seniorenheimen Verluste empfinden. Somit kann die Forschungsfrage bejaht werden. Am meisten vermissen die Heimbewohnerinnen die Wohnung, das soziale Netz, die Kontakte nach außen sowie die Gesundheit und die gewohnte Selbstentscheidung. Die Unterstützung der Familie und auch des Freundeskreises spielt für den betagten Menschen nach dem Umfeldwechsel eine große Rolle und ist eine wesentliche Hilfe für das Einleben im Heim. Alte Menschen haben

Angst vor dem natürlichen Abbauprozess, vor altersbedingten Erkrankungen und dem Verlust von Autonomie. Aufgrund der Abhängigkeit entsteht eine resignierte Zufriedenheit, das heißt bei vielen untersuchten Themen entwickeln sich zuerst Trauer, Resignation und dann die 'Zufriedenheit'. Große Bedeutsamkeit zur Bewältigung verschiedenster Verluste werden dem Glauben und der Begleitung von Familie und Freunden zugeschrieben.'

---

AutorIn:
**Macho, Christoph Dipl.-Ing. Dr.**

Titel:
**Entwicklung und Analyse des Strategieprozesses eines Unternehmensbereiches einer Forschungseinrichtung**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0050

Abstract:

'Der Unternehmensbereich 'Advanced Materials and Aerospace Technology' (AMAT) wird aus der Forschungseinrichtung Austrian Institute of Technology (AIT, ehemalig Austrian Research Centers, ARC) ausgegliedert, da dieser nicht mehr in das neue Strategiekonzept passt. Seitens der Geschäftsführung wurde ein externer Moderator zur Verfügung gestellt, mit dessen Hilfe eine Strategie für den Bereich AMAT entwickelt wurde. Ziel dieser Diplomarbeit war es, den Strategieprozess zu begleiten und zu analysieren. Folgende Fragestellungen wurden zuvor überlegt: 'In welche Richtung soll sich der ehemalige Bereich AMAT, im speziellen das Geschäftsfeld Aerospace and Advanced Composites oder in weiterer Folge die Programmgruppe Aerospace Technology, inhaltlich entwickeln, um am freien Markt bestehen zu können?' und 'Wie wurde der Strategieprozess von den Beteiligten empfunden?'.

Bisher wurde dem Bereich AMAT seitens des Eigentümers, BMVIT, finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, die hauptsächlich für strategische Forschung verwendet wurden. Um diesen Verlust kompensieren zu können, sollte sich AMAT künftig mehr auf die Kernkompetenzen konzentrieren, da hier die Erfolgswahrscheinlichkeiten im Bereich des Kerngeschäftes wesentlich höher sind. Des Weiteren wurde mit Hilfe eines Fragebogens der Strategieprozess analysiert. Das Stattfinden des Strategieprozesses selbst und die persönliche Einbeziehung sämtlicher Mitarbeiter wurden als sehr erfreulich empfunden. Weniger erfreulich erschienen hauptsächlich das Missen eines konkreten Ergebnisses und die zu geringe Kommunikation zwischen Mitarbeitern und Geschäftsführung.'

---

AutorIn:
**Dienstl, Klara**

Titel:
**Erfahrungen des mittleren Pflegemanagements mit der Pflegevisite im Krankenhaus**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0070

Abstract:

In den Jahren 2007 / 2008 wurde die Pflegevisite in den zehn Krankenhäusern des Oberösterreichischen Krankenhausträgers Gesundheits- und Spitals-AG, zur Qualitätssicherung im Bereich Pflege eingeführt. Die vorliegende Arbeit untersucht die Erfahrungen des mittleren Pflegemanagements mit der Pflegevisite. In der Studie wurden drei Bereiche näher betrachtet: Ist die Pflegevisite geeignet zur Qualitätskontrolle und -sicherung, hat sie sich zu einem Führungsinstrument entwickelt und wirkt sie sich positiv auf die Patientinnen und Patientenpartizipation aus. Als empirische Untersuchungs-methode wurde eine Fragebogenerhebung im genannten Unternehmen durchgeführt. In der gegenständlichen Arbeit wurde keine Stichprobe gemacht, sondern eine Vollerhebung mittels online-Befragung, beim mittleren Pflegemanagement der bettenführenden Abteilungen. Das Resultat der Erhebung zeigt, dass die Anwendungsbereiche der Pflegevisite vielfältig sind. Sie dient zur ganzheitlichen Gestaltung des Pflegeprozesses und als Führungsinstrument. Durch die gemeinsame Reflexion der einzelnen Schritte des Pflegeprozesses, führt sie zur Verbesserung der Patientinnen- bzw. Patientenpartizipation.

Zusammenfassend eignet sich die Pflegevisite zur Qualitätsentwicklung und führt zur Verbesserung der Pflegequalität

---

AutorIn:
**Kemptner, Margareta MBA**

Titel:
**Erfolgskonzept 'Integriertes Management' in den Mobilen Familien- und Pflegediensten der Caritas in Oberösterreich**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0053

Abstract:

'Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt um zu erfahren, wie langjähriges wirksames Management nach Malik auf die Führungskräfte und MitarbeiterInnen der Mobilen Familien- und Pflegedienste der Caritas in Oberösterreich wirkt. Man wollte erkunden, ob die geplanten und umgesetzten Veränderungen in Organisation und Management durch die Mitarbeitenden wahrgenommen werden.

Als Instrument für die Untersuchung wurde das Gruppeninterview gewählt. Es wurden mehrere Führungskräfte und MitarbeiterInnen als Experten in der Gruppe befragt, wie sie den Wandel in den letzten zehn Jahren verspürt haben und wie sie damit im Alltag zurechtkommen. Die Interviewergebnisse wurden anhand der Auswertungsmethode nach Mayring in Kategorien eingeteilt und interpretiert.

Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass die Führungskräfte und MitarbeiterInnen der Mobilen Familien- und Pflegedienste der Caritas bemerken, dass in der Abteilung Veränderungen in Organisation und Management laufend passieren. Professionell begleitete Veränderungen führen alle Mitarbeitenden der Abteilung zum Erfolg, der sowohl Führungskräfte als auch MitarbeiterInnen mit Stolz und Freude erfüllt.'

---

AutorIn:
**Hutegger, Monika**

Titel:
**Erleben Pflegedienstleitungen in konfessionellen und nicht konfessionellen Altenheimen im Bundesland Salzburg und im Freistaat Bayern einen Unterschied in der Wertschätzung von Seiten der Trägerschaft?**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0039

Abstract:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der erlebten Wertschätzung der Pflegedienstleitungen in Altenheimen im Bundesland Salzburg und im Freistaat Bayern.

Ziel dieser Arbeit ist es, die erlebte Wertschätzung dieser Führungskräfte in konfessionellen und nicht konfessionellen Trägerschaften darzustellen. Mittels einer Fragebogenerhebung wurde überprüft, ob es Unterschiede in der erlebten Wertschätzung seitens der Trägerschaft gibt.

Die Resultate der Erhebung in konfessionellen und nicht konfessionellen Trägerschaften lassen erkennen, dass es einen Unterschied in der erlebten Wertschätzung gibt.

Diese Arbeit kommt zu dem Ergebnis, dass Führungskräfte in konfessionellen Altenheimen eine stärkere Wertschätzung erfahren. Zudem ergibt sich bei der regionalen Betrachtung, dass die Salzburger Pflegedienstleitungen im Vergleich zu den bayerischen Führungskräften eine höhere Wertschätzung erfahren.

---

AutorIn:
**Schmitzberger, Gertrude**

Titel:

**Erwartungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gehobenen Dienstes der Gesundheits- und Krankenpflege an Mentoring**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0075

Abstract:

Die vorliegende Arbeit untersucht, ob Mentoring als Beratungsmodell zur Entwicklung der Führungskompetenz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege geeignet ist. Im ersten Teil werden verschiedene Aspekte von Mentoring anhand der Literaturrecherche beleuchtet, im Besonderen 'Mentoring im Beruf' und 'Mentoring im Gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege'. Die Kernaussage aus der Literatur ist, dass der zentrale Unterschied von Mentoring zu anderen Beratungsformen, wie etwa Coaching oder Supervision, in der Weitergabe von Praxiswissen liegt. Im empirischen Teil wird erhoben, welche Erwartungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gehobenen Dienstes der Gesundheits- und Krankenpflege an Mentoring haben. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wird die Qualitative Untersuchung gewählt. Jeweils sechs Mentorinnen / Mentoren und sechs Mentees aus dem 'Internen Managementprogramm' der Gesundheits- und Spitals-AG von OÖ werden befragt. Im ersten Teil des Interviews gilt es 'Verständnis von Mentoring' und 'Erfolgsfaktoren von Mentoring' zu ermitteln. Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Beurteilung weiterer Aspekte von Mentoring durch Mentorinnen / Mentoren und Mentees. Vor allem die befragten Mentorinnen und Mentoren, bewerten Mentoring als Beratungs- und Lernmodell gut. Auch die Mentees beurteilen Mentoring gut, liegen aber in ihrer Einschätzung tendenziell niedriger. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus Literatur und Interviewdaten wird abgeleitet, dass Mentorinnen und Mentoren zumindest ein psychologisches Grundverständnis haben sollen und über Lernprozesse bescheid wissen müssen. Weiters verdeutlicht diese Arbeit, dass wenn Mentoring gut vorbereitet und aktiv gestaltet wird, es ein gutes Beratungsmodell für angehende Führungskräfte im Gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege ist.

---

AutorIn:

**Reichenberger, Marion**

Titel:

**Erwartungen von Eltern geistig behinderter Erwachsener an das betreute Wohnen in der Wohnoffensive am Beispiel des Evangelischen Diakoniewerks Gallneukirchen**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0152

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, welche Erwartungen Eltern von geistig behinderten Erwachsenen an die Betreuungspersonen in einer betreuten Wohnung des Evangelischen Diakoniewerks Gallneukirchen und an Teilbereiche des Wohnens haben und welche Unterstützungsangebote sich für Eltern in der Phase vor, während und nach dem Auszug ihres Kindes aus dem gemeinsamen Haushalt als hilfreich erweisen können. Im theoretischen Teil werden die Entwicklungen im Bereich Wohnen für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung dargelegt. Die besondere Situation von Eltern mit behinderten Kindern wird im Hinblick auf den Ablösungsprozess beleuchtet. Für die empirische Untersuchung wurden zwölf Mütter und Väter befragt, welche Erwartungen sie an die Unterbringung ihres geistig behinderten Kindes haben und welche Faktoren als fördernd im Ablöseprozess erlebt werden. Die Ergebnisse der qualitativen Studie lassen trotz der Diversität in den Erwartungen an das betreute Wohnen Teilbereiche von hoher Wertigkeit erkennen und Maßnahmen in der zukünftigen Begleitung der Angehörigen von Menschen mit Behinderung im Ablöseprozess ableiten.

---

AutorIn:

**Kralik, Günther**

Titel:

**Ethische Führungsgrundsätze - Wunsch und Wirklichkeit**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0083

Abstract:

Im Rahmen einer quantitativen Untersuchung wurde untersucht, wie in den Unternehmen Assista Altenhof, im Alten- und Pflegeheim Kirchdorf, Micheldorf und Bad Mühllacken das Vorhandensein von ethischen Führungsgrundsätzen wahrgenommen wird und wie dies wahrgenommen wird. Die Befragung wurde mittels Fragebögen für leitende und nicht leitende Mitarbeiter durchgeführt.

Als Resultat der Untersuchung geht hervor, dass die Mitarbeiter in allen Unternehmen ethische Führungsgrundsätze wahrnehmen, wobei sich Wahrnehmung und Umsetzung im operativen Bereich in den meisten Bereichen decken.

Ein Schwachpunkt aller untersuchten Leitbilder und Führungsgrundsätze ist jedoch die geringe Berücksichtigung der persönlichen individuellen Werte der Mitarbeiter. Für die Zukunft wird es wichtig sein, in den Leitbildern und Führungsgrundsätzen die Werte aller relevanten Anspruchsgruppen entsprechend zu berücksichtigen und dazu eine gelebte Unternehmenskultur zu schaffen, die von ethisch und moralisch kompetenten Führungskräften getragen wird.

---

AutorIn:

**Kralik, Günther**

Titel:

**Ethische Führungsgrundsätze - Wunsch und Wirklichkeit**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0087

Abstract:

Im Rahmen einer quantitativen Untersuchung wurde ermittelt, wie in den Unternehmen Assista Altenhof, im Alten- und Pflegeheim Kirchdorf, Micheldorf und Bad Mühllacken das Vorhandensein von ethischen Führungsgrundsätzen wahrgenommen wird. Die Befragung wurde mittels Fragebögen für leitende und nicht leitende Mitarbeiter durchgeführt.

Als Resultat der Untersuchung geht hervor, dass die Mitarbeiter in allen Unternehmen ethische Führungsgrundsätze wahrnehmen, wobei sich Wahrnehmung und Umsetzung im operativen Bereich in den meisten Bereichen decken.

Ein Schwachpunkt aller untersuchten Leitbilder und Führungsgrundsätze ist jedoch die geringe Berücksichtigung der persönlichen individuellen Werte der Mitarbeiter. Für die Zukunft wird es wichtig sein, in den Leitbildern und Führungsgrundsätzen die Werte aller relevanten Anspruchsgruppen entsprechend zu berücksichtigen und dazu eine gelebte Unternehmenskultur zu schaffen.

---

AutorIn:

**Duscher, Julian, Mag. (FH)**

Titel:

**Finanzierungsstrukturen der Mobilen Jugendarbeit in Niederösterreich – Die Bedeutung von Fundraising als Finanzierungsmodell**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0113

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Fundraising im Bereich der Nonprofit-Organisationen, sowie der Nutzung von Methoden zur Mittelakquise in den sieben untersuchten NPO. Im theoretischen Teil werden die Entwicklung des Sozialstaates, sowie die innerstrukturellen Gegebenheiten von Organisationen beleuchtet. Weiterführend werden der österreichische Spendenmarkt und die Motive der SpenderInnen besprochen, was folgend zu Methoden der praktischen Umsetzung von Fundraising und zur Vorbereitung diese einzusetzen, führt.

Im empirischen Teil werden sieben NPO im Rahmen einer qualitativen Untersuchung zu ihren Strukturen, der Umsetzung von Fundraising-Methoden, sowie zur Einschätzung der Zukunft von Fundraising befragt. Diese

Untersuchung zeigt deutliche Defizite im Know-How und im Professionalisierungsgrad im Bereich des Fundraising, welche unmittelbare Auswirkungen auf die durch Spendenakquise erwirtschafteten Mittel haben.

---

AutorIn:
**Kraus, MSc, Renate**

Titel:
**Free Spirit – der Schlüssel zum Erfolg? Wie wirkt sich das Persönlichkeits- und Bewusstseinstraining von Free Spirit auf das Führungsverhalten von Leitungspersonen aus?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0128

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, ob sich das Persön-lichkeits- und Bewusstseinstraining Free Spirit auf das Führungsverhalten von Leitungspersonen auswirkt und somit für einen Einsatz im Business geeignet ist. Im ersten Kapitel wird erklärt, auf welchen Theorien das Kurskonzept von Free Spirit basiert und mit welcher Methode Free Spirit arbeitet. Im zweiten Ka-pitel werden parallel dazu verschiedene Führungstheorien und Führungsstile beschrieben. Besonders wird dabei auf den in der letzten Zeit vielfach propa-gierten transformationalen und transaktionalen Führungsstil eingegangen. Nachdem diese beiden Theorien dargelegt wurden, wird im dritten Kapitel ver-glichen, inwieweit Free Spirit der Entwicklung eines transformationalen Füh-rungsstils dienen könnte. Für die empirische Untersuchung, welche sich im vier-ten Kapitel wiederfindet, wurden fünf Personen, welche Unternehmen leiten und den Free Spirit Kurs besucht haben, in einer qualitativen Studie zu Ihren Erfahrungen und Auswirkungen auf ihren persönlichen und beruflichen Erfolg befragt. Die Interpretation der Ergebnisse belegt die Wirksamkeit von Free Spi-rit auf den Erfolg der Teilnehmer, wobei auch aufgezeigt wird, dass das Wort 'Erfolg' sehr subjektiv empfunden wird.

---

AutorIn:
**Salatovic, Zvonko**

Titel:
**Freiheit Schonen statt Beschränken. Einfluss von Fach-, Fort- und Weiterbildungen im Umgang mit freiheitsbeschränkenden Maßnahmen in der Pflege gezeigt anhand der Fallstudie im St. Vinzenz-Heim**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0154

Abstract:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Thema der Freiheitsbeschränkung bei Menschen mit Behinderung. Anhand der durchgeführten Fallstudie im St. Vinzenz-Heim, soll gezeigt werden, ob es einen Zusammenhang zwischen Fach-, Fort- und Weiterbildungen und freiheitsbeschränkende Maßnahmen gibt.

Der erste Teil beschäftigt sich weitgehend mit der Literatur. Es werden die relevanten Begriffe im Zusammenhang mit der Arbeit näher erläutert und abgegrenzt. Weiters wird auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen näher eingegangen. Darüber hinaus werden Betreuungskonzepte für Menschen mit Behinderung vorgestellt und letztendlich werden die zwei Begriffe Fort- und Weiterbildung erklärt und die Unterschiede beschrieben.

Im zweiten Teil der Arbeit erfolgt die Auswertung der durchgeführten Experteninterviews. Anhand der Interviews sollen die Forschungsfragen beantwortet werden. Es wird versucht Aufschluss darüber zu geben, wie sich Fach-, Fort- und Weiterbildungen auf freiheitsbeschränkende Maßnahmen auswirken, sprich ob Fach-, Fort- und Weiterbildungen tatsächlich zu einer Reduktion von freiheitsbeschränkenden Maßnahmen führen.

---

AutorIn:
**Beck, MSc, Wilh. Christian**

Titel:
**Führung im Krankenhaus. Erfahrungen, Erwartungen, unterstützende Maßnahmen**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0107

Abstract:

Ziel der Studie ist, den Stellenwert von Führung im Krankenhaus neben den anderen Aufgaben von Führungskräften zu erheben. Anhand der Erfahrungen und Wahrnehmungen der Führungskräfte werden die Unterstützung durch Personalentwicklungsmaßnahmen, die Erwartungshaltungen der Arbeitgeber und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Veränderungen untersucht. Des Weiteren befasst sie sich mit der Relevanz sozialer Kompetenz und Persönlichkeitsentwicklung in diesem Kontext.

Die Studie besteht aus einem qualitativen und einem quantitativen Teil. Explorative Interviews mit Repräsentantinnen und Repräsentanten der unterschiedlichen Bereiche eines Krankenhauses und der Arten der Trägerschaft verschaffen einen Einblick in den Status quo. Unter Einbeziehung dieser Erkenntnisse wurde eine repräsentative Online-Umfrage bei Führungskräften österreichischer Krankenhäuser durchgeführt.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass Führung in allen Direktionsbereichen eines Krankenhauses eine bedeutende Rolle spielt. Der ärztliche Bereich ist nicht nur durch Fachkompetenz im Sinne einer Expertenorganisation geprägt. In allen Bereichen bestehen Bottom-up Erwartungen, die sich in den vergangenen Jahren verstärkten, nach sozialer Kompetenz. Dies drückt sich auch in der Inanspruchnahme feedbackbasierter und persönlichkeitsbildender Maßnahmen und deren Beurteilung aus. Führungskräfte nehmen unabhängig von der Art der Einrichtung unterstützende Maßnahmen in Anspruch. Bei privaten Einrichtungen werden strukturierte Personalentwicklungsprogramme etwas häufiger angeboten.

---

AutorIn:
**Wutti, Michaela Sylvia**

Titel:
**Führungskräfte in der Pflege. Eine Berufung ohne Geld und Anerkennung**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0096

Abstract:

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der Motivationsstruktur von Führungskräften in der Pflege. Es wurden die Motive von Stationsleitungen (basales und mittleres Pflegemanagement) untersucht, eine Führungsposition in der Pflege anzustreben bzw. eine solche Funktion auszuführen.

Als Zielgruppe wurden die Teilnehmer des Lehrganges basales und mittleres Pflegemanagement 2011/2012 des KABEG-Bildungszentrums in Klagenfurt identifiziert. Im Rahmen einer Gruppendiskussion wurden, Fragen zu der zu beforschenden Thematik, angelehnt an den Job Diagnostic Survey, gestellt.

Vordergründig konnte erfasst werden, dass sich Personen in der Pflege meist nicht bewusst für eine Führungsfunktion entscheiden, sondern durch dritte Personen (Vorgesetzte, Kollegen) motiviert werden (meist durch Überredung oder sanftem Druck) eine Führungsfunktion anzunehmen. Aber auch wenn sie sich nicht bewusst für diese Stellung entschieden haben, sind sie gerne als Stationsleitung tätig und schätzen das Aufgabengebiet. Darüber hinaus konnten Motive wie Anerkennung, Macht, Unabhängigkeit nachgewiesen werden. Auch das Vorliegen eines Verhaltens, welches in der Literatur als 'organizational citizenship behavior' dargestellt ist, konnte dokumentiert werden.

---

AutorIn:
**Zima, Bernhard, DAS**

Titel:
**Führungskultur im Streetworkbereich. Wie erleben MitarbeiterInnen und LeiterInnen die Führungspraxis?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0169

Abstract:

Wesentliche Merkmale von Streetwork in Abgrenzung zu anderen Anwendungsfeldern Sozialer Arbeit sind strukturarme Rahmenbedingungen und die Art der Zusammenarbeit mit Klienten. Obwohl zahlreiche Untersuchungen zu Streetworkeinrichtungen und deren Arbeitsweisen vorliegen, bleiben die Kontexte, die Führung betreffen, weitgehend unbearbeitet. In Dieser Arbeit wird versucht, diese Wissenslücke zu verkleinern: Wie lässt sich Führungskultur in Streetwork-Einrichtungen beschreiben?

Im Zuge der hier vorliegenden empirischen Untersuchung sind dazu 5 Mitarbeiter und 5 Leiter befragt worden. Die Ergebnisse weisen auf Bedeutsamkeiten bezüglich Mangel an Struktur und Strukturgebung und Besonderheiten im Umgang zwischen Mitarbeitern und Leitern hin, welche jedoch von Einrichtung zu Einrichtung in unterschiedlichen Ausmaßen zu Tage treten.

---

AutorIn:
**Capelli, Barbara**

Titel:

**FÜHRUNGSSTIL UND MITARBEITERZUFRIEDENHEIT**

**Eine empirische Untersuchung des Führungsstils und der Mitarbeiterzufriedenheit am Beispiel einer sozialen Organisation**

Jahr: 2017 Kodierung: SM0176

Abstract:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Untersuchung des Führungsstils und der Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer sozialen Organisation.

Das Ziel der Erforschung ist die Ermittlung der Führungsstile in drei Bereichen des Unternehmens und der gegenwärtigen Arbeitszufriedenheit und die Zusammenhänge zwischen Arbeitszufriedenheit und Führungsstile zu sichten. Die quantitative Erhebung wurde mittels standardisierter Erhebungsinstrumente zur Arbeitszufriedenheit (Profilanalyse zur Arbeitszufriedenheit) und zum Führungsstil (Deutscher Multifactor Leadership Questionnaire) durch eine Online-Befragung mit 33 TeilnehmerInnen (von insgesamt 57 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern) durchgeführt und für die statistische Auswertung herangezogen.

Die Arbeit verdeutlicht erwartungsgemäß, dass sich der Führungsstil maßgeblich auf die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihrer Führungskraft auswirkt. Dabei zeigt sich, dass sich der transformationale Führungsstil bei regelmäßiger Anwendung positiv auswirkt. Es kann nicht abgeleitet werden, dass der Führungsstil alle Dimensionen der Arbeitszufriedenheit direkt beeinflusst.

Nachgewiesen werden kann, dass die Herausforderung der Arbeit, die Information und Kommunikation und die Bezahlung die wichtigsten Dimensionen in Bezug auf die Arbeitszufriedenheit darstellen.

---

AutorIn:
**Wolf, Angelika**

Titel:

**Führungsverhalten des mittleren Pflegemanagements 'Jung und dynamisch oder alt und weise?' Eine empirische Erhebung bei Pflegepersonen im Krankenhaus Spittal an der Drau und im Krankenhaus St. Vinzenz Zams**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0095

Abstract:

Unternehmen sind auf Grund gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und technologischer Veränderungen einem permanenten Wandel ausgesetzt. Gesundheitseinrichtungen sind zusätzlich in zweifacher Hinsicht von der demografischen Entwicklung betroffen. Um die zukünftigen Herausforderungen zu bewältigen, benötigen Führungskräfte neue Verhaltensweisen. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Führungsverhalten des

mittleren Pflegemanagements. Ziel der empirischen Untersuchung war es, mit Hilfe einer quantitativen Forschungsmethode Unterschiede im Führungsverhalten von Stationsleitungen auf Grund ihres biologischen Alters zu erheben. Die Fragebogenerhebung wurde bei Pflegepersonen in zwei Krankenhäusern durchgeführt. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt signifikante Unterschiede im Führungsverhalten der Stationsleitungen auf Grund ihres biologischen Alters auf. Da die ermittelten Unterschiede sehr gering sind, dürften sie im Krankenhausbetrieb keine entscheidende Rolle spielen.

---

AutorIn:
**Rangetiner, Herbert**

Titel:
**Grenzerfahrung – Sportlich zu beruflichen Höchstleitungen? Beeinflussen Grenzerfahrungen im Ausdauersport (im Bereich Triathlon Langdistanz/Ironman) auch die Belastbarkeit im beruflichen Alltag (Zeitdruck, Stress, Selbstmanagement, Zielerreichung, ...)?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0151

Abstract:

Der Druck am Arbeitsplatz wird immer größer und die dadurch stressbedingten Krankheiten und Burnout häufen sich. Dies ist aus den neuesten Zahlen der Gebietskrankenkasse in Kärnten, aus Studien des WIFO Österreichs sowie von anderen Studien aus Deutschland und Großbritannien zu entnehmen. In der vorliegenden Studie geht man der Frage nach, ob die Grenzerfahrungen im Ausdauersport auch die Belastbarkeit am Arbeitsplatz erhöhen. Um diese Frage zu beantworten, wurde eine qualitative Erhebung mittels Fragebogen durchgeführt. Hierfür wurden zwei validierte Fragebögen an Ausdauersportler/Triathleten und sogenannte Nicht-Sportler, jene Personen, die keinen bzw. nur gering Sport betreiben, ausgesendet. Es wurde einerseits die Stressverarbeitung und andererseits das Verhaltens- und Erlebensmuster bzgl. der beruflichen Anforderungen erhoben. Der Rücklauf von 107 Fragebögen und deren Ausarbeitung haben ergeben, dass die Zielgruppe ein weitgehend homogenes Gesamtbild darstellt. Die Zielgruppe wurde in drei weitere Gruppen unterteilt, nämlich in die Nichtsportler, in Personen, die bis zu 4 Stunden pro Woche Sport betreiben und jene, die mehr als 4 Stunden pro Woche Sport betreiben. Somit konnten zusätzliche Erkenntnisse gewonnen werden. Die Studie ergab, dass der Sport sich positiv auf die Stressverarbeitung auswirkt und die regelmäßige sportliche Betätigung die körperliche Fitness fördert und das Wohlbefinden sowie den Selbstwert stärkt. Teilweise wurden signifikante Unterschiede zwischen Nichtsportlern und Triathleten/Ausdauersportlern erzielt. Auch Themenbereiche der Trainingsplangestaltung (wie z. B. Zielsetzung, Zeitmanagement, Selbstmanagement) werden über den Sport indirekt in den Berufsalltag eingebaut und erleichtern den Arbeitsalltag.

---

AutorIn:
**Rossmann, Leopold**

Titel:
**Gründe für die Arbeitstätigkeit suchtkranker Menschen im Versand bei fix&fertig. Befragung der im Versand beschäftigten Tagesarbeitskräfte des sozialökonomischen Betriebs fix&fertig.**

Jahr: 2009 Kodierung: SM0030

Abstract:

Diese Arbeit setzt sich mit (akut) suchterkrankten Menschen, die als Tagesarbeitskräfte im Versand bei fix&fertig beschäftigt sind, auseinander. Der Bereich Versand, des sozialökonomischen Betrieb fix&fertig, bietet suchtkranken Menschen Tagesarbeitsplätze in Form von fallweiser Beschäftigung an. Hier können die suchterkrankten Menschen im Rahmen ihrer jeweiligen Zuverdienstgrenze ihr sonstiges Einkommen etwas aufbessern.

Ein Ziel dieser Arbeit war die Erforschung der Gründe, für die Arbeitstätigkeit suchtkranker Menschen im Versand bei fix&fertig.

Dazu wurden 36 Tagesarbeitskräfte mittels eines quantitativen Fragebogens befragt. Die Auswertung erfolgte mittels Häufigkeitsanalysen sowie Signifikantstests in Form der Varianzanalyse (ANOVA) und T-Test. Die drei am häufigsten angegebenen Gründe für die Arbeitstätigkeit der Tagesarbeitskräfte waren: 1. um Geld zu verdienen, 2. da die Arbeitsanweisungen klar besprochen werden und ich weiß was zu tun ist, 3. da ich hier akzeptiert werde wie ich bin.

---

AutorIn:
**Ulbrich, Evelyn**

Titel:
**Hauptberufliche Hochschullehrer der medizinisch technischen Studiengänge an der FH Kärnten - lediglich Wissensvermittler oder mehr?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0165

Abstract:

Die heutige Gesellschaft benötigt autonome, mündige und selbstbestimmte Menschen. Durch diesen gesellschaftlichen Wandel und durch den Bolognaprozess werden die Herausforderungen an den Hochschullehrer von heute immer vielfältiger. Der Wandel von der lehrendenzentrierten Lehre zur studierendenzentrierten Lehre wird gefordert, das wiederum hat einen Paradigmenwechsel in der Rolle des Hochschullehrers zur Fol-ge.

Das Ziel dieser Masterthesis ist zu erforschen, welche außerfachlichen Rollen die hauptberuflichen Hochschullehrer der medizinisch technischen Studiengänge an der Fachhochschule Kärnten neben dem Wissenstransfer bekleiden, und wie weit sie sich dieser Rollen bewusst sind.

Als Methode wurde das deduktive theoriegeleitete Verfahren gewählt. Aus dem im the-oretischen Teil aufgearbeiteten Erkenntnisstand wurden die Erkenntnisziele formuliert, die wiederum die vorformulierten Fragen des Leitfadens für das Experten-Interview als Erhebungsinstrument bedingten. Als qualitative Inhaltsanalyse diente die Extraktions-analyse zur Auswertung.

Die Analyse ergab, dass die außerfachlichen Rollen als Coach, Berater, Brückenschlä-ger, Netzwerker und Vorbild von allen acht interviewten Hochschullehrern bewusst gelebt und eingesetzt werden, die Rollen als Mediator, Facilitator, Projektmanager, Mo-derator und Manager und werden zum Großteil unbewusst gelebt.

Die acht interviewten Hochschullehrer lehren wissenschaftlich fundiert, praxisnahe und studierendenzentriert, sie vermitteln Schlüsselkompetenzen, und sie fühlen sich für die Qualitätsentwicklung des auszubildenden Berufsfeldes verantwortlich.

---

AutorIn:
**Pichler, Gabriele Katharina**

Titel:
**Herausforderungen des Mobilen Pflegedienstes im Jahre 2020 in Kärnten**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0010

Abstract:

In den nächsten Jahrzehnten wird aufgrund der demografischen Entwicklung der Anteil der älteren und hochbetagten Menschen stark ansteigen. Für den Mobilen Pflegebereich wird dieser deutliche Strukturwandel, in Hinblick auf die Personal-situation und Kosten, eine besondere Herausforderung mit sich bringen. Aus diesem Grund habe ich mir das Ziel gesetzt herauszufinden, zu welchen Bedingungen der Mobile Pflegebereich im

Jahre 2020 in Kärnten die auf ihn zukommenden Anforderungen und Herausforderungen bewältigen wird müssen.

Die Untersuchung wurde in Form einer qualitativen Inhaltsanalyse durchgeführt. Mit Hilfe eines leitfadengestützten Experteninterviews wurden Personen befragt, welche unmittelbar mit dem Mobilen Pflegebereich im operativen sowie strategischen Bereich arbeiten und Entscheidungen treffen.

Die Ergebnisse der Untersuchung sagen nichts Neues aus, sondern es werden bereits Maßnahmen und Möglichkeiten, welche schon vor Jahren diskutiert worden sind, von Neuem wiedergegeben.

AutorIn:
**Straßl, Andreas**

Titel:
**Herzinfarkt - welche Hoffnungen, Erwartungen und Ängste verbinden Patienten mit einer Rehabilitation?**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0078

Abstract:

Ziel dieser qualitativen Forschungsarbeit ist es, Faktoren zu untersuchen, die Rück-schlüsse auf Hoffnungen, Erwartungen und Ängste von Patienten mit Herzinfarkt im Rahmen einer kardiologischen Rehabilitation ermöglichen. Als Untersuchungsinstru-ment wurde das problemzentrierte Interview ausgewählt. Mit Hilfe eines pre-getesteten Interviewleitfadens konnte an zehn Patienten Einzelbefragungen durchgeführt werden. Es zeigte sich bei der Auswertung, dass bei Herzinfarktpatienten neben den physischen Problemen, ebenso unterschiedlichste Formen der Angst auftraten. Aufgrund dieser Resultate sollte neben der klassischen Rehabilitation, die seelische Betreuung im Sinne einer psychokardiologischen Begleitung eingeführt werden, damit Körper und Geist gleichermaßen in das Therapiekonzept mit eingeschlossen werden können.

AutorIn:
**Freunthaler, Christa**

Titel:
**Image eines Krankenhauses – Auswirkungen auf die Bindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0071

Abstract:

Kostendruck und Wettbewerb beherrschen zunehmend auch die Kranken-hauslandschaft. Der für die nächsten Jahre prognostizierte Pflege-personalmangel in Österreich fordert das Management der Krankenhäuser bereits jetzt, die Rahmenbedingungen für Mitarbeiter so zu gestalten, dass diese auch bei zunehmenden Arbeitsplatzangeboten in ihrem Unternehmen bleiben. In der vorliegenden Arbeit wird beleuchtet, welche Faktoren das Image eines Krankenhauses aus Sicht der beschäftigten Mitarbeiter ausmachen und ob diese Faktoren tatsächlich Auswirkungen auf die Bindung von Mitarbeitern in einem Krankenhaus haben.

Dabei wurde mittels Onlineumfrage in Linzer Krankenhäusern das Kranken¬pflegepersonal zu Imagekriterien befragt. Der in der Literatur beschriebene Zusammenhang, dass zufriedene Mitarbeiter auch 'treue' Mitarbeiter sind, wurde bestätigt. Die Erhebung ergab, dass die befragten Personen speziell das kollegiale Umfeld und die positive Begegnungskultur im Unternehmen, als Hauptimagefaktoren für einen optimalen Arbeitsplatz erklären.

Ein Krankenhausmanagement wird in Zukunft gut beraten sein, vermehrt auf die Mitarbeiterbindung zu achten und auf die dafür notwendigen Imagefaktoren Wert zu legen.

AutorIn:
**Percht Magdalena**

Titel:
**Image in der Altenpflege – mit Corporate Identity zur Arbeitsplatzattraktivität. Eine empirische Erhebung über die positive Außenwirkung zur Mitarbeitergewinnung**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0009

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, um die Notwendigkeit des Images für Altenpflegeeinrichtungen aufzuzeigen.

Das Ziel dieser Untersuchung sollte sein, zu erfahren, welches derzeitige Image das Bezirksaltenpflegeheim Schladming hat, und ob das Image in Zusammenhang mit den Schwierigkeiten Bewerbungen von Diplom Gesundheits- und Krankenpflegepersonen zu erhalten steht.

Für die quantitative Untersuchung, wurden an drei verschiedene Interessensgruppen Fragebögen ausgeteilt bzw. versandt.

Das Ergebnis der Studie zeigt, dass das Bezirksaltenpflegeheim Schladming derzeit über ein gutes Image verfügt. Die befragten Gesundheits- und KrankenpflegeschülerInnen allerdings zeigen kein Interesse an der Arbeit in der Altenpflege.

---

AutorIn:
**Haberfellner Thomas**

Titel:
**Implementierung rechnergestützter Pflegedokumentation im Pflegeheim Seniorenbetreuung Troppacher**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0004

Abstract:

Diese Untersuchung sollte klarstellen, ob man in Zukunft durch die Implementierung von rechnergestützter Pflegedokumentation in steirischen Pflegeheimen, eine papierlose Pflegedokumentation erreichen kann. Ziel der Untersuchung soll es sein, Vor- und Nachteile der papierlosen Dokumentation aufzuzeigen. Die Untersuchung erfolgte mittels Fragebögen und es zeigte sich dabei, dass durchaus ein Interesse an dieser Form der Dokumentation besteht.

'rechnergestützte Pflegedokumentation' – Ein Pflegedokumentationssystem (rechnergestützt oder auch in Papierform) stellt für den ersten Bereich – ein innerprofessionelles als auch im zweiten Bereich – ein berufsübergreifendes Medium für die Weitergabe von Informationen dar. Kann eine rechnergestützte Pflegedokumentation die Papierform einer Pflegedokumentation ersetzen und werden die Berufsgruppen wie Hausärzte, Diplom Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, Pflegehilfe und Hilfskräfte vollständig mit der rechnergestützten Pflegedokumentation arbeiten?

Die Gesetzgebung sieht hier zwischen dem Ärztegesetz und dem Gesundheits- und Krankenpflegegesetz unterschiedliche Aufzeichnungsmöglichkeiten vor.

---

AutorIn:
**Saliuka, Januz**

Titel:
**Integration und Bildung**

Jahr: 2015 Kodierung: SM0171

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit untersuche ich die Auswirkungen der mitgebrachten Bildung und der in Österreich erworbenen Bildung auf die Integration und den sozialen Aufstieg der kosovarischen MigrantInnen in Wien. Anhand von Interviews und der einschlägigen Literatur zeige ich, dass Bildung ein wichtiger Faktor, aber kein Garant der Integration und des sozialen Aufstiegs in der Aufnahmegesellschaft ist. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Aufnahmegesellschaft selbst, je nach Rahmenbedienungen, die sie für Integration schafft. Mehr Chancengleichheit bedeutet auch bessere Möglichkeiten der Integration und des sozialen Aufstiegs durch Bildung.

AutorIn:
**Sieber Anna Elisabeth**

Titel:
**Integrität der Person. Eine empirische Erhebung zur Berücksichtigung des psycho-sozialen Bereiches im Rahmen der Pflegeanamnese**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0024

Abstract:

Diese empirische Untersuchung befasst sich mit der Frage, inwiefern diplomierte Pflegepersonen die Persönlichkeit und Individualität von Patienten in die Pflegeanamnese einbeziehen? Denn die Integrität der Person ist ein zentraler Teil der ganzheitlichen Pflege.

Um die Frage nach der Integrität der Person in der Pflegeanamnese zu erforschen, wurden spezifische Anamnesebögen ausgewertet und problemzentrierte Interviews mit Pflegekräften in der Praxis geführt. Das Ergebnis dieser Arbeit untermauert die Annahme, dass in der Praxis die Integrität der Person häufig nicht oder nicht ausreichend erhoben wird. Dabei hat sich gezeigt, dass es zwischen der allgemeinen und der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Kinder- und Jugendlichenpflege keine nennenswerten qualitativen Unterschiede in puncto Integrität der Person und deren Aufnahme in die Pflegeanamnese gibt. Die Arbeit eröffnet weitere Forschungsmöglichkeiten, weil hier Hypothesen generiert wurden, die die Ursachen dieser unzulänglichen Anamneseerhebung in der Praxis erklärbar machen soll. Diese generellen Vermutungen bedürfen jedoch einer Bestätigung durch eine weitere empirische Untersuchung.

---

AutorIn:
**Kaiblinger, Lydia**

Titel:
**Ist Schmerzerfassung bei Demenz ein Tabuthema? Darstellung der Schmerzerfassung in fünf Pflegeheimen der Region Zentralraum Mitte in Niederösterreich**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0123

Abstract:

Durch den Anstieg der Prävalenz von Demenzerkrankungen als Folge der Veränderung der Altersstruktur in unserer Gesellschaft ist die Demenz in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt. Die mit der Demenz einhergehende Verschlechterung kognitiver und sprachlicher Fertigkeiten führt dazu, dass Demenzpatienten bei unverändertem Schmerzerleben nicht mehr in der Lage sind, Schmerzen angemessen zu kommunizieren. Untersuchungen haben ergeben, dass sie deutlich weniger Schmerzmittel verschrieben bekommen. Bedenkt man die unterschiedlichen Konsequenzen für die Schmerzversorgung eines schnell größer werdenden Bevölkerungsanteils, wird die Dringlichkeit weiterführender Forschung deutlich. Ziel dieser Arbeit war die Suche nach geeigneten Instrumenten zur Schmerzerfassung bei kognitiv eingeschränkten Bewohnern und die Darstellung der Erkenntnisse aus Experteninterviews über die Handhabung von Schmerzerfassung in fünf Pflegeheimen unterschiedlicher Träger aus der Region 'Zentralraum Mitte' in Niederösterreich. Die Ergebnisse zeigen, dass kaum wissenschaftlich abgesicherte Instrumente zur Verfügung stehen und die Schmerzerfassung bei kognitiv eingeschränkten Bewohnern die Pflegekräfte vor große Herausforderungen stellt.

---

AutorIn:
**Peer, Alois**

Titel:
**Jahresbeschäftigung am Bau - Gibt es Formen und Maßnahmen zur Steuerung der Ganzjahresbeschäftigung am Bau in Kärnten?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0144

Abstract:

In der Masterthesis wird die Problematik der Bauarbeiter im Zusammenhang mit der immer länger andauernden Winterunterbrechung untersucht. Einflussgrößen, die zu beträchtlichen finanziellen Benachteiligungen führen und damit die Existenz der Bauarbeiter gefährden, werden durchleuchtet. Im theoretischen Teil werden die kollektiven Rahmenbedingungen nach Recht und Gesetz behandelt. Die Bedarfserhebung der Bauarbeiter wurde anhand von Experteninterviews untermauert.

Diese Untersuchung wurde durchgeführt um konkrete Erkenntnisse für die Praxis zu gewinnen, um Lenkungseffekte aufzuzeigen und eine Verbesserung der Lebensqualität in der gesamten Baubranche herbeizuführen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Benachteiligung der Bauarbeiter zu dokumentierenund anhand der Forschungsergebnisse Maßnahmen zu erarbeiten, die eine Ganzjahresbeschäftigung aller Bauarbeiter ermöglichen.

---

AutorIn:
**Smida, Monika**

Titel:
**Job-Rotation im Krankenhaus - Eine praktikable Personalentwicklung im Pflegebereich**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0025

Abstract:

Im Rahmen einer qualitativen Untersuchung wurde Job-Rotation in der Christian – Doppler Klinik im Pflegebereich untersucht. Die empirische Untersuchung wurde in einer Gruppendiskussion geführt, mit Video aufgenommen und transkribiert. Als Resultat der Untersuchung geht hervor, dass im 'Unternehmen Krankenhaus' die Einführung der Jobrotation zu befürworten wäre.

---

AutorIn:
**Nirnsee, Maria Elisabeth**

Titel:
**Junge Menschen auf dem Weg ins Erwerbsleben. Zukunftsvisionen – Hürden - Hilfestellungen**

Jahr: 2009 Kodierung: SM0029

Abstract:

Der Schritt junger Menschen in das Erwerbsleben veränderte sich in den letzten Jahrzehnten massiv. Berufsorientierung, aber auch die Suche nach einem Arbeits- bzw. Lehrplatz sind große Hürden, die es gilt zu überwinden. Die vorliegende Untersuchung geht den Entwicklungen der Arbeitsgesellschaft, den damit zusammenhängenden entwicklungsbedingten Veränderungen junger Menschen und aktuellen Daten des Arbeitsmarktes und zukünftigen Handlungsoptionen nach. Die Ergebnisse der Gruppengespräche mit Jugendlichen zeigten, wie wichtig Arbeit und Ausbildung für die persönliche und soziale Sicherheit für diese Zielgruppe ist. Erwerbslosigkeit überfordert viele Jugendliche und wird als Stigmatisierung erfahren. Ein Schritt, junge Menschen in ihrer sozialen Kompetenz und Handlungsfähigkeit zu stärken ist, sie zu AkteurInnen ihres eigenen Lebens – zu 'soical agents' - zu befähigen und sie mit ihren lebensbiographischen und sozialräumlichen Ressourcen wahrzunehmen. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sind gefordert kommenden heranwachsenden Generationen sinnstiftende Hilfestellungen zu bieten, die ihnen ermöglichen, ihre Potentiale zu erkennen und zu entwickeln. Nachhaltigkeit als Prinzip führt zu einem gesellschaftlichen Miteinander, das Menschen befähigen wird, kommende Krisen zu bewältigen.

---

AutorIn:
**Kuntschke, Elisabeth**

Titel:
**Kaiser, König, Edelmann… Biografien der BewohnerInnen im Arbeitsalltag der Pflegenden. Umgang und Konsequenzen**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0073

Abstract:

Biografiearbeit - eine 'Modeerscheinung' in der Pflege? Was meinen Pflegende eigentlich mit Biografiearbeit? Was tun Pflegende mit den Lebensgeschichten der alten Menschen, die ihnen anvertraut werden?

Diese Untersuchung hatte das Ziel aufzuzeigen, ob Pflegende durch Biografiearbeit beeinflusst werden und ob Biografiearbeit Auswirkungen auf den Pflegealltag hat.

Die qualitative Untersuchung wurde durch Erinnerungsarbeit und anschließenden leitfadengestützen Interviews durchgeführt.

Das Ergebnis der Untersuchung zeigte, dass es unterschiedliche Ansätze für Biografiearbeit gibt. Es ist nicht gewährleistet, dass die Biografien im Arbeitsalltag der Pflegenden umgesetzt werden. Pflegende fühlen sich durch die Biografiearbeit in einem hohen Ausmaß persönlich beeinflusst. Dies hat vor allem Auswirkungen auf die Beziehung zu den Gepflegten.

---

AutorIn:
**Neuhauser, Danusa**

Titel:
**Karriere im Pflegeberuf**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0141

Abstract:

Diese Masterthesis geht der Frage nach, wie Studierende der Pflege ihrem Berufsweg entgegenblicken, in welchem Karriereanker sie sich wiederfinden. Karriereanker sind eine Orientierungshilfe für berufliche Laufbahnentscheidungen.

Sie bieten die Möglichkeit, Übereinstimmung zwischen einem geplanten Berufsweg und den eigenen inneren Entsprechungen in Form von Wünschen, Zielen und Werten zu überprüfen.

Mittels quantitativer Erhebungsmethode wurde die Berufstendenz von Pflegestudenten erhoben.

Die Befragung zeigt, dass eine Funktion im General Management für Studierende in der Pflege keine berufliche Zielsetzung darstellt. Fachliche Spezialisierung hingegen findet ihre hohe Zustimmung im Technisch Funktionalen Bereich. Signifikanz zeigt das Ergebnis der Ankerverortung Totale Herausforderung. Tendenziell lässt sich mit zunehmender Studiendauer, ein steigender Skalierungswert ablesen. Dies lässt den Schluss zu, dass Pflegestudenten Problemstellungen als Herausforderungen sehen. Lebensstilintegration ist vielfach in Kombination mit anderen Ankertypen, zu finden. Sekretiert priorisieren Pflegestudenten auch diesen Anker. Ich träume von einer Berufstätigkeit, bei der ich meine persönlichen Bedürfnisse mit den Erfordernissen meiner Familie/meines Privatlebens und meines Berufes in Einklang bringen kann ist eine Aussage, die nach Möglichkeiten sucht, alle Lebensbereiche flexibel gestalten zu können.

---

AutorIn:
**Schume Brigitte**

Titel:
**Kundenzufriedenheitsmessung anhand einer Stichprobe in ausgewählten Langzeiteinrichtungen der Volkshilfe Steiermark**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0023

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt um die Kundenzufriedenheit in ausgewählten Seniorenzentren der Volkshilfe Steiermark zu messen. Das Ziel dieser Stichprobe soll belegen, ob die Einführung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystem ISO 9001:2000 einen Einfluss auf die Kundenzufriedenheit hat bzw. ob 'neu' eröffnete Häuser durch die bestehenden Grundlagen des Qualitätsmanagementsystems ein anderes Ergebnis erbringen als länger bestehende Einrichtungen. Für die Untersuchung wurde der bereits vorgefertigte Fragebogen für die Kundenzufriedenheitsmessung der Volkshilfe Seniorenzentren aus dem Jahr 2005 verwendet. Die Befragung wurde an vier verschiedenen Seniorenzentren durchgeführt. Das Ergebnis der Studie zeigt, dass die Befragung im Jahr 2008 ein wesentlich besseres Ergebnis erbrachte, als dies im Jahr 2005 der Fall war. Weiters erreichten länger bestehende Einrichtungen ein besseres Kundenzufriedenheitsergebnis als erst kürzer eröffnete Seniorenzentren.

---

AutorIn:

**Bebek Schlaminger, Bakk., Ceren**

Titel:

**Lebensqualität. Unterschiede zwischen türkisch-stämmigen Frauen der ersten und zweiten Generation in Wien**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0106

Abstract:

Bisher gab es in Österreich keine Studie, welche die Lebensqualität türkischer Frauen generationenübergreifend vergleicht und die Veränderungen hinsichtlich der Lebensqualität untersucht hat. Diese Arbeit soll anhand einer Befragung von 20 in Wien wohnhafter Mütter und deren Töchter dazu beitragen basierend auf Indikatoren die Veränderungen bezüglich der Lebensqualität zwischen den unterschiedlichen Generationen aufzuzeigen.

Die erste Generation der in Österreich lebenden türkischen Migrantinnen sind häufig unqualifiziert, wohingegen die die zweite Generation einen gehobenen Qualifikationsstandard hat. Aufgrund der profunderen Sprachkenntnisse und der Nutzung des österreichischen Bildungssystems erreichen die Türkinnen der zweiten Generation gegenüber der ersten Generation einen verbesserten Status in ihrem sozialen Umfeld.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die zweite Generation der Türkinnen die deutsche Sprache fließender beherrscht, eine bessere schulische Ausbildung vorweist und im Bezug auf die modernen Technolgien im Vergleich zu der Generation Ihrer Mütter einen gehobeneren Standard erreicht hat, jedoch im Hinblick auf häusliche Verrichtungen weniger versiert ist. Die zweite Generation verbringt wesentlich weniger Zeit in Vereinen und Verbänden als die erste Generation. Das Ziel dieser Organisationen ist es, die Türken zusammenzuführen.

Die Analyse der Befragung ergab des Weiteren, dass das Interesse der ersten Generation türkischer Frauen praktischen Kursangeboten im Bereich Hauswirtschaft und Handarbeit gilt, wohingegen die zweite Generation verstärkt kunstorientierte Kurse belegt. Die Ergebnisse der Studie wurden eingehend diskutiert und entsprechende Empfehlungen erarbeitet.

---

AutorIn:

**Enderle, Doris**

Titel:

**Lehre statt Leere. Maßnahmen des Staates zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit anhand des Beispiels der überbetrieblichen Berufsausbildung (ÜBA)**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0114

Abstract:

Im theoretischen Teil der Masterthesis wird die Lebensphase Jugend näher beleuchtet, die weiteren Kapitel beschäftigen sich mit der Bedeutung und Zukunft der Arbeit, ebenso wie mit den Ausbildungsmöglichkeiten der Jugendlichen nach der Pflichtschule, der aktuellen Situation am Lehrstellenmarkt und damit verbunden auch mit der Problematik der Jugendarbeitslosigkeit. Der Staat schafft Maßnahmen zur Förderung der Jugendbeschäftigung, eine davon ist die überbetriebliche Berufsausbildung (ÜBA).

In der Empirie wird beschrieben, wie Experten (Ausbilder und Trainer) die Maßnahme der ÜBA erleben. In leitfadengestützten Interviews wurden jeweils 6 Ausbilder und Trainer von zwei verschiedenen Organisationen befragt. Die Ergebnisse bestätigten viele in der Fachliteratur beschriebenen Aspekte. Die Experten der ÜBA sehen in ihr eine Ergänzung zur betrieblichen Lehre, ein Auffangnetz für Jugendliche, denen trotz erfolgloser Lehrstellensuche eine Ausbildung ermöglicht wird. Neben den Lehrinhalten werden auch Kulturtechniken und soziale Kompetenzen vermittelt, sodass Defizite aufgearbeitet und erwünschte Verhaltensweisen erlernt werden. Durch die Unterstützung in der ÜBA sind die jungen Menschen für das Berufsleben vorbereitet und haben bessere Chancen in den 1.Arbeitsmarkt integriert zu werden.

---

AutorIn:
**Haider, Huberta, Mag.a**

Titel:
**Leitung interkultureller Teams im Sozialbereich. Unterscheiden sich die Erwartungen an effektive Führung bei Mitarbeiterinnen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0120

Abstract:

Vorliegende MasterThesis untersucht Spezifika des Leitens interkultureller Teams in Sozialeinrichtungen. Fokus der Arbeit ist die Frage, ob kulturelle Einflüsse Auswirkungen auf die Sicht, was effektive oder herausragende Führung ist, haben. Dieser Frage wird sowohl mittels Literaturrecherche als auch in einer qualitativen Erhebung nachgegangen. Anhand von zwölf semistrukturierten Interviews wird die Sicht von Frauen als Mitarbeiterinnen sozialer Einrichtungen in Wien mit und ohne eigene Migrationserfahrung in den Mittelpunkt gestellt. Bei vorliegender Migrationserfahrung kommen Frauen aus der Türkei und arabischsprachigen bzw. afrikanischen Ländern zu Wort.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Erwartungen an effektive Führung nach kulturellem Hintergrund unterscheiden. So erwiesen sich Frauen mit Migrationshintergrund als partizipationsfreudiger als Frauen aus Österreich und haben das Arbeitsklima betreffend besondere Erwartungen.

---

AutorIn:
**Steiner, Kathrin, Mag.a**

Titel:
**Leitung und Management in mittleren Positionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Wien**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0160

Abstract:

Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Situation von Team- bzw. EinrichtungsleiterInnen im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Sie stellt einen Beitrag zum Verständnis dessen dar, wie die Situation dieser LeiterInnen aussieht und welche Entwicklungen sich in diesem Umfeld in den vergangenen Jahren ereigneten bzw. derzeit von statten gehen.

Den ersten Teil der Arbeit bilden Darstellungen und Diskussionen zur offenen Kinder- und Jugendarbeit in Wien, zum Themenfeld Motivation, zu Merkmalen und Spezifika von NPOs, sowie zu NPO-Führung. Es wird hier das Basiswissen aufbereitet auf das im 2. Teil der Arbeit Bezug genommen wird. Im empirischen Teil wurden Motivationen, Aufgaben, Qualifikationen, fachliche Voraussetzungen, Aus- bzw. Fortbildungen, Zukunftswünsche, sowie Wege zu und Entwicklungen in den Positionen von LeiterInnen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Wien beleuchtet. Mittels verschiedener Erhebungsinstrumente wurden entsprechende Daten erhoben und in Anlehnung

an die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Die Auswertungsergebnisse wurden in der Darstellung mit den Konzepten und Theorien des ersten Teils der Arbeit verschränkt.

Es zeigte sich, dass die LeiterInnen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zumeist intrinsisch motiviert sind und einen starken Bezug zur Basisarbeit aufweisen. Sie sind mit sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen konfrontiert, Bewusstsein für den sogenannten 'Sandwich'-Leitungsposten und das damit im Zusammenhang stehende Rollenverständnis besteht in vielen Fällen weder bei den Betroffenen, noch innerhalb der Institution, in der sie tätig sind. Keine der interviewten Leitungen hatte zu Leitungsantritt eine Ausbildung im Management- oder Leitungsbereich. Jene, die im Laufe der Tätigkeit eine solche absolvierten, sehen dies als große Bereicherung. Jene, die keine absolviert haben, sehen vorrangig auch keine Notwendigkeit (mehr) dafür, da sie sich, laut Eigenbewertung, im Laufe der Tätigkeit in die Position hineingelebt und 'hineingekämpft' haben. Die Haltungen der Geschäftsführungen zu entsprechenden Lehrgängen divergieren sehr stark. Die organisationalen Strukturen der untersuchten Institutionen sind sehr unterschiedlich. Bei jenen, die einen hohen Grad an Organisation aufweisen, findet Professionalisierung auf LeiterInnenebene am effizientesten statt. Die monetäre Abgeltung der Leitungstätigkeit wurde, wenn diese von den Interviewten thematisiert wurde, nur in dem Kontext genannt, dass dies ein Grund wäre, warum sie in eine andere Branche wechseln würden.

---

AutorIn:
**Krammer, BSc, Robert**

Titel:
**Leitungsehepaargeführte Wohngemeinschaften im Rahmen der Jugendwohlfahrt - Erfahrungen, Herausforderungen, Vorteile und Nachteile am Beispiel von vier Einrichtungen**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0127

Abstract:

In Wohngemeinschaften im Rahmen der Jugendwohlfahrt erfolgt die Pflege und Erziehung Minderjähriger. Eine spezielle Form stellen jene der ehepaargeführten Wohngemeinschaften dar. Ziel der Arbeit ist die Erforschung der Erfahrungen betroffener Leitungsehepaare in einer Wohngemeinschaft und welche Herausforderungen, Vorteile und Nachteile sich im Kontext dieser Form der Führung ergeben.

Die Fragestellung wurde am Beispiel von vier ehepaargeführten Wohngemeinschaften erörtert. Im empirischen Teil erfolgte anhand themenzentrierter Interviews eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Fragestellung in den Bereichen der Paarbeziehung, der leiblichen Kinder und der untergebrachten Kinder.

Die Leitungsehepaare beschreiben bürokratische und finanzielle Herausforderungen. Als Vorteile für die Paarbeziehung wird der gemeinsame Arbeitsplatz gesehen. Nachteilig wirkt sich der Umstand aus, dass berufliche Angelegenheiten in das private Umfeld mitgetragen werden, die ständige Verfügbarkeit und ein Mangel an Privatleben. Die leiblichen Kinder finden unter den Wohngemeinschaftskindern Spielkameraden, sie sind jedoch zahlreichen Extremsituationen ausgesetzt. Der größte Gewinn dieser Konstellation wird für die untergebrachten Kinder gesehen, welche durch die familienähnliche Struktur zahlreiche Chancen und Vorteile genießen.

---

AutorIn:
**Dauschan, Christiane**

Titel:
**Lösungsstrategien zur Umsetzung in praktischen Fertigkeiten**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0111

Abstract:

Der Erwerb berufsspezifischer Kernkompetenzen im Rahmen der Ausbildung zum/r Biomedizinischen Analytiker/in wird im 21. Jahrhundert unter Einfluss aktueller Internettechnologien stattfinden. In dieser Arbeit wird aufgezeigt, inwieweit Internettools Einfluss auf zu erwerbende Kernkompetenzen im Rahmen der Ausbildung zum/r Biomedizinischen Analytiker/in am Studiengang Biomedizinische Analytik an der Fachhochschule Kärnten haben. Die untersuchte Kernkompetenz stellt die Lösungsstrategie zur Umsetzung in praktische Fertigkeiten dar. Im

Rahmen der empirischen Untersuchung wurde ein qualitatives Experiment durchgeführt. Der mögliche bzw. nicht mögliche Internetzugang wurde manipuliert, um dessen Einfluss auf die Lösungsstrategie jeder einzelnen Versuchsteilnehmerin, jedes einzelnen Versuchsteilnehmers zu untersuchen. Es ließ sich feststellen, dass nahezu alle getätigten Internetzugriffe deshalb erfolgten, um englische Verben in die deutsche Sprache zu übersetzen. Die Studierenden gaben einheitlich an, dass ein profundes theoretisches und praktisches Basiswissen notwendig ist, um Internettools in diesem Rahmen gezielt anwenden zu können. Zusammenfassend wirkt sich die Anwendung von Internettools einschränkend auf die Durchführung der gewohnten Lösungsstrategie aus.

---

AutorIn:
**Feierfeil, Ingrid**

Titel:
**Meinung und Verhalten von Nutzern eines IT-Systems in Niederösterreichischen Landesheimen**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0116

Abstract:

Die vorliegende Arbeit wurde im Anschluss an die Umsetzung eines Organisationsentwicklungsprojektes (Ziel: Vereinheitlichung, Rationalisierung, Transparenz und Nachvollziehbarkeit) in den niederösterreichischen Landesheime verfasst. Wesentlicher Bestandteil dieses OE-Projektes war die Einführung des unterstützenden IT-Systems noe|HIT. Auswirkungen (Meinungen und Verhalten) dieses IT-Systems auf die Nutzer wurden im Zuge des Masterstudiums ‚MBA – Social Management' untersucht.

Der theoretische Teil dieser Arbeit gibt anfangs einen kurzen beispielhaften historischen Rückblick der Landesheime vom Zeitraum der Entstehung bis zur heutigen Zeit. Ausgehend vom Zustand vor der Systemeinführung, den neu konzipierten, standardisierten Abläufen und Verfahren und dem dafür entwickelten IT-System wurde ein Satz von Hypothesen bezüglich der Meinung und des Verhaltens von Nutzern von noe|HIT erarbeitet. Die Umstellung des bis 2005 individuell gestalteten Ablaufes auf IT-unterstützte Abwicklung in den Heimen ist ebenso im Fokus, wie die Erläuterung der Interaktionsstiltheorie als auch der neoinstitutionellen Organisationstheorie.

Im empirischen Teil dieser Arbeit werden die aufgestellten Hypothesen überprüft. Dazu dient die Auswertung des Fragebogens, welcher online von relevanten Benutzergruppen beantwortet wurde. Für eine aussagekräftige Auswertung wurde eine hinreichend große Anzahl an Teilnehmern gewonnen. Das Ergebnis dieser Befragung wurde von einer externen Firma in elektronisch auswertbarer Form zur Verfügung gestellt. Aufgrund der Auswertungen konnten alle angenommenen Hypothesen inhaltlich bestätigt werden. Die angewandten Methoden waren hauptsächlich quantitativer (statistische Methoden), aber auch qualitativer (nach Mayring) Art. Den Abschluss der Arbeit bildet nach einer Reliabilitäts- und Faktorenanalyse noch eine Methodendiskussion.

---

AutorIn:
**Allan, Waltraud, Mag.a phil.**

Titel:
**Miteinander im Palliative Care. Eine empirische Untersuchung in der Privatklinik Villach**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0105

Abstract:

Die Privatklinik Villach beabsichtigt, Palliative Care zu implementieren, um ihren Patienten eine ganzheitliche Behandlung und Betreuung zu bieten. Palliative Care ist ein umfassendes Betreuungskonzept mit dem Ziel, kranken Menschen in der letzten Lebensphase eine gute Lebensqualität zu ermöglichen. Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, welche Haltungen, Bedürfnisse und Erwartungen hinsichtlich der geplanten Implementierung bestehen. Dazu wurden Experteninterviews mit Ärzten, Pflegekräften, Psychologen sowie Seelsorgern geführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Befragten durchwegs eine positive Haltung zu Palliative Care einnehmen. Aufgrund der gegebenen Situation wird der Bedarf an ganzheitlicher Patientenbetreuung im Sinne von Palliative Care hoch eingeschätzt. Gleichzeitig wird davon ausgegangen, dass sowohl die zeitlichen als auch die personellen

Ressourcen erhöht werden müssen. Besonders ausgeprägt ist das Bedürfnis der befragten Personen nach guter Zusammenarbeit mit allen Berufsgruppen. Um das Konzept von Palliative Care im klinischen Setting umsetzen zu können, braucht es nach Ansicht der Teammitglieder die gelingende Kommunikation mit allen Beteiligten. Gemeint sind damit Begegnungen auf Augenhöhe und eine Haltung, die von persönlicher Wertschätzung und gegenseitiger Anerkennung geprägt ist.

---

AutorIn:
**Marak, Elisabeth**

Titel:
**Motivationskultur in der Wahrnehmung von Führungskräften**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0034

Abstract:

Bei der vorliegenden Arbeit wird die in der Alltagssprache etablierte Bezeichnung otivationskultur aufgegriffen und eine qualitative Befragung in drei österreichischen Versicherungsunternehmen durchgeführt. Zielsetzungen der Arbeit sind die Abbildung von Motivationskultur in der betrieblichen Realität und die Darstellung von Tendenzen in den Verhaltensweisen und Strukturen. Ein Abgleich der Forschungsergebnisse mit theoretischen Überlegungen soll die Effektivität der Motivationskultur hinsichtlich Aufbau eines kompetenten Personalstamms und Realisierung von Unternehmenserfolg beleuchten. Im Rahmen eines Interviews wurden pro Versicherungsunternehmen drei Führungskräfte aus der Führungsebene Unternehmensleitung, Bereich Innendienst und Außendienst zu ihren Wahrnehmungen von Motivationskultur im Unternehmen befragt.

Das Ergebnis der Untersuchung zeigte Abweichungen zwischen theoretischen Aussagen und der aktuellen Praxis in den Unternehmen auf. Die evident gewordenen Tendenzen weisen darauf hin, dass sich die Motivationskultur der Versicherungsunternehmen hemmend auf das Leistungsverhalten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und hinderlich für die Erzielung von nachhaltigem Unternehmenserfolg auswirken könnte.

---

AutorIn:
**Löschke-Yaldiz, Kathleen, Mag.a**

Titel:
**Motivatoren der Sozialen Arbeit – Berufsidentität im Non-Profit Bereich. Eine empirische Erhebung von Motiven, Werten und Anreizen von im Sozialbereich Tätigen**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0133

Abstract:

Die vorliegende Studie beleuchtet das Thema Motivatoren, d.h. Berufsidentität und Berufsethik im Non-Profit-Bereich. Zehn im Sozialbereich Tätige (sechs Frauen und vier Männer) wurden anhand der Schilderung ihrer Berufsbiographien mittels qualitativer Tiefeninterviews nach ihren Motiven zur Berufs- und Tätigkeitsauswahl bzw. ihrem Verbleib im Sozialbereich, ihren Zugrundeliegenden Wertvorstellungen und den möglichen Anreizen oder gewünschten Anerkennungsmodellen befragt.

Die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse ergaben ein sehr differenziertes Bild über Tätige im Sozialbereich. Alle zehn Interviewten sind sich einig, dass es die Arbeit mit Menschen ist, die sie befriedigt und auch mitunter mangelnde finanzielle Vergütung oder Anerkennung ausgleicht. Darunter subsummiert wird einerseits die Nützlichkeit der sozialen Tätigkeit bei der Unterstützung für Hilfsbedürftige sowie auch in einem gewissen Ausmaß für eine 'Verbesserung der Welt', i.S. der Beseitigung von Ungleichstellungen zwischen Arm und Reich. Als weitere Motivatoren wurden das Interesse und Kennenlernen von anderen Menschen, Kulturen und Ländern genannt.

Religiös bestimmte Motive waren eher selten und erklärten sich auch hier in der Notwendigkeit, Menschen zu helfen, die Unterstützung dringend benötigen, aber nicht über die dafür notwendigen Ressourcen verfügen.

Die Befragten stimmten außerdem dahingehend überein, dass eine bessere Entlohnung zwar keine Steigerung der Arbeitsleistung mehr erbringen könnte (die meisten sahen sich ohnehin schon am Limit ihrer Leistungsmöglichkeit), aber ihre Arbeitszufriedenheit steigern würde i.S. einer erhöhten Anerkennung ihrer Leistungen.

Noch wichtiger wurden aber sekundäre Anreize wie Teamzusammenarbeit und mögliche Gestaltungsspielräume im sozialen Arbeitsalltag genannt, die im Profit-Bereich als nicht vorhanden angesehen werden und ein möglicher Wechsel in den Wirtschaftsbereich somit rigoros ausgeschlossen wird.

---

AutorIn:
**Meister, Edith**

Titel:
**Multikulturelle Pflege. Problem oder Chance für den Alltag im Pflegeheim? Ein österreichweiter Vergleich innerhalb der SeneCura–Gruppe**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0104

Abstract:

Sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Politik werden die Themen 'Migration in Pflegeberufen' und 'Multikulturelle Pflege' häufig diskutiert und einerseits als Hoffnung für eine versäumte Personalentwicklungspolitik gesehen, andererseits aber nur als notwendiges Übel in der Betreuung älterer und kranker Menschen geduldet, da zu wenig qualifiziertes Personal in Österreich ausgebildet wurde.

Die demographische Entwicklung in Österreich zeigt, dass in naher Zukunft das Lebensalter von Migranten zunimmt, was den Schluss zulässt, dass diese in Pflegeheimen untergebracht werden (müssen), da auch in Familien mit Migrationshintergrund die traditionellen Familienstrukturen in den Hintergrund rücken werden.

Die bewusste Vernetzung dieser beiden Gruppen ist ein wesentliches Thema und die erfolgreiche Umsetzung führt zu einer interkulturellen und in weiterer Folge transkulturellen Kompetenz. Dieses Gefüge der Kulturen geht über eine traditionelle Kultur hinaus und betont Gemeinsamkeiten, ohne die Unterschiede zu negieren.

Ziel dieser Arbeit ist es, den Status Quo innerhalb der Häuser der SeneCura-Gruppe zu erheben und Rückschlüsse auf die Integration von Mitarbeitern zu ziehen, sowie Problemstellungen im Umgang mit Mitarbeitern, aber auch Bewohnern mit Migrationshintergrund zu erkennen und für zukünftige Herausforderungen gerüstet zu sein, zu agieren, um den Status der qualitativ hochwertigen Pflegeheimbetreibung zu sichern und sich durch ein professionelles System ein Alleinstellungsmerkmal aufzubauen bzw. auch die Marktführerschaft in diesem Segment zu bestätigen.

---

AutorIn:
**Siber, MSc, Stephan M.**

Titel:
**Nachhaltiges Unternehmertum als Soziale Plastik. Kriterien und Ansätze einer sozialästhetischen Führungskultur im Kontext des erweiterten Kunstbegriffs von Joseph Beuys**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0157

Abstract:

In dieser Arbeit wurde die Idee der Sozialen Plastik hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf den Begriff des Nachhaltigkeit in der Wirtschaft überprüft und der Fragestellung nachgegangen, ob sich daraus Kriterien und Handlungsansätze einer Führungskultur ableiten lassen, die geeignet scheint, ein Arbeitsumfeld zu schaffen und eine Unternehmenskultur gedeihen zu lassen, die in ihrem gesellschaftlichen Auswirkungspotenzial den Anforderungen eines umfassenden Begriffs von Nachhaltigkeit gerecht wird. Anhand einer empirischen Untersuchung in Form von Experteninterviews wurden heute in Wirtschaft und Gesellschaft dominante Muster ermittelt, die einem kulturellen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit entgegenstehen und nach Möglichkeiten gefragt, die einen solchen Wandel einleiten können. Auf Basis der Untersuchungsergebnisse, welche die getroffenen Annahmen umfassend bestätigen konnten, wurden schließlich Kriterien und Handlungsansätze einer sozialästhetischen Führungskultur formuliert.

---

AutorIn:
**Nagel, Roland, Mag.phil**

Titel:
**Neue Einsatzfelder für Pflegefachkräfte der Altersgruppe 50plus in Salzburg und Kärnten.**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0140

Abstract:

In der nun vorliegenden Arbeit werden zunächst die Ausgangslage, die Ziele und die Forschungsfragen zum gewählten Thema vorgestellt, um den LeserInnen eine Klarheit und Nachvollziehbarkeit des gewählten Sachgebietes, zu ermöglichen. Nach der Übersicht des Arbeitsablaufes folgt der Literaturteil, der sich mit den verschiedenen Facetten neuer Einsatzfelder für Pflegefachkräfte befasst und auch einen Blick über die Grenzen wagt. Der Aspekt des altersgerechten Arbeitens in der Pflege wird ebenso, wie die Stärken und Schwächen sowie die Bedeutung des Erfahrungswissens älterer Pflegefachkräfte beleuchtet. Nach einer Systemabgrenzung in sachlicher, zeitlicher und räumlicher Dimension folgt eine kurze Darstellung der gewählten Untersuchungsmethode. Mittels einer Kombination aus wörtlichen Zitaten aus den geführten ExpertInneninterviews und einer weiteren Veranschaulichung mittels Tabellen werden die Ergebnisse der Gespräche präsentiert. Es sollen Chancen aufgezeigt werden, die für ältere Arbeitskräfte in der Pflege im Sinne des Grundsatzes des lebensbegleitenden Lernens einer präventiven Gesundheitsförderung und der Entwicklung neuer Einsatzfelder möglich werden.

---

AutorIn:
**Pollheimer-Pühringer, Margit, MMag.a**

Titel:
**Offene Kinder- und Jugendarbeit der Salesianer Don Boscos in Österreich. Chancen und Risiken der Gründung und Eingliederung in eine Trägerorganisation**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0148

Abstract:

Die vorliegende Masterarbeit gibt einen Überblick über die im Jahr 2009 und 2010 durchgeführte Studie über die offene und soziale Kinder- und Jugendarbeit der Salesianer Don Boscos in Österreich und analysiert die Tätigkeiten in diesem Bereich.

Die Studie liefert Daten über die bestehende Arbeit und diente als eine Entscheidungsgrundlage für die Gründung oder die Nicht-Gründung einer Trägerorganisation der Einrichtungen der sozialen Kinder- und Jugendarbeit der Salesianer Don Boscos in Österreich. Ziel dieser Arbeit war es, einen Beitrag zur Organisationsentwicklung im Bereich der offenen sozialen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich zu leisten, ein Prozess, der der sich über zwei Jahre erstreckte.

Als Erhebungsmethode wurden 18 semistrukturierte Interviews in 11 Einrichtungen mit 21 Personen, die als LeiterInnen oder Funktionäre der Jugendarbeit in salesianischen Einrichtungen in ganz Österreich tätig sind, durchgeführt. Weiters wurden vorhandene schriftliche Unterlagen wie Jahresberichte, Homepages etc. analysiert.

Die vorliegende Arbeit beschreibt den Prozess, der zu der Gründung eines Fachbereichs 'Soziale Kinder- und Jugendarbeit' der Salesianer Don Boscos in Österreich geführt hat. Pro Tag betreuen die einzelnen Einrichtungen rund 600 Kinder in Österreich, die Mehrheit der Einrichtungen leistet offene Kinder- und Jugendarbeit, die Gründung einer Dachorganisation wird von den meisten Einrichtungen positiv gesehen, wobei gleichzeitig auch die Gefahr des Autonomieverlusts genannt wurde. Die MitarbeiterInnen sind sich aber bewusst, dass um diese Arbeit zu professionalisieren, zu stärken und auch für die Zukunft abzusichern, es um einen Schritt einer Organisationsentwicklung in Richtung Qualitätssicherung und -verbesserung und Vernetzung gehen muss.

---

AutorIn:
**Artner, Mag. Peter MBA**

Titel:

**Pädagogische Konzeptionsarbeit in sozialpädagogischen Heimen der Jugendwohlfahrt. Eine empirische Studie zu Interdependenzen zwischen der affektiven Einstellung zur Notwendigkeit pädagogischer Konzeptionierung, der Ausprägung der Kontrollüberzeugung sowie**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0061

Abstract:

'Vorliegende wissenschaftliche Arbeit ist eine empirische Studie zu Wechselwirkungszusammenhängen zwischen Ausprägungen des psychologischen Konzepts des Kontrollüberzeugung sowie ausgewählter organisationsspezifischer bzw. personeller Faktoren und der affektiven Einstellung von Sozialpädagogen zur Notwendigkeit eines pädagogischen Konzepts als Basis der sozialen Arbeit in Heimeinrichtungen der Jugendwohlfahrt.

Auf der Basis einer schriftlichen Fragebogenuntersuchung in insgesamt 22 österreichischen Heimen wurde versucht, bedingende Faktoren für die Haltung zu pädagogischen Konzepten zu isolieren, um eine Diskussionsgrundlage für die praktische Problematik der Konzeptentwicklung und –implementierung zu legen. Ergebnis ist eine Aufzählung signifikanter bzw. nichtsignifkanter Einflussvariablen, die zum besseren Verständnis von Problemen der Umsetzung pädagogischer Konzepte in Institutionen beiträgt.'

---

AutorIn:
**Steiner, Georg**

Titel:

**Pensionsmodell der Zukunft. Schlüsselfaktoren zur Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters in der Bauwirtschaft**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0161

Abstract:

Welche Schlüsselfaktoren können das Pensionsversicherungssystem, das wegen des demografischen Wandels und einem von Politik und Wirtschaft begünstigten Pensionierungsparadigma in belasteten Berufen stark beansprucht ist, stabilisieren? Welche Rollen spielen hierbei ältere ArbeitnehmerInnen und welche Weichen können wir jetzt stellen, um das Pensionssicherungssystem auch weiterhin - ohne neue Rechenmodelle anführen zu müssen - gewährleisten?

Mit diesen zentralen Fragen beschäftigt sich die vorliegende Arbeit und begibt sich auf die Suche nach Antworten rund um unter anderem Gesundheitsförderung, Anerkennung & Wertschätzung, alternsgerechte Arbeitsbedingungen und den Bedarf an Fort- und Weiterbildung.

Anhand von fachliterarischen Belegen und Experteninterviews sollen demnach Schlüsselfaktoren für das erfolgreiche Anheben des faktischen Pensionsantrittsalters ausgearbeitet und daraus Handlungsfelder für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft abgeleitet werden. Erklärtes Ziel dieser Arbeit ist es, zu beweisen, dass hinsichtlich der Pensionssicherung in Österreich keine neuen Rechenmodelle benötigt werden.

---

AutorIn:
**Lang, Veronika MBA**

Titel:

**Peritonealdialysebehandlungen in Alten und Pflegeeinrichtungen. Zukunft oder Vision**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0054

Abstract:

'Es wurde in dieser Untersuchung die Einstellung des Niederösterreichischen Pflegepersonals zur Peritonealdialysebehandlung erhoben sowie Faktoren,die die Einstellung beeinflussen.

Weiters wurde erforscht, ob das befragte Pflegepersonal bereit wäre, Peritonealdialysebehandlungen in Alten - und Pflegeeinrichtungen durch zu führen. Um Vergleiche anstellen zu können, wurden zwei Pflegeheime in der Region Mostviertel nach einer entsprechenden Informationsveranstaltung noch einmal befragt.

Die Untersuchung erfolgte an Hand einer Teilbefragung in sechs Pflegeheimen mit Schwerpunkt Region Mostviertel.

Drei weitere Heime außerhalb des Bundeslandes Niederösterreich wurden zu weiteren Vergleichen herangezogen.

Die Befragung erfolgte mittels Fragebögen. Zielgruppe der Befragung waren diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenfachbetreuer und Pflegehelfer.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Durchführung der assistierten Peritonealdialyse in Pflegeheimen aus Sicht des befragten Pflegeheimpersonals nach ausreichender Information und Schulung möglich wäre.'

---

AutorIn:
**Egger, Diana**

Titel:
**Personalmangel an Gehobenen Diensten für Gesundheits- und Krankenpflege in Alten- und Pflegeheimen. Ursachen und Hintergründe**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0037

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Personalmangel an Gehobenen Diensten für Gesundheits- und Krankenpflege in Alten- und Pflegeheimen in Österreich sowie deren Hintergründe und Ursachen. Sehr viele Alten- und Pflegeheime können den gesetzlichen Vorgaben, rund um die Uhr einen Gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege anzubieten, nicht gerecht werden. Laut Literatur wird der Personalbedarf in den Alten- und Pflegeheimen, besonders für den Gehobenen Dienst für Gesundheits und Krankenpflege in Zukunft noch weiter steigen. In gegenständlicher Arbeit haben Schülerinnen und Schüler des Diplomlehrganges von drei verschiedenen Gesundheitsund Krankenpflegeschulen in Oberösterreich an Gruppendiskussionen zur Erforschung der Thematik teilgenommen. In der Literatur werden vor allem hohe seelische und körperliche Beanspruchungen, belastende Arbeitszeiten, schlechte Bezahlung, geringes soziales Ansehen und mangelnde berufliche Perspektiven für den Pflegepersonalmangel verantwortlich gemacht. Das Ergebnis dieser Arbeit hat geezeigt, dass für die Schülerinnen und Schüler ein Tätigwerden in einem Alten- und Pflegeheim direkt nach der Diplomierung wenig attraktiv ist. Die Angst Erlerntes wieder zu verlernen, sowie Unterforderung waren die Hauptgründe, die dagegen sprechen. Ein weiterer Grund waren negative Erfahrungen während des Praktikums. Die Träger der Alten- und Pflegeheime müssen sich in Zukunft mehr darum bemühen, eine attraktive Praktikumsstelle für die Schülerinnen und Schüler zu sein.

---

AutorIn:
**Emmer Thomas**

Titel:
**Personelle Unterversorgung in steiermärkischen Pflegeheimen?**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0019

Abstract:

Die ständigen Forderungen nach mehr Personal in steiermärkischen Pflegeheimen trotz eines gesetzlich bestimmten Mindestmaßes führten zu dieser Untersuchung. Das Ziel dieser Arbeit war es festzustellen, ob die gesetzlichen Bestimmungen und eine qualitative Versorgung der Bewohner in einem Pflegeheim mit dem Personalbestand, den das Land Steiermark durch die Personalschlüsselverordnung vorgibt, erfüllt werden können. Die Arbeit besteht zuerst aus einem theoretischen Teil, in dem Begrifflichkeiten und Zusammenhänge bezüglich der Gesetzeslage und der Qualität erläutert werden. Der zweite Teil ist auf Basis der empirischen Sozialforschung aufgebaut und besteht aus qualitativen Interviews mit Pflegpersonen aus steiermärkischen Pflegeheimen. Die

Untersuchung ergibt, dass eine dringende Reformierung der Steiermärkischen Personalschlüssel Verordnung notwendig ist.

---

AutorIn:
**Lokway, Renate**

Titel:
**Pflegepersonen am Rande ihrer Belastung. Verhaltensauffälligkeiten in der Langzeitpflege. Darstellung des Belastungserlebens von Pflegepersonen im Umgang mit Menschen mit Demenz – mit Fokus auf Verhaltensauffälligkeiten**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0132

Abstract:

Die psychische Belastung und Befindlichkeit der Mitarbeiter in Pflege und Betreuung wird durch die Betreuung von Menschen mit Demenz erhöht. Insbesondere dann, wenn Aggressionen, ein erhöhter Bewegungsdrang, Orientierungsprobleme, oder andere so genannte 'Verhaltensauffälligkeiten' auftreten.

Bei dieser quantitativen Forschung ging es darum, den Grad des Belastungserlebens der Pflegemitarbeiter im NÖ Landespflegeheim St.Peter/Au im Umgang mit demenzspezifischen Verhaltensauffälligkeiten zu erheben, Zusammenhänge und zahlenmäßige Ausprägungen möglichst genau zu beschreiben und vorhersagbar zu machen. Für die genauere Untersuchung des Belastungserlebens der Pflegemitarbeiter mit Verhaltensauffälligkeiten dementer Menschen wurden auf Basis systematischer

Literaturrecherche zwei Schwerpunkte für den Theorieteil definiert.

Die vorliegende Forschung ist der quantitativen empirischen Sozialforschung einzuordnen. Die Datensammlung erfolgte anhand einer schriftlichen Befragung mittels eines vorgegebenen standardisierten Fragebogens. Für die Studie wurden 55 Pflegepersonen des NÖ Landespflegeheims St.Peter/Au befragt.

Fazit und wichtiges Ergebnis der vorliegenden Arbeit ist, dass Pflegemitarbeiter in ihrer Arbeit mit Demenzkranken einer hohen Belastung ausgesetzt sind, die insbesondere auf den Umgang mit den spezifischen Verhaltensweisen zurückzuführen ist. Die Hypothese, dass diese Verhaltensweisen die Pflegemitarbeiter an die Grenze ihrer Belastbarkeit führen, hat sich nicht bestätigt.

---

AutorIn:
**Haas Petra**

Titel:
**Qualifizierte Betreuungsmöglichkeiten alter Menschen aufgrund demographischer und familienstruktureller Veränderungen im Burgenland**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0020

Abstract:

Die vorliegende Studie wurde durchgeführt um aufzuzeigen, welche Modifikation die Evolution im Bereich der geriatrischen Betreuung mit sich bringt. Es wird festgestellt, dass durch die Überalterung im Rahmen der demographischen Umstrukturierung ein größerer Bedarf an Betreuung durch qualifizierte Dritte notwendig wird. Zur Durchführung der Untersuchungen dienten mündliche Befragungen, die als schwach strukturierte Interviews einen großen Spielraum für Interpretationen und Formulierungen darstellten. Als Resultat der Analysen ergab sich, dass nach wie vor gesellschaftliche Intoleranz verantwortlich für das Ausbleiben von Inanspruchnahme geriatrischer Dienstleistungen ist. Zusätzlich wurde beobachtet, dass Institutionen mit Fördermöglichkeiten aus öffentlicher Hand eher präferiert werden als private Einrichtungen.

---

AutorIn:
**Gerold Andrea**

Titel:
**Riskmanagement im Gesundheitswesen. Patientensicherheit als oberstes Gebot**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0003

Abstract:

Riskmanagement als Teil des Qualitätsmanagements hat sich seit einiger Zeit auch im Gesundheitswesen etabliert. Es beschäftigt sich mit der Erkennung, Bewertung, Minimierung und Vorbeugung von Schäden. In meiner Arbeit gehe ich ein auf Definitionen und auf die derzeitig gültigen gesetzlichen Bedingungen. Mögliche Fehlerquellen können in Gesundheitseinrichtungen gleich, andere hingegen sehr unterschiedlich zu anderen Branchen sein. Es gibt verschiedene Fehlermeldesysteme, wobei ich auf die beiden Methoden FMEA (Fehlermöglichkeits- und Einflussanalyse) und CIRS (Critical Incident Reporting System) näher eingegangen bin.

Die vorliegende Untersuchung soll die derzeitige Praxis der Anwendung von Riskmanagement in Gesundheitseinrichtungen abbilden. Wie weit sind Mitarbeiter des Pflegedienstes in Gesundheitseinrichtungen informiert über Riskmanagement und/oder bereit dieses anzuwenden? Die Untersuchung erfolgte mittels Fragebögen und hat ergeben, dass die befragten Teilnehmer entgegen anfänglichen Vermutungen ein Interesse an dieser Form des Qualitätsmanagements haben.

---

AutorIn:
**Steinthaler, Dieter**

Titel:
**Schwarzarbeit in der Kärntner Baubranche. Gibt es ein Meldewesen bei Verdacht und bei erwiesener Schwarzarbeit unter den betroffenen Institutionen (Finanzamt, GKK, PV, AMS, BUAK) und wie funktioniert der Informationsaustausch?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0162

Abstract:

Den Kärntner Sozialversicherungsträgern, dem Finanzamt, dem Arbeitsmarktservice und der Bauarbeiter Urlaubs- und Abfertigungskasse entgehen durch Schwarzarbeit in der Baubranche jährlich Millionen an nicht bezahlten Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern.

Neben den sozialen Auswirkungen der Schwarzarbeit werden auch gesetzliche und politische Bestrebungen im Kampf gegen Schwarzarbeit gezeigt.

Die vorliegende Studie geht der Frage nach, ob es ein Meldewesen unter den betroffenen Institutionen AMS / KGKK / BUAK / PV und der Finanz, bei Verdacht oder erwiesener Schwarzarbeit gibt.

Um diese Frage beantworten zu können, wurde eine qualitative Vorgangsweise mit Hilfe von Leitfadenorientierten Experteninterviews gewählt. Es wurden fünf Interviews mit Experten der betroffenen Institutionen durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Das präzise Antwortverhalten der Interviewpartner ermöglicht eine Analyse der Daten, Frage für Frage.

Es waren neun verschiedene gesetzliche Grundlagen zu ermitteln, auf deren Basis Prüfungen durchgeführt werden können.

Das Meldewesen unter den fünf Institutionen funktioniert einerseits über vorgegebene Verpflichtungen durch Organisationshandbücher und Verordnungen, die bei Nichterfüllung aber keine Konsequenzen nach sich ziehen. Andererseits besteht ein Netzwerk, das sich die Verantwortlichen durch persönlich geknüpfte Kontakte aufgebaut haben.

---

AutorIn:
**Pototschnig, Gottfried, Ing.**

Titel:
**Sind Ausbildungszentren Sprungbretter in eine 'sozialere Zukunft' ?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0149

Abstract:

Soziale Kompetenz ist die Grundlage jeglicher Kooperation im privaten oder beruflichen Kontext. Oft wird vom sozial kompetenten Menschen gesprochen. Damit sind nicht die Handlungsfähigkeiten eines Menschen gemeint, sondern seine Persönlichkeit, deren Entwicklung nach der Geburt beginnt, und dann von sämtlichen Sozialisationsinstanzen insbesondere Elternhaus, Peers und Ausbildungsbereich - gefördert bzw. nicht gefördert wird.

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Frage, welchen Einfluss eine sozial ausgerichtete ganztägig betreute Einrichtung zur Berufsausbildung auf die Entwicklung der sozialen Kompetenzen der Absolventen hat. Zur Beantwortung dieser Frage wurde eine quantitativ orientierte Vorgangsweise ausgewählt, mittels Fragebogen, der an 480 ehemalige Lehrlinge einer solchen Bildungseinrichtung gesandt wurde. Die Sichtweisen der Absolventen wurden mit der vorhandenen Literatur abgeglichen. Dadurch wurden neue Erkenntnisse gewonnen, und bereits vorhandenes Wissen verifiziert.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung zeigen, dass der Ausbildungszeit hohe Bedeutung in Bezug auf den positiven Einfluss auf die soziale Ausrichtung in den verschiedenen Lebensbereichen zuzuschreiben ist. So konnten Zusammenhänge zwischen der Ausbildungszeit, und der aktuellen sozialen Einstellung nachgewiesen werden. Laut den Ergebnissen wirken sich soziale Interventionen während der Berufsausbildung Jugendlicher förderlich auf die berufliche und private Entwicklung aus.

---

AutorIn:
**Brunner, Petra**

Titel:
**Sind Frauen die Lösung? Eine empirische Studie über die Wege von Frauen ins Top-Management**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0109

Abstract:

In dieser Masterarbeit wird erhoben, welchen Karriereweg die befragten Frauen beschritten haben, um ins Top-Management zu gelangen. Zudem wird untersucht welche Erfolgsfaktoren sie gefödert haben und welche Hemmnisse es zu überwinden galt.

Im Theorieteil wird auf die verschiedenen Karriereverläufe eingegangen, bereits vorhandene Studien werden beschrieben und das Für und Wider einer Quotenregelung wird dargestellt.

Wie die Studien im Theorieteil zeigen, erzielen Unternehmen mit einem höheren Frauenanteil ein signifikant besseres Ergebnis. Der Grund liegt darin, dass Frauen eine andere Sichtweise miteinbringen. Keine bessere, nur eine andere. Verschiedene Sichtweisen bedeuten es werden mehr Fragen gestellt und es wird mehr diskutiert und dadurch können neue Ideen entstehen. Deshalb müssen mehr Frauen ins Top- Management einziehen. Frauen können durch ihre Erfahrungen und Sichtweisen dazu beitragen, dass sich Unternehmen weiterentwickeln.

Die Daten für die Auswertung wurden mittels Experteninterviews erhoben. Das Ziel der Arbeit ist es die vorhandenen Barrieren aufzuzeigen. Es werden Handlungsfelder beschrieben, um die positive Wirkungsfähigkeit von Frauen für die Unternehmen sicherzustellen.

---

AutorIn:
**Klampfl, Carina**

Titel:
**Sport als Heilmittel? Die Rolle des Sports in der Psychiatrie am Beispiel der Sportunion Wohnheim Dornau**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0125

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema 'Die Rolle des Sports in der Psychiatrie am Beispiel der Sportunion Dornau'. Für den empirischen Teil dieser Arbeit wird die qualitative Forschung gewählt und sie beinhaltet teilstrukturierte Interviews. In den Interviews wird konkret der Fragestellung nachgegangen: 'Welche psychosozialen Auswirkungen hat Sport auf Menschen mit Krankheiten aus dem psychiatrischen Formenkreis.' Die Auswertung der Interviews erfolgt nach Mayring und orientiert sich am Ablaufmodell der zusammenfassenden Inhaltsanalyse. Die Ergebnisse der qualitativen Forschung decken sich mit der verwendeten Literatur, dass durch die regelmäßige Ausübung von sportlichen Aktivitäten positive Auswirkungen auf das Verhalten erzielt wurden und auch langfristige Entwicklungsfortschritte verzeichnet werden konnten.

---

AutorIn:
**Sick, Monika**

Titel:
**Status Quo zur Erhebung der Pflegequalität**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0090

Abstract:

Die Darstellung der Pflegequalität und die damit verbundenen Erhebungs- und Kontrollinstrumente gewinnen immer mehr an Bedeutung. Die Unternehmen im Gesundheits- und Sozialbereich können, sollen und müssen sich im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit dieser Thematik stellen. Bei der Literaturrecherche für die vorliegende Arbeit wurden Österreich, Deutschland und die Schweiz berücksichtigt. Dabei zeigten sich zwischen den Ländern vor allem in Bezug auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen erhebliche Unterschiede. Aus Sicht der befragten österreichischen ExpertInnen ist eine Entwicklung in Richtung gesetzlich geforderter Nachweisbarkeit von Pflegequalität in Österreich initiiert, allerdings steht diese erst am Beginn. Demgegenüber ist eine derartige gesetzliche Regelung in Deutschland bereits Usus. Instrumente zur Erhebung und Kontrolle der Pflegequalität sind auch in den österreichischen Einrichtungen längst in Anwendung. Es wäre jedoch erforderlich, diese beim selben Namen zu nennen, um Nachweisbarkeit und Evaluation zu gewährleisten. In weiterer Folge könnte ein rechtsträgerübergreifender Einsatz ermöglicht werden.

---

AutorIn:
**Jäger, Georg**

Titel:
**Stellt die Einschränkung der Bewegungsfreiheit bei Bewohnern im Seniorenheimalltag ein 'ethisches Dilemma' für das Pflegepersonal dar?**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0086

Abstract:

Als Heimbewohner auf seinem letzten Lebensabschnitt von einer Freiheitsbeschränkung bzw. freiheitsentziehenden Maßnahme betroffen zu sein, ist im Heimalltag sehr wahr-scheinlich. Durch die Implementierung des Heimaufenthaltsgesetzes im Jahre 2005 wurde ein Regelwerk zum Schutz der persönlichen Freiheit von pflegebedürftigen Per-sonen in Alten- und Pflegeeinrichtungen geschaffen. Ob sich mit der 1. Novelle 2010 zum Heimaufenthaltsgesetz die Situation für die Bewohner verbessert hat, ist zu hinterfragen.

Die Rahmenbedingungen für die Berufsgruppe Pflegepersonal in ihren unterschiedli-chen Funktionen haben sich durch die Novelle nicht zu deren Vorteil verbessert. Im Besonderen für den eigenverantwortlichen Tätigkeitsbereich des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege führt die Umsetzung dieser Maßnahmen, welche in das Grundrecht der Freiheit und Selbstbestimmung eingreifen, zu einem ethischen Di-lemma. Dies war der Anlass, eine qualitative Untersuchung unter Führungskräften der Altenpflege durchzuführen. Der empirische Teil der Untersuchung wurde in Form eines Gruppeninterviews abgehalten, mit Video aufgezeichnet und transkribiert. Das

grundle-gende Modell der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring wurde im Sinne der Kategorienbildung zur Interpretation der Ergebnisse des Gruppeninter-views eingesetzt.

Aus der durchgeführten Analyse nach Mayring konnte die Hypothese nicht eindeutig untermauert werden, dass Führungskräfte Beschränkungen der Bewegungsfreiheit als ethisches Dilemma empfinden. Daher muss der Problematik dieses Themas in der Aus- und Fortbildung sozialer Berufe (Pflege) ein höherer Stellenwert zuerkannt werden. Eine noch stärkere Bewusstseinsbildung in Zusammenhang mit dem Grundrecht der Freiheit nach dem Heimaufenthaltsgesetz muss in den Einrichtungen stattfinden.

---

AutorIn:
**Wolf Marion**

Titel:
**Sturzverhalten von Menschen mit Demenzsyndrom.**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0013

Abstract:

Diese Untersuchung wurde durchgeführt, um entstandene Vermutungen durch wissenschaftliche Methoden zu belegen. Ziel war es zu bestätigen, dass es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen dem Schweregrad eines dementiellen Syndroms und der Häufigkeit der Stürze gibt. Zusätzlich sollte auch bestätigt werden, dass die Tageszeit eine Auswirkung auf das Sturzverhalten hat. 71 HeimbewohnerInnen wurden hinsichtlich ihres kognitiven Standes durch den Mini Mental State untersucht. Diese Daten wurden dann mit den aufgezeichneten Sturzprotokollen in Verbindung gebracht und anschließend statistisch ausgewertet. Beide Hypothesen konnten nicht bestätigt werden. Die Ursachen dafür wurden ausführlich in der Diskussion erarbeitet.

---

AutorIn:
**Schmidhuber, Elisabeth MBA**

Titel:
**Tagesbetreuung im ländlichen Raum – Tagesbetreuung in der Stadt. Eine Gegenüberstellung im Bezirk Kirchdorf und in der Stadt Linz**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0052

Abstract:

Der demografische Wandel bewirkt, dass es zukünftig immer mehr alte und pflegebe-dürftige Menschen zu betreuen und versorgen gilt. Die Tagesbetreuung ist dabei ein teilstationäres Angebot, das ein adäquates Bindeglied zwischen familiärer und institu-tioneller Pflege bilden könnte. In der vorliegenden Arbeit wird Tagesbetreuung in ländlicher Umgebung der im urba-nen Raum gegenübergestellt. Die geschieht am konkreten Beispiel im Bezirk Kirchdorf und der Stadt Linz. Es sollte dabei herausgefunden werden, ob die Tagesbetreuung so-wohl im ländlichen als auch im städtischen Bereich gleichermaßen notwendig und sinn-voll ist. Anhand qualitativer Forschung mit sechs ausgewählten InterviewpartnerInnen werden die Unterschiede aus der Sichtweise der betroffenen oder mit der Materie be-fassten Personen beleuchtet. Besonders für Angehörige, die demente Menschen zu Hause betreuen, bedeutet die Ta-gesbetreuung im Bezirk Kirchdorf gleichermaßen wie in der Stadt Linz eine enorme Entlastung. Sie bewirkt, dass betreuungsbedürftige Menschen länger im Familienver-band versorgt werden können. Allerdings ist das Angebot an Tagesbetreuungsplätzen am Land einerseits ausgesprochen gering und andererseits kaum bekannt. Ein Ausbau zumindest auf das städtische Niveau erscheint sinnvoll.

---

AutorIn:
**Weiß Christine**

Titel:

**Umsetzung des Heimaufenthaltsgesetzes in Alten- und Pflegeheime. Auswirkungen der praktischen Umsetzung des Heimaufenthaltsgesetzes auf die Interdisziplinäre Kommunikation zwischen Pflege und Bewohnervertretung**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0012

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, um die Auswirkung der praktischen Umsetzung des Heimaufenthaltgesetzes auf die Interdisziplinäre Kommunikation zwischen Pflege und Heimbewohnervertreter zu hinterfragen.

Folgende Hypothesen wurden hinterfragt:

In der Langzeitpflege gibt es einen Unterschied zwischen der gültigen Gesetzeslage und der praktischen Umsetzung in Bezug auf das Heimaufenthaltsgesetz. Die unterschiedlichen beruflichen Zugänge von Bewohnervertretung und Pflege zum Thema 'Freiheitsbeschränkende Maßnahmen' beeinflussen die Kommunikation zwischen diesen beiden Berufssparten. Pflege, Hausleitung und Bewohnervertretung sowie Bewohner und deren Angehörige haben eine unterschiedliche Definition von Lebensqualität. Daraus resultiert ein erhöhtes Konfliktpotenzial. Das Ziel dieser Untersuchung ist herauszufinden, in welchem Bereich die größte Herausforderung beider Berufsgruppen liegt, und welche Maßnahmen ergriffen werden sollten, um eine Optimale Umsetzung des Gesetzes für den betroffenen Bewohner zu gewährleisten. Die Datenerhebung erfolgte mittels qualitativen Interviews mit zehn Personen aus den Berufsgruppen der Pflege, Heimleitung und Bewohnervertretung.

Die Untersuchung hat ergeben, dass Faktoren wie mangelnde Ausbildung und Fachwissen, unterschiedliche Einschätzung der Lebenssituation der Bewohner und mangelndes Verständnis für den beruflichen Auftrag der jeweils andern Berufsgruppe die Kommunikation negativ beeinflussen.

---

AutorIn:

**Ehrenleitner, Doris**

Titel:

**Unterschiede der Ausbildung von Pflegedienstleitungen im Krankenhaus und oö. Langzeitpflegebereich und deren Auswirkungen**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0091

Abstract:

In immer wiederkehrenden zeitlichen Abständen finden sich in Tageszeitungen, Wochen- und Fachzeitschriften Inserate, in welchen die Position einer Pflegedienstleitung zur Besetzung ausgeschrieben ist. Dabei zeigt sich, dass gerade in Oberösterreich die Durchlässigkeit der Systeme meist nur in eine Richtung gegeben ist, nämlich vom Krankenhaus zum Alten- und Pflegeheim. Eine Durchlässigkeit vom Alten- und Pflegeheim ins Krankenhaus auf der Ebene der Führungskräfte aus der Pflege allerdings so gut wie ausgeschlossen ist. Diese Arbeit soll versuchen, aufzuzeigen, ob neben anderen Kriterien auch die unterschiedliche Ausbildung von Pflegedienstleitungen, wie sie in Oberösterreich durch die eigene Ausbildung für Pflegedienstleitungen in oö. Alten- und Pflegeheimen geschaffen wurde, zeitgemäß ist und den Erfordernissen an eine Pflegedienstleitung in einem oö. Alten- und Pflegeheim gerecht wird. Pflegedienstleitungen in Alten- und Pflegeheimen sind jedoch heute vor allem im Management wesentlich mehr gefordert als beispielsweise noch vor 15 Jahren. Durch den hohen Personalschlüssel in oö. Alten- und Pflegeheimen ist die Tätigkeit einer Pflegedienstleitung heute durchaus mit der einer Pflegedienstleitung in einem Spital mit 160 Betten vergleichbar. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Stellung einer Pflegedienstleitung und deren Einbindung in die Führungsebene. Es wurden strukturierte qualitative Interviews geführt. Personen, die als Pflegedienstleitungen aus einem Alten- und Pflegeheim in ein Krankenhaus wechseln wollen, müssen sich zusätzlichen Ausbildungen unterziehen. Das Ergebnis dieser Arbeit zeigt, dass es noch einiger Anstrengung bedarf, die Ausbildungen und Anforderungen an eine Pflegedienstleitung transparenter und bewusster zu machen, um weitere Schritte zur Gleichstellung setzen zu können.

---

AutorIn:
**Pfoser, Susanne**

Titel:
**Unterstützende Maßnahmen für Führungskräfte der Pflege in von ihnen zu gestaltenden Veränderungsprozessen. Feldstudie an der Landes- Frauen- und Kinderklinik Linz**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0145

Abstract:

An der Landes- Frauen- und Kinderklinik Linz finden über mehrere Jahre eine Reihe von Veränderungsprozessen statt. Ein großer Teil der Verantwortung für die Umsetzung liegt bei den Führungskräften des mittleren Managements. Dabei gibt es im Unternehmen zahlreiche Angebote zur Unterstützung, die auch großteils von den Führungskräf¬ten an¬genommen werden. Die vorliegende Arbeit betrachtet sowohl die theoretischen Hin¬ter¬gründe als auch die Praxis des Themenbereiches 'Unterstützende Maßnahmen für Füh¬rungskräfte der Pflege in von ihnen zu gestaltenden Veränderungsprozessen', gezeigt durch eine Feldstudie an der Landes- Frauen- und Kinderklinik Linz. Ziel ist, die wesent¬lichen Unterstützungsmaßnahmen in Veränderungsprozessen und die Zusammenhänge ihrer Wirkung zu identifizieren, die Effizienz dieser Maßnahmen zu überprüfen und Grund¬lagen für den zukünftigen Einsatz von Unterstützungsangeboten abzuleiten. Es erfolgte eine Befragung in Form von 'Face to Face' Interviews von acht Führungskräf¬ten des mittleren Managements und der ihnen vorgesetzten Pflegedirektorin. Die in der Literatur beschriebenen Maßnahmen zur Unterstützung von Führungskräften während der Umsetzung von Veränderungsprozessen, stimmen mit den Angebo¬ten in der Landes- Frauen- und Kinderklinik Linz überein und werden als positive Multiplikatoren genutzt. Bei der Befragung haben sich im Besonderen Coaching und Netzwerkbildung unter Füh¬rungskräften als äußerst wirksames unterstützendes Angebot bei der Gestal¬tung von Veränderungsprozessen herausgestellt.

---

AutorIn:
**Pollhammer, Simone**

Titel:
**Unterstützungsmöglichkeiten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie, in der Arbeit mit aggressiven 6 – 10 jährigen Kindern, gezeigt anhand der Landes- Frauen- und Kinderklinik Linz**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0147

Abstract:

Die Arbeitsbelastungen für die Pflegepersonen auf psychiatrischen Abteilungen, auch im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrien steigen. Ein wesentlicher Faktor dafür, liegt in der Zunahme der aggressiven und gewalttätigen Kinder. Die immer wiederkehrenden Krankenhausaufenthalte, aber auch die permanente Konfrontation mit dem Thema Aggression und Gewalt machen es nötig, gezielte Unterstützungsmaßnahmen für die Pflegepersonen zu erarbeiten. Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt darauf aufzuzeigen, welche Unterstützungsmaßnahmen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie Linz bereits vorhanden und welche darüber hinaus wünschenswert sind.

Es wurde eine umfassende Literaturrecherche zu den Themen 'Die Kinder- und Jugendpsychiatrie', 'Aggression und Gewalt in der Pflege', 'Belastungen in der psychiatrischen Krankenpflege' und 'Unterstützungsmöglichkeiten für das Pflegepersonal auf Psychiatrien' gemacht. Im empirischen Teil wurde eine qualitative Untersuchung, in Form von 10 'face to face' Interviews anhand eines halbstrukturierten Interviewleitfadens, durchgeführt. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Fachfortbildungen und die Absolvierung von Deeskalationstrainings wesentliche Unterstützungsmaßnahmen für die Pflegepersonen darstellen. Weiters zählen dazu auch regelmäßige Teambesprechungen und der Austausch untereinander. Die Möglichkeit von Supervisionen wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ebenfalls als unterstützend erlebt. Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass regelmäßiges Feedback und Anerkennung für die geleistete Arbeit, stärkend auf die Pflegepersonen wirken. Aber auch die Verantwortung der Führungskräfte qualifiziertes und vor allem ausreichend Personal für die Psychiatrien zu rekrutieren wird immer mehr im Vordergrund stehen.

AutorIn:
**Horodecki, Izabela, Mag.a Dr.in**

Titel:
**Untersuchung der KlientInnenzufriedenheit der 'Spielsuchthilfe' Wien**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0121

Abstract:

Die vorliegende Studie wurde durchgeführt, um die Zufriedenheit der Klientel der Wiener ambulanten Behandlungseinrichtung 'Spielsuchthilfe' mit dem Beratungs- und Behandlungsangebot und mit den organisatorischen Behandlungsabläufen der Einrichtung zu messen. Darüber hinaus untersucht diese Master-Thesis, ob sich personenbezogene Faktoren identifizieren lassen, die die Zufriedenheit der KlientenInnen beeinflussen. Die Untersuchung wurde mit Hilfe eines zu diesem Zweck erstellten Fragebogens zur KlientInnenzufriedenheit (KL-Z Fragebogen) durchgeführt, nachdem zuvor die Zufriedenheit der Klientel der 'Spielsuchthilfe' über Indikatoren operationalisiert wurde. Besonders hoch bewerteten die befragten KlientInnen der 'Spielsuchthilfe' die Beratungskompetenz der MitarbeiterInnen, den Behandlungserfolg, die Erfüllung ihrer Erwartungen und die organisatorischen Strukturen und Abläufe der Einrichtung. Mit zunehmender Behandlungsdauer nehmen der Beratungs- und Therapieerfolg bei den Befragten und die Zufriedenheit mit der Behandlung zu. Als wichtigste, die Zufriedenheit der KlientInnen signifikant beeinflussende Faktoren konnten Alter, Erwerbstätigkeit, Ausbildung, Migrationshintergrund, Zugehörigkeit zu einer der KlientInnengruppen (SpielerInnen bzw. Angehörige), Hilfesuchverhalten (aktiv/passiv), Wartezeit auf das Erstgespräch und Behandlungsdauer identifiziert werden. Auf hohe Qualität des Beratungs- und Behandlungsangebotes der 'Spielsuchthilfe' lässt die signifikante Veränderung des Leidensdrucks und der Motivation der KlientInnen während der Behandlung schließen.

Obwohl die Auswertung der Untersuchungsergebnisse eine insgesamt sehr hohe Zufriedenheit der Klientel mit den Angeboten der 'Spielsuchthilfe' ergab, gibt sie auch Rückschlüsse auf noch vorhandene Optimierungsbereiche. Somit wurde das definierte Ziel der vorliegenden Arbeit, die Auswertung und Analyse der Ergebnisse als Teil der Qualitätssicherung der Einrichtung für die Optimierung der Behandlung und der organisatorischen Abläufe der 'Spielsuchthilfe' in Bezug auf die spezifischen Bedürfnisse der Klientel zu verwenden, erreicht.

Keywords: Spielsucht, Glücksspielabhängigkeit, ambulante Behandlung pathologischen Glücksspiels, Klientenzufriedenheit, Patientenzufriedenheit, Kundenzufriedenheit, Qualitätssicherung

AutorIn:
**Aichelburg-Rumerskirch Martina**

Titel:
**Veränderung der Wohn- und Lebensverhältnisse durch Neuerrichtung von Dörfern nach dem Tsunami in Tamil Nadu / Indien mit Schwerpunkt 'Water and Sanitation'**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0017

Abstract:

Am 26 Dezember 2004 wurden in der Provinz Tamil Nadu / Indien durch den Tsunami tausende Menschen getötet, 100.000 verloren ihre Häuser. Primär betroffen waren Fischerfamilien direkt an der Küste, sekundär Landarbeiter, deren Arbeitsstätten zerstört waren. Viele Familien lebten vor dem Tsunami in einfachen Hütten, welche über keine sanitären Einrichtungen bzw. direkten Wasseranschluss verfügten. In dieser Arbeit wurde untersucht, wie sich die Lebens- und Wohnverhältnisse der Menschen nach dem Wiederaufbau verändert haben mit einem Schwerpunkt 'Wasserversorgung und sanitäre Versorgung (Water and Sanitation). Im Rahmen von primär quantitativen Interviews wurde eine Vergleichsstudie in zwei Fischerdörfern und einem Salzarbeiterdorf erstellt, welche die Wohn- und Lebenssituation in den alten Häusern den Neuen gegenüberstellt. Die veränderten Lebensbedingungen, die Akzeptanz der neuen Wohnformen, das Wissen um Krankheitsrisiko sowie eine große Anzahl anderer Daten wurde erhoben. Es zeigte sich, dass eine sehr hohe Akzeptanz der neuen Häusern gegeben

ist. Wasser und Sanitärbereich im Haus bedeutet gerade für Frauen eine große Erleichterung in einem von vielen Traditionen geprägten Land und macht das Leben der Menschen gesünder. Unterschiede zwischen den Religionen, Kasten und Bildungsniveaus in Relation zu Krankheitsraten sind zu erkennen.

Der direkte Zugang zu sauberem Trinkwasser und der Gebrauch sanitärer Einrichtungen führen zu einem deutlichen Anstieg der Lebensqualität, dies stellt einen der wichtigsten Parameter zur Krankheitsvermeidung dar.

---

AutorIn:
**Dickinger, Paul**

Titel:
**Veränderungen des Führungsverständnisses durch Einführung eines MitarbeiterInnen-Jahresgesprächs in einer Non-Profit-Organisation am Beispiel des Verein Wiener Jugendzentren**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0112

Abstract:

Diese Master-Thesis behandelt 'Veränderungen des Führungsverständnisses durch Einführung eines MitarbeiterInnen-Jahresgesprächs in einer Non-Profit-Organisation am Beispiel des Verein Wiener Jugendzentren'. Im theoretischen Teil werden die Themen Non-Profit-Organisationen, Führung, Führung in NPOs und MitarbeiterInnen- Jahresgespräch beschrieben. In dem anschließenden Fallkontext wird die beispielhaft betrachtete Organisation vorgestellt. Der empirische Teil beschreibt eine Untersuchung, in welcher sowohl Praxis und Beurteilung des in der vorgestellten Organisation eingeführten MitarbeiterInnen-Jahresgesprächs, als auch das Verständnis und das (Er-) Leben von Führung in dieser Organisation betrachtet werden. Als Ergebnis dieser Untersuchung zeigt sich, dass die Einführung eines MitarbeiterInnen-Jahresgespräch zu einer Stärkung der Position von Führungskräften gerade in Organisationen mit einem schwierigen Verhältnis zu Hierarchien führt und dass das Verhältnis Führungskräfte – MitarbeiterInnen zumindest thematisiert wird.

---

AutorIn:
**Roth, Mag.a Astrid**

Titel:
**Vereinbarkeit von Teilzeitarbeit mit einer Führungsposition: Einstellungen und Wertehaltungen am Beispiel der Führungskräfte des Fonds Soziales Wien**

Jahr: 2009 Kodierung: SM0031

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, wie sich die Flexiblisierung der Arbeitszeit mit den Aufgaben einer Führungskraft vereinbaren lässt. Teilzeitarbeit wird immer noch vorwiegend von Frauen ausgeübt, was das Thema Gender Mainstreaming aufwirft und Fragen nach den Gründen der Benachteiligung von Managerinnen stellen lässt.

Die positiven wirtschaftlichen Auswirkungen der Vereinbarkeit von Familie und Erwerb durch Flexibilisierung der Arbeitszeiten lassen sich in klare Zahlen fassen, ein neues und zeitgemäßes Führungsverständnis ist gefordert. Führungskräfte einer großen gemeinnützigen Organisation in Wien wurden zum Thema befragt und es stellte sich heraus, dass Arbeitszeitflexibilisierung gewünscht ist und gelebte Vorbilder überdacht werden sollten. Anhand dieser Ergebnisse und auf Basis von ExpertInnen-Interviews werden Schlussfolgerungen für die Implementierung von flexibilisierter Arbeitszeit für Führungskräfte gezogen.

---

AutorIn:
**Eger, Ulrich**

Titel:

**Vergleichende Erfahrungen von betroffenen Bewohnenden in Pflegeeinrichtungen und in privater Pflege zuhause**

Jahr: 2017 Kodierung: SM0175

Abstract:

Ziel der Arbeit ist es, einen Beweis zu liefern, dass Menschen in stationärer als auch in mobiler Pflege in gleicher Weise Lebenszufriedenheit erfahren können. Im Zuge einer Feldforschung werden daher mittels narrativer Interviews und der Auswertungsmethodik nach Mayring die Pflegeerfahrungen der Bewohnenden in beiden Settings verglichen und erörtert, warum sich Menschen für eine Pflege zu Hause oder aber in einer Senioreneinrichtung entscheiden.

---

AutorIn:

**Oels, Franz MBA**

Titel:

**Vernetzung von betreubaren Seniorenwohnanlagen mit stationären Pflegeeinrichtungen**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0060

Abstract:

'Im Rahmen der vorliegenden Masterthesis wird untersucht, welche Erwartungen potentielle Nutzer von betreuten Seniorenwohnanlagen in Bezug auf angeschlossene Pflegeeinrichtungen hinsichtlich der Dienstleistungsangebote haben. In weiterer Folge wird überprüft, ob diese Erwartungen unter Anwendung neuer Betreuungs- und Pflegemodelle erfüllt werden können, respektive wo man auf Grenzen der Betreuungsmöglichkeit stößt.

Die empirische Untersuchung erfolgte mittels qualitativer Forschungsmethode in Form von teilstandardisierten Interviews mit künftigen Bewohnern einer geplanten Wohnanlage und auch mit Bewohnern einer bereits bestehenden Wohnanlage eines anderen Bundeslandes. Die Auswertung wurde in Form der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring durchgeführt.

Ergebnis der Untersuchung war eine hohe Erwartungshaltung der Befragten hinsichtlich des Umfanges der Dienstleistungsangebote und der vielfach geäußerte Wunsch, so lange wie möglich in der betreuten Wohnanlage verbleiben zu können. Als Absicherung im Falle von schwerer Pflegebedürftigkeit und im Sinne eines sozialen Kontaktnetzwerkes wird ein angrenzendes Pflegeheim als äußerst positiv und vorteilhaft empfunden. Neue Betreuungsmodelle, wie die 24-Stunden-Betreuung werden zweifelsohne einen noch längeren Verbleib von Senioren in ihrer angestammten Wohnung ermöglichen als bisher und folglich stationäre Pflegeeinrichtungen entlasten.'

---

AutorIn:

**Dieplinger, Ing. Edith**

Titel:

**Von der Segregation zur Inklusion von Menschen mit intellektueller Behinderung im Bereich Arbeit und Beschäftigung. Die Durchlässigkeit der Werkstätten Richtung Arbeitsmarkt am Beispiel Jugend am Werk Wien**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0097

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, wie Menschen mit intellektueller Behinderung den Übertritt von einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung auf den Arbeitsmarkt erleben. Im theoretischen Teil werden die Entwicklung der Inklusion dargelegt sowie die gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen beleuchtet. Für die empirische Untersuchung wurden zehn Menschen mit intellektueller Behinderung in einer qualitativen Studie zu ihren Erfahrungen beim Übertritt auf den Arbeitsmarkt befragt. Dabei wurden Faktoren zur Erhöhung der Durchlässigkeit von Werkstätten belegt wie das Absolvieren von Volontariaten und arbeitsnahen

Angeboten in den Werkstätten. Zusätzlich konnten Bereiche identifiziert werden, die von den Betroffenen als Verbesserung der Lebensqualität wahrgenommen werden.

---

AutorIn:
**Papai, Gerhard**

Titel:
**Von der unselbstständigen Pflege zur Selbstständigkeit - eine qualitative Studie**

Jahr: 2009 Kodierung: SM0035

Abstract:

Die vorliegende Masterthese untersucht die Beweggründe, warum Pflegende sich selbstständig gemacht haben und ob sie durch die Selbstständigkeit ihre ethischen Prinzipien besser verwirklichen können.

Für den empirischen Teil der Arbeit wurden qualitative halbstrukturierte Interviews mit 12 österreichischen Pflege-UnternehmerInnen durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Ergebnisse: Die Pflege-UnternehmerInnen wurden durch den Wunsch nach höherer Arbeitszufriedenheit durch selbst bestimmte Zeiteinteilung und die Verwirklichung ihres ethischen Pflegeverständnisses motiviert, sich selbstständig zu machen. Sie sehen die Verbindung von Wirtschaftlichkeit und Ethik als notwendig zur Ressourcenoptimierung. Gewinnorientiertes unternehmerisches Handeln sei in der Pflege für Investitionen zum Erreichen einer durch den steigenden Pflegebedarf größeren Reichweite im Versorgungsauftrag unerlässlich. Die praktische Umsetzung des ethischen Grundverständnisses ist das Fundament der Tätigkeit der Befragten, die trotz höherer Wochenarbeitszeit und vielfältigen Aufgaben durchgehend von höherer Berufszufriedenheit durch größere Freiheit des Handlungsspielraumes bei selbstbestimmter Arbeitszeit berichten.

---

AutorIn:
**Freimüllner-Zink, MAS, Beate**

Titel:
**Was kommt nach dem Burnout? Kann psychosoziale Begleitung bei einer Neuorientierung nach Rehabilitations-Klinik-Aufenthalt unterstützen?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0117

Abstract:

Die vorliegende Master Thesis untersucht, ob psychosoziale Begleitung, vor allem Lebens- und Sozialberatung und Coaching bei einer Neuorientierung nach Rehabilitations-Aufenthalt unterstützen kann. Es wurden fünf ehemalige Burnout- PatientInnen nach Rehabilitationsaufenthalt in einer Klink und drei ProfessionistInnen für Rehabilitation interviewt.

Die Ergebnisse zeigen, dass Nachbetreuung sowohl aus der Sicht der Betroffenen als auch aus der Sicht der ProfessionistInnen notwendig wäre. Vor allem im Sinne von Sozialmanagement bzw. Casemanagement organisiert und durch eine Bezugs- /Beratungsperson, die multiprofessionelle Zusammenarbeit und Vernetzung mehrerer Anbieter und Angebote mit den Betroffenen koordiniert.

Psychosoziale Beratung im Sinne der Lebens- und Sozialberatung/des Coaching leistet schon mit ihren Angeboten Präventionsarbeit. Ihre Angebote entsprechen aufgrund dieser Untersuchung den Wünschen und Erwartungen der Betroffenen auch nach einem Rehabilitationsaufenthalt zum sozialen Kompetenztraining.

---

AutorIn:
**Lambauer, Alexandra**

Titel:

**Welche Attraktivität hat ein konfessionelles Krankenhaus für MitarbeiterInnen in der Pflege**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0074

Abstract:

Soziale und menschliche Kompetenzen treten in der Betreuung von Menschen immer mehr in den Vordergrund. Viele MitarbeiterInnen wollen nicht mehr nur ihre Fachlichkeit leben. Es kommt nicht mehr nur auf das 'Womit', sondern vielmehr auf das 'Wie' in der Pflege an.

Mein Ziel dieser Untersuchung war es, Werte, die den Attraktivitätsfaktoren für ein Unternehmen unterliegen aus Sicht der MitarbeiterInnen zu beschreiben und den theoretischen Grundlagen gegenüber zu setzen.

Die empirischen Daten wurden im Rahmen von zwei qualitativen Gruppeninterviews an MitarbeiterInnen aus der Pflege erhoben und stellen ein Selbstbild der MitarbeiterInnen zu den Themen Werte, Glaube, Spiritualität und Führung dar.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Rahmenbedingungen in einem konfessionellen Krankenhaus sehr stark wertorientiert und sinnbezogen sind. Die MitarbeiterInnen halten an diesen Werten fest. Die Aussicht, diese Werte für sich zu nutzen und am Menschen zu leben, wird in Zukunft die konfessionelle Krankenhäuser als Marke weiter etablieren und festigen.

---

AutorIn:
**Kneissl, Barbara**

Titel:

**Welche Faktoren haben einen Einfluss auf die Personalfluktation in der Pflege im Bereich Demenz?**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0072

Abstract:

Das Thema 'Demenz' und die damit in Verbindung stehende zwingende gesellschaftli-che Auseinandersetzung werden mehr denn je an Bedeutsamkeit gewinnen. In der hier vorliegenden Master Thesis wird der Frage nachgegangen, welche Faktoren einen Ein-fluss auf die Fluktuation von Personen in Berufen, die dementiell erkrankte Menschen begleiten, haben. Zwölf langfristig im Demenzbereich tätige Personen unterschiedlichster Profession, die in der Beratung, in der ambulanten Betreuung, in der Tagesbetreuung oder in der statio-nären Langzeitbetreuung beschäftigt sind, werden mit Hilfe eines semistrukturierten Interviewleitfadens zu diesen Faktoren befragt. Die Forschungsarbeit gibt einen Überblick der fluktuationsbeeinflussenden Faktoren in drei verschiedenen Bereichen der Dementenbegleitung – personenspezifisch, organisa-tionsspezifisch, gesellschaftspolitisch. Zusammenfassend wird die Verbindung zwi-schen den Ergebnissen der empirischen Arbeit und des derzeitigen Wissensstandes hin-sichtlich dieses Themas hergestellt. Als Hauptergebnis kann der hohe Qualitätsanspruch auf vielen verschiedenen Ebenen genannt werden. Daraus werden Schlüsse gezogen für notwendige zukunftsrelevante Auseinandersetzungen bezüglich Humankapital in de-menzspezifischen Unternehmen, innerbetrieblicher und organisationsübergreifender Strukturen und gesellschaftspolisch notwendiger Änderung der Denkrichtung im Demenzbereich.

---

AutorIn:
**Mijalkovic, Srdjan, Prof.**

Titel:

**Welche Faktoren haben Einfluss auf die Anforderungen der Führungskräfte mit nicht deutscher Muttersprache in Außerschulischer Jugendarbeit in Wien am Beispiel Verein Wiener Jugendzentren**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0138

Abstract:

Der Zweck dieser empirischen Untersuchung ist der Versuch, die aktuelle Lage im Bereich der sozialpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen in Wien zu analysieren, besonders mit Bezug auf Führungskräfte mit Migrationshintergrund und die speziellen Anforderungen, welche die gesellschaftlichen Entwicklungen an diese Gruppe stellen.

Zunächst wird in einem ausführlichen Theorieteil die diskursive Basis rund um die Begriffe Migration und Integration aufbereitet und dabei die rechtliche und politische Situation, aber auch ein kurzer historischer Abriss, in Österreich und Europa betrachtet.

Im empirischen Teil werden zunächst kurz die verwendeten Methoden erklärt um anschließend mit der Auswertung der geführten Interviews zu beginnen. Zu diesem Zweck wurden vom Verfasser dieser Arbeit sechs Personen, erfahrene Führungskräfte des Vereins Wiener Jugendzentren, teilweise mit Migrationshintergrund, interviewt. Befragung sowie Auswertung wurden nach den Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring gestaltet.

Die Auswertung hat die Erwartungen in die Arbeit insoweit erfüllt, als das gesamte Thema als einheitlicher Themenkomplex bearbeitet, wichtige Prozesse und Zusammenhänge beobachtet und neue Standpunkte bzw. Ansätze für weitere Untersuchungen eruiert wurden.

---

AutorIn:
**Malle, Erich**

Titel:
**Welche Motive haben Jugendliche, sich für eine Berufsausbildung zu entscheiden? Eine empirische Untersuchung am Beispiel der HAK International und von Lehrlingen in kaufmännischen Berufen.**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0136

Abstract:

2011: Rund 560.000 Menschen leben in Kärnten. Im Jahr 2050 werden es 550.000 sein.

2009 bis 2017: Rückgang der 15-Jährigen in Kärnten – die potenzielle Zielgruppe der Lehrlinge – um 6.000 Personen. Dem gegenüber steht ein Schwund an betrieblichen Lehrstellen: Über 265 Stellen seit 2008. Dazu kommen eine sinkende Ausbildungsfähigkeit, die Verschlechterung des Images der Lehrlingsausbildung sowie eine Verzerrung der Wertigkeit von Abschlüssen an höherbildenden Schulen.

Diese Arbeit gibt einen Überblick über die österreichischen Bildungs- und Ausbildungssysteme inkl. der einzelnen Schultypen bzw. der Rahmenbedingungen für die Lehrlingsausbildung.

Des weiteren werden die unterschiedlichen Motive und Motivationstheorien bearbeitet, die sozio-kulturellen Erfolgsfaktoren sowie Imagetheorien behandelt, um mit den Ergebnissen aus der Befragung, die Frage nach den Motiven von Jugendlichen zur Berufswahl hinlänglich beantworten zu können. Die Entwicklung der Forschungsfrage bzw. ihrer Unterfragen basiert auf dem Rubikon-Modell der Handlungsphasen. Dieses

Modell ermöglicht die Zuordnung der Fragestellungen an die Handlungsphasen des Modells nach Heckhausen, da es mit seinen vier Punkten, ausgehend vom Wunsch einer Person über die Planungsphase, ihrer schlussendlichen Durchführung, bis hin zur Bewertung einen idealen Rahmen bildet.

Mit den Ergebnissen dieser Arbeit sollte es möglich sein, das Image der Lehre aufzubessern und das österreichische Bildungssystem in seiner Durchlässigkeit darzustellen und somit auf weitere Ausbildungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen.

Die Ergebnisse werden in einer Informationsbroschüre verarbeitet und den Jugendlichen ab der 8. Schulstufe, aber auch den Eltern im Rahmen des Berufsorientierungsunterrichts ausgeteilt und diskutiert.

---

AutorIn:
**Sommerer, Sabine**

Titel:
**Welche Relevanz / Bedeutung hat Führungskommunikation im Hinblick auf die Arbeitsmotivation der Generation 'Babyboomer' und der Generation 'Y'?**

Jahr: 2016 Kodierung: SM0174

Abstract:
Kinder und Jugendliche, die in stationären Einrichtungen untergebracht sind, brauchen Betreuungspersonen, die ihnen einen sicheren Raum zur Verfügung stellen, Beziehungsangebote setzen und Möglichkeit zu positiven Erlebnisse und Entwicklung anbieten. Damit Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen diese besonders anspruchsvolle und fordernde Arbeit gut machen können, braucht es Zufriedenheit dieser Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter und eine hohe Arbeitsmotivation. Inwiefern diese Komponenten von der Führungskraft abhängig sind, Kommunikation und Führungsmanagement dazu beitragen können und in welcher Form es vielleicht eine wechselseitige Beeinflussung gibt, soll in dieser Arbeit erforscht werden. Zusätzlich wird die Frage gestellt, wo Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Generationen 'Y' und 'Babyboomer' liegen, die eine Führungskraft mitbedenken sollte. Es wird also erforscht, was für Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen der beiden Generationen förderlich ist, um motiviert arbeiten zu können. Zur empirischen Untersuchung der Forschungsfrage wurden acht qualitative Interviews mit Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die in Sozialpädagogischen Einrichtungen tätig sind, geführt. Für vier Interviews wurden Personen der Generation 'Y' ausgewählt, für vier Interviews die Generation der 'Babyboomer'. Sechs Personen sind Mitarbeitende von Einrichtungen des Landes Niederösterreich, zwei Personen arbeiten in Einrichtungen mit privaten Trägern. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte durch eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Generation 'Y' in manchen Bereichen unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen an eine Führungskraft haben und stellen, Führungskräfte teilweise anders wahrnehmen als die Generation der 'Babyboomer'. Die Arbeitseinstellung ist ebenso differenziert. Für beide Generationen ist jedoch die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und die damit verbundenen positiven Erlebnisse ein Hauptmotivationsfaktor. Aus den Ergebnissen der Arbeit ist zu entnehmen, was Pädagoginnen und Pädagogen von Führungskräften zwecks Leistungsfähigkeit benötigen.

---

AutorIn:
**Kreidl-Eisner, Christina Isabella**

Titel:
**Welche Schwerpunkte setzen PflegedirektorInnen in der Personalentwicklung im Krankenhaus im Land Salzburg**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0129

Abstract:
Diese Untersuchung geht der Frage nach, was PflegedirektorInnen unter der Führungsaufgabe 'Personalentwicklung' verstehen, welche Ziele sie dabei als wichtig definieren und umsetzen. Dazu wurden 7 Einzelinterviews mit PflegedirektorInnen aus vergleichbar grossen Akutkrankenhäusern im Bundesland Salzburg geführt. Die Inhaltsanalyse der Interviews zeigt, dass der Bildungsbereich den grössten Anteil an Massnahmen zur Personalentwicklung einnimmt. Bezüglich Karriereplanung sollte jede Pflegeperson eigenverantwortlich Ziele definieren und zusammen mit den Führungspersonen gestalten. Stärken der Mitarbeiter können durch individuelle Spezialisierungen gefördert werden und den Aufgabenbereich erweitern. Wertschätzung und Vertrauen werden durch ständigen Kontakt und viel Zeit für Gespräche mit den Mitarbeitern vermittelt. Die PflegedienstleiterInnen fordern, dass der durch Personalentwicklungsmassnahmen initiierte persönliche, soziale und fachliche Zuwachs bei der Pflegeperson von dieser in Kompetenz und Wissensweitergabe umgesetzt wird.

---

AutorIn:
**Leonfellner, Barbara**

Titel:
**Wenn die Kantine zum Chatroom wird… Bedeutung und Auswirkung der informellen Kommunikation in Organisationen und Unternehmen**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0131

Abstract:

Kommunikation ist alltäglich, verläuft scheinbar selbstverständlich und wird oftmals erst wahrgenommen, wenn Auswirkungen sowohl im positiven als auch negativen Sinne bemerkbar sind. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Phänomen der informellen Kommunikation und geht der Frage nach, welcher Bedeutung dieser Kommunikationsform in Organisationen und Unternehmen beigemessen wird. Dazu wurden auch Unterschiede in den Auswirkung, die durch die Organisationsform verursacht werden, hinterfragt, und ebenso erhoben, wie in verschiedenen Hierarchieebenen mit informeller Kommunikation verfahren wird. In der empirischen Studie wurden Führungskräfte und MitarbeiterInnen sowohl aus Non Profit-Organisationen als auch wirtschaftlich orientierten Unternehmen befragt. Führungskräfte und MitarbeiterInnen bewerten informelle Kommunikation generell als positiv, wichtig und notwendig, sie sind sich sowohl der Chancen, als auch der Gefahren inoffizieller Gespräche bewusst und erkennen den Einfluss von und auf Unternehmenskultur und Betriebsklima. Seitens der Organisationen und Unternehmen scheint das Potenzial der informellen Gesprächsform noch unterschätzt und daher nur gering im Sinne eines Management-Tools genutzt zu werden, obwohl in der wissenschaftliche Auseinandersetzung deutlich darauf hingewiesen wird.

---

AutorIn:
**Siegl, Thomas-Peter**

Titel:
**Wenn ich das früher gewusst hätte, wäre manches leichter gewesen. Pflegende Angehörige am Beispiel der Caritas der Erzdiözese Wien**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0082

Abstract:

Pflegende Angehörige sind eine wichtige Säule, wenn es darum geht, dass pflege- und betreuungsbedürftige Menschen zu Hause versorgt und betreut werden können. Wenn Organisationen, wie zum Beispiel die Caritas der Erzdiözese Wien, genauer wissen welche Unterstützungs- und Entlastungsangebote sich pflegende Angehörige wünschen, kann dieser Zielgruppe effizienter und schneller geholfen werden, die großen Heraus-forderungen der Pflege und Betreuung eines Angehörigen anzunehmen und zu meistern.

Die vorliegende Master Thesis geht der Frage nach, warum Angehörige die Betreuung und Pflege ihrer Verwandten übernehmen, wie viel Zeit sie dafür aufwenden, welche Angebote für pflegende Angehörige derzeit bei Betroffenen bekannt sind und von ihnen genutzt sowie zukünftig gewünscht werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Be-trachtung der Belastungen, die pflegende Angehörige bei der Ausübung ihrer Betreu-ungsleistung verspüren. Abgerundet wird die Arbeit mit Empfehlungen aus den gewon-nenen Erkenntnissen, um den Anforderungen von pflegenden Angehörigen auch weiter-hin gerecht zu werden.

Mit Hilfe der qualitativen Forschung habe ich 11 pflegende Angehörige interviewt, welche mit der Caritas der Erzdiözese Wien in einer geschäftlichen, ehrenamtlichen oder sonstigen Verbindung stehen.

Die pflegenden Angehörigen sagen mehrheitlich aus, dass sie hohen Belastungen ausge-setzt sind, viel Zeit für die Betreuung aufwenden und gerade am Beginn der Betreuung und Pflege mehr und gezieltere Unterstützung benötigen würden. Festzustellen ist auch, dass von den vielen am Markt angebotenen Entlastungs- und Unterstützungsangeboten nur die klassischen Dienstleistungen bekannt sind, diese aber unterschiedlich von den pflegenden Angehörigen genutzt werden. Auch neuartige und derzeit noch nicht am Markt verfügbare Angebote wurden gefordert und aufgezeigt, die bei entsprechender Realisierung eine Erleichterung der persönlichen Situation darstellen würden.

---

AutorIn:
**Webernig, Gottfried**

Titel:
**Wie beeinflussen die (gesetzlichen) Rahmenbedingungen die Lebensqualität von Studierenden während des Vollzeitstudiums Physiotherapie am Beispiel der Fachhochschule Kärnten?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0166

Abstract:

Unterschiedliche Einflüsse und Faktoren wirken auf die Studierenden am Fachhochschul-Studiengang 'Physiotherapie' an der Fachhochschule Kärnten während ihres Studiums ein. In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, welche Rahmenbedingungen und Umstände die Studierenden im 4. und 6. Semester (zum Zeitraum der Untersuchung) so stark beeinflussen, dass ihre Lebensqualität während des Studiums leidet.

In Anlehnung an das Sensitivitätsmodell von Frederic Vester werden Kriterien (Bedingungen) und Variable (Einflussfaktoren) von den Studierenden abgefragt und begründet, von ihnen in Beziehung gesetzt und einer Punktevergabe unterzogen. Durch dieses Untersuchungsinstrument werden einerseits Wirkungen auf das System Fachhochschul-Studiengang (sog. Aktivsummen) und andererseits auf das System Studierende (sog. Passivsummen) sichtbar und beurteilbar. Zukünftige Veränderungen können mit diesen Resultaten belegt und untermauert werden.

Bei den Ergebnissen war vor allem auffallend, dass nur ein kleiner gemeinsamer Nenner bei beiden Semestern besteht. Abgeleitet von diesen Resultaten wird die Lebensqualität von Studierenden durch die gesetzlichen Vorgaben, die Stundenplangestaltung von Seiten des Fachhochschul-Studienganges und durch das Zeitmanagement der Studierenden bestimmt.

---

AutorIn:

**Kralik, Bernadette**

Titel:

**Wie gehen Führungskräfte des mittleren Pflegemanagements im Bereich der geriatrischen Pflege mit aus ihrer Sicht ungerechtfertigten Vorwürfen von Angehörigen um**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0102

Abstract:

Die gegenständliche Arbeit richtet ihren Fokus auf Führungskräfte des mittleren Pfle-gemanagements1 aus dem Bereich der geriatrischen Pflege und wie diese mit aus ihrer Sicht ungerechtfertigten Vorwürfen von Angehörige umgehen.

Die verwendete Forschungsliteratur macht deutlich, dass vor allem im Bereich der Kommunikation, Gesprächsführung, im Konflikt- und Beschwerdemanagement und insbesondere in der Angehörigenarbeit hohe Anforderungen an die Führungskräfte und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestellt werden. Im Rahmen von Interviews in Alten- und Pflegeheimen wurde mit den Führungskräften das Thema 'Umgang mit un-gerechtfertigten Vorwürfen? näher beforscht.

Im empirischen Teil der Arbeit werden basierend auf der Literatur und den durchgeführ-ten Expertinnen- und Experteninterviews ungerechtfertigte Vorwürfe klassifiziert (Ver-sorgung, Kosten, Mobilität, persönlicher Besitz, Gewalt) und in jeder Klasse weitere Unterkategorien definiert.

Es zeigt sich, dass die ersten Monate nach Einzug in ein Alten- und Pflegeheim und bei Veränderungen des Gesundheitszustandes der Bewohnerinnen und Bewohner (z. B. Fortschreiten der Demenz oder Verschlechterung des Allgemeinzustandes) die Vorwür-fe und Missverständnisse von Seiten der Angehörigen gegenüber den Führungskräften und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am höchsten sind.

Die Befragten äußerten Wünsche nach Fortbildungen im Bereich des pflegerischen und medizinischen Fachwissens und der Persönlichkeitsentwicklung um, den Alltags- und Zukunftsanforderungen der Bewohnerinnen und Bewohnern und deren Angehörigen gerecht werden zu können.

Weiters geben die Führungskräfte überwiegend an, dass sie sich durch ihre Heim- und Pflegedienstleitungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stets unterstützt fühlen, dass sie jederzeit die auftretenden Problemfälle besprechen können und durch gemeinsame Re-flexion Lösungsvorschläge und Verbesserungen ausgearbeitet werden.

---

AutorIn:

**Weilguny, Ernst**

Titel:

**Wie kann Wissen von erfahrenen Intensivpflegepersonen im Unternehmen erhalten werden wenn diese ausscheiden?**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0079

Abstract:

Mit dieser Arbeit soll der Wert des Wissens von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer Intensivstation veranschaulicht und der Wissensaustausch durchleuchtet werden, um aus den Erkenntnissen Ansätze finden zu können, wie sich der Transfer und Erhalt von Wissen gestalten lässt. Zur Ermittlung wurde die Gruppendiskussion mit Diskussionspartnerinnen und Diskussionspartnern festgelegt, um im direkten Kontakt mit Intensivpflegepersonen Antworten für den empirischen Teil der Forschungsfrage zu finden. In der Literatur und der Diskussion kam deutlich zum Ausdruck, wie wichtig das gesprochene Wort - Face to Face - ist. So findet gerade dadurch in einem Team ein eigendynamischer Transferprozess durch Veränderungs- und Erneuerungsprozesse statt, einer Art Filterung dessen, was an Wissen schon vorhanden ist, neu hinzukommt und für die Zukunft von Bedeutung sein könnte. Diese Fülle an Fachwissen findet man auch in den verschiedensten Formen verschriftlicht vor. In der Diskussion wurde deutlich, dass die langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als wertvolle Wissensträgerinnen und Wissensträger in einem Team gesehen werden. Der Aspekt, deren Wissen gezielt zu erhalten, findet derzeit nicht wirklich bewusst und gesteuert Beachtung. Daher wäre es von Bedeutung in einem Unternehmen einen strukturierten und verwalteten Prozess der Wissensbewahrung zu finden und in einen organisatorischen Rahmen zu fassen.

---

AutorIn:

**Geyrhofer, Friedrich**

Titel:

**Wie sieht derzeit die formelle Handhabung in Krankenhäusern in Oberösterreich im Bezug auf die Besuchszeit aus?**

Jahr: 2011 Kodierung: SM0085

Abstract:

Es gibt in Oberösterreich 21 öffentliche Krankenhäuser und sechs privat Krankenanstalten mit den verschiedensten Arten der Besuchsregelung. In der internationalen Fachliteratur wird beschrieben, dass die meisten Krankenhäuser ein restriktives Besuchsmodel nutzen. Die Argumente für eine solch restriktive Haltung sind zum größten Teil widerlegt. Vielmehr zeigt sich, dass der Angehörige für den Patientinnen und Patienten überlebenswichtig sein kann. Expertinnen und Experten fordern einen Paradigmenwechsel hin zu einem familienorientierten Pflegeverständnis. In einigen Einrichtungen wurde dieser Schritt bereits vollzogen. Es wird festgestellt, dass in Österreich Besuche in Krankenhäusern insbesondere durch Vorgabe von Zeitpunkt, Anzahl und Alter der Besucherinnen und Besucher eingeschränkt werden, jedoch die meisten

Pflegenden individuell von den offiziellen Regelungen abweichen. Da es immer häufiger ist, dass Patientinnen und Patienten und auch Angehörige individuelle Regelung der Besuchszeit verlangen und Vergleiche zu anderen Krankenhäuser anstellen, ist dies der Anlass dies in Oberösterreich zu untersuchen wie unterschiedlich die formelle und informelle Handhabung der Regelung der Besuchszeit ist. Ziel der Befragung ist Gemeinsamkeiten der Handhabung zu filtern beziehungsweise auch die Gründe einer restriktiven Haltung zu erfahren. Die Befragung wurde mit der Methode der qualitativen Forschung durchgeführt. Es wurden insgesamt 15 Personen zu diesem Thema, welche in den verschiedensten Einrichtungen tätig sind befragt. Es wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Basispflege und auch Führungskräfte interviewt. Die Untersuchung hat ergeben, dass die meisten Krankenanstalten zwar ein reglementiertes Besuchsmodell haben aber informell Änderungen dieser Regelungen durchgeführt werden. Der überwiegende Teil der Pflegenden ist mit den vorhandenen Ordnungen einverstanden. Trotzdem weichen die Pflegenden zu einem sehr hohen Anteil von den begrenzenden Regelungen ab. In der Intensivpflege scheint der Paradigmenwechsel hin zu einem familienorientierten Pflegeverständnis deutlich glückt zu sein. Dies muss jedoch noch näher überlegt und analysiert werden.

---

AutorIn:
**Winkler-Ebner, Bernhard**

Titel:
**Wie verändern sich die familiären und sozialen Kontakte des ursprünglichen Lebensumfeldes ein bis zwei Jahre nach dem Einzug in ein Alten- und Pflegeheim?**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0058

Abstract:
Die gegenständliche Arbeit befasst sich mit der Frage wie sich die familiären und sozialen Kontakte von Altenheimbewohnern im zweiten Jahr nach dem Altenheimeintritt verändern. Die verwendete Forschungsliteratur macht deutlich, dass der Umzug in ein Alten- und Pflegeheim einen gravierenden Einschnitt in das Leben der älteren Menschen darstellt und damit einhergehend Verluste in den verschiedenen Lebensbereichen verursacht werden. Untersucht wurde, ob die Nähe eines Altenheimes großen Einfluss auf die Auswahlentscheidung der Heimbewohner hatte und welche die Hauptgründe für die Aufnahme ins Altenheim waren. Dazu wurde eine Befragung jener Bewohnergruppe in 24 Alten- und Pflegeheimen in Oberösterreich von einer Interviewerin mittels Fragebogen (Face to Face) durchgeführt und die bisherigen Wohnverhältnisse und sozialen Kontakte vor dem Altenheimeintritt sowie die dann eventuell eingetretenen Veränderungen erfragt. Insgesamt konnten 133 Personen an der Befragung in diesen Heimen teilnehmen. Die Auswertung ergab, dass nur wenige Bewohner vor Eintreten eines gestiegenen Betreuungs- und Pflegebedarfs an eine Heimaufnahme dachten und grundsätzlich mit ihrer Wohnsituation daheim zufrieden waren, allerdings waren die meisten Wohnungen nicht barrierefrei und dies wurde als Nachteil eingestuft. Wohl war für die Mehrzahl der Befragten die Nähe des Altenheimes ein wichtiger Auswahlgrund für dieses Altenheim, aber die Frage, wie sich die sozialen Kontakte verändert haben ergab zwischen nähergelegenen und weiter entfernten Altenheimen keine großen Unterschiede. Aufgrund dieser Ergebnisse liegt der Schluss nahe, dass das Heimatgefühl der Altenheimbewohner viel mehr im Bezug zur eigenen früheren Wohnung, als zum eigentlichen Wohnort steht.

---

AutorIn:
**Juracek, Petra**

Titel:
**Wie viel ärztliche Präsenz braucht ein Pflegeheim?**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0122

Abstract:
Neben dem steigenden Bedarf an Pflegebetten ist auch die ärztliche Versorgung in Pflegeheimen in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Die vorliegende Masterthesis beschäftigt sich mit der Fragestellung 'Wie viel ärztliche Präsenz braucht ein Pflegeheim'. Der Literaturteil gibt einen Überblick über die gesetzlichen Grundlagen der Heimbetreiber und über die Zusammenarbeit von Ärzten und Pflegepersonen. Ausgewählte Studien zu diesem Thema werden zum Vergleich herangezogen. Der empirische Teil der Arbeit besteht aus einer quantitativen und einer qualitativen Erhebung. Die Bewertung der Zusammenarbeit der Berufsgruppen der Ärzte und Stationsleitungen steht im Vordergrund. Sie wird von beiden Seiten als sehr positiv bewertet. Des Weiteren wird die Frage nach der ausreichenden, ärztlichen Versorgung von niedergelassenen Ärzten und Fachärzten thematisiert. Die Mehrheit der beteiligten, befragten Personen sieht derzeit die ärztliche Versorgung als ausreichend. Zukünftig besteht jedoch die Forderung nach einer Anstellung eines Heimarztes, um den steigenden Anforderungen der Pflege und der ärztlichen Betreuung weiterhin gerecht zu werden.

---

AutorIn:
**Handler, Irene**

Titel:
**Wissensmanagement – ein Beitrag zur Problemlösung im Krankenhausbereich?**

Jahr: 2009 Kodierung: SM0027

Abstract:

Mit Hilfe der nachfolgenden Arbeit soll die Frage geklärt werden, ob Wissensmanagement in einem dynamischen Arbeitsumfeld, das vielen Veränderungen unterliegt, wie zum Beispiel einem Krankenhausbetrieb, ein geeignetes Instrument ist, um die vorliegenden Probleme und Herausvorderungen positiv beeinflussen zu können. Im Theorieteil der Arbeit werden nach einer allgemeinen Darstellung der Organisation Krankenhaus, die Themen Wissen und Wissensmanagement von verschiedenen Seiten beleuchtet. Im Empirieteil der Arbeit wird versucht, mit Hilfe der qualitativen Forschungsmethode der Gruppendiskussion vertiefende Erkenntnisse über die Arbeitssituation der Mitarbeiterinnen des Zentrallabors des Landesklinikums Wiener Neustadt zu gewinnen, um nachfolgend die Beantwortung der Forschungsfrage ableiten zu können. Die Arbeit endet mit einer Darstellung, in welchem Ausmaß Wissensmanagement einen Beitrag zur Lösung der vorliegender Probleme leisten bzw. mit welchen zusätzlichen Interventionen Wissensmanagement idealer Weise verknüpft werden kann.

---

AutorIn:
**Grosz, Christa**

Titel:
**Wissensmanagement im Gesundheitsbereich - Wahrnehmung und Nutzung des impliziten Wissens**

Jahr: 2012 Kodierung: SM0099

Abstract:

Das für ein Unternehmen verfügbare Wissen ist jenes, welches jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter in sich trägt. Mit dem Abgang jeder Mitarbeiterin bzw. jedes Mitarbeiters gehen dem Unternehmen wertvolle Ressourcen in Form von implizitem Wissen verloren. Die Bedeutung des impliziten Wissens wird mit der Literaturrecherche im ersten Teil herausgearbeitet. Es werden auch die Schwierigkeiten, dieses zu erfassen bzw. weiterzugeben dargestellt.

Im zweiten, praktischen Teil wurde mittels Interview mit Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren aus dem Gesundheitsbereich am Beispiel der Niederösterreichischen Landeskliniken Holding der Umgang mit implizitem Wissen erfragt. Es zeigte sich, dass zwar der Begriff an sich neues Terrain ist, es aber einzelne Bemühungen gibt, implizites Wissen für die Niederösterreichische Landeskliniken Holding zu erhalten.

---

AutorIn:
**Moser, Franz**

Titel:
**Wohn- und Pflegeheime Osttirols. Motivation und Arbeitszufriedenheit des Pflegepersonals. Empirische Studie zur Erhebung von Motivation und Arbeitszufriedenheit mit Auswirkungen auf die Mitarbeiterfluktuation des Pflegepersonals.**

Jahr: 2010 Kodierung: SM0042

Abstract:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Erhebung von Motivation und Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten im Betreuungs- und Pflegebereich der drei Wohn- und Pflegeheime Osttirols. Nach einem theoretischen Abschnitt wurden im darauf folgenden empirischen Teil Werte und Bedürfnisse zu den oben genannten Begriffen in Form einer quantitativen Befragung, mittels eines standardisierten Fragebogens, abgefragt.

Das primäre Ziel dieser Untersuchung war, die Ausmaße von Motivation und Arbeitszufriedenheit in den drei Institutionen zu erfassen, um bei bestehenden Defiziten geeignete Maßnahmen ergreifen zu können.

Das Ergebnis der Untersuchung ergibt, dass Werte und Bedürfnisse des Pflegepersonals durch das Management der drei Institutionen Osttirols erkannt und in Personalentwicklungs- und Personalsteuerungsmaßnahmen

umgesetzt werden. So zeigen die Ergebnisse dieser Studie, dass auf Seiten der Befragten, durch die Existenz von Werten und Bedürfnissen, innerhalb der Institutionen ein hohes Maß an Motivation und Arbeitszufriedenheit, mit positiven Auswirkungen auf die Personalfluktuation, besteht.

---

AutorIn:
**Klösterer, Manuela**

Titel:
**Work–Life–Balance**
**Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Pflege –**
**aus der Sicht der Mitarbeiterinnen mit Kindern**

Jahr: 2016 Kodierung: SM0173

Abstract:
Beruf und Familie in Balance zu halten ist für jeden erwerbstätigen Menschen schwierig. Besonders herausfordernd ist es für Mütter, die neben der Kinderbetreuung berufstätig sind. Speziell der Beruf der Pflegefachkraft stellt Mütter, aufgrund der unterschiedlichen Dienstformen und vor allem der Nachtdienste, vor einige Schwierigkeiten. Anhand der Fragestellung sollen die Herausforderungen der Mütter im Turnusdienst, sowie die Motivation zur Mehrbelastung untersucht werden. Zur empirischen Untersuchung der Forschungsfragen wurden acht qualitative Interviews mit berufstätigen Müttern unterschiedlichen Alters geführt. Das Forschungsfeld befindet sich in einer Pflegeabteilung eines Niederösterreichischen Landespflegeheimes. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte durch eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring. Dabei konnte festgestellt werden, dass bereits einige Maßnahmen vom Dienstgeber zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf konsumiert werden. Eine weitere Erkenntnis ist, dass sich die Nachtdienste und Kindererziehung ausschließlich mit einem gut funktionierenden sozialen Netzwerk vereinbaren lassen. Die Haushaltführung und Kindererziehung obliegt den Müttern. In Folge dieser Mehrfachbelastungen nehmen die stressbedingten Krankheiten zu. Kaum eine der befragten Mütter kann sich vorstellen, diesen Beruf in Form der Vollzeitbeschäftigung bis zur Pension auszuüben. Die Gefahr ist groß, dass Mütter in die 'Frauenfalle' tappen.

---

AutorIn:
**Fritz, Robert**

Titel:
**Ziele der geförderten betrieblichen Weiterbildung 45+ aus der Sicht betroffener MitarbeiterInnen**

Jahr: 2008 Kodierung: SM0015

Abstract:
Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der technologischen und organisatorischen Veränderungen in den Unternehmen rückt die berufliche Weiterbildung, mit dem Fokus auf lebenslanges Lernen, verstärkt in den Mittelpunkt arbeitsmarktpolitischer Förderung. Die vorliegende Untersuchung geht der Frage nach, inwieweit die Ziele der österreichischen Förderprogramme, insbesondere innerhalb eines Qualifizierungsverbundes von den betroffenen MitarbeiterInnen wahrgenommen werden. Das Ergebnis der empirischen Untersuchung mittels

Einzelinterviews von fünf MitarbeiterInnen über 45 Jahren und zwei Personalverantwortlichen zeigte, dass die Erfahrungen und die Wahrnehmungen der Befragten von den Zielen der Arbeitsmarktpolitik teilweise stark abweichen.

Vor allem die Haltung zur Weiterbildung niedrig Qualifizierter stand im Widerspruch zu den Zielen der Arbeitsmarktpolitik. Ein besonderes Problembewusstsein bei der beruflichen Weiterbildung älterer MitarbeiterInnen war nicht feststellbar.

---

AutorIn:
**Letitzki, Brigitta**

Titel:
**Zur Relevanz betrieblich unterstützter Kinderbetreuung im Pflegebereich**

Jahr: 2009 Kodierung: SM0026

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit werden die Problemfaktoren im Bereich der Kinderbetreuung für MitarbeiterInnen, die im Pflegebereich mit Turnusdienst arbeiten, näher beleuchtet und die Auswirkungen auf den beruflichen und privaten Alltag dargestellt. Dazu wurden sechs Interviews mit Pflegepersonen im Turnusdienst mit unterschiedlichen Familiensituationen (Mütter mit Kindern, Schwangere und eine Studentin der Pflegewissenschaft) durchgeführt. Alle Interviews zeigten ähnliche Problemfelder und den Bedarf an betrieblich unterstützter Kinderbetreuung deutlich auf.

Die Entscheidungsträger wie Bund, Länder, Gemeinden und Arbeitgeber geben an, diesen Bedarf zu kennen. Explizit beschäftigt sich jedoch keiner der genannten Verantwortungsträger mit Kinderbetreuung für Eltern im Turnusdienst.

---